MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

134 (21.3.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238819

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.09 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.05 Mk., durch die Post 2.20 Mk. einschl. 70 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Mittwoch, 21. März 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 134

Hunderttausende erhalten heute wieder Arbeit

Neue Arbeit, neues Brot

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 21. März.

Zum 21. März, dem Tag, an dem der Reichskanzler die neue Arbeitsschlacht eröffnet, hat das Deutsche Nachrichtenbüro eine Uebersicht über Arbeitsbeschaffungsprojekte, die in diesen Tagen in Angriff genommen werden, zusammengestellt. An erster Stelle spricht die Aufzählung von den

Reichsautobahnen

Hierüber wird gesagt:

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen hat für den 21. März auf folgenden Baustellen den Beginn der Bauarbeiten angeordnet:

Baustelle Unterhaching der Reichsautobahnstrecke München—Landesgrenze. Baustelle Innbrücke in Frauendorf bei Rosenheim der gleichen Strecke.

Baustelle Ettlingen der Strecke Stuttgart—Ulm.

Zugunglück in Mannheim Bericht Seite 2

Baustelle Mannheim der Strecke Frankfurt—Mannheim. Baustelle Heidelberg der Strecke Frankfurt—Heidelberg. Baustelle Frankfurt a. M. der Strecke Frankfurt—Darmstadt.

Baustelle Schlebusch bei Opladen der Strecke Köln—Duisburg.

Baustelle Buer. Baustelle Recklinghausen. Baustelle Kaiserberg bei Duisburg der Strecke Duisburg—Dortmund.

Baustelle Bremen. Baustelle Osteuer Berg der Reichsautobahn-Zubringerstrecke Bremen.

Baustelle Wandsbeck. Baustelle Bad Oldesloe der Strecke Hamburg—Lübeck.

Baustelle Finowfurt. Baustelle Groß-Stoboy der Strecke Berlin—Stettin.

Baustelle Groß-Stoboy der Strecke Königsberg—Elbing. Was die Inangriffnahme dieser Reichsautobahnstrecke für Ostpreußen bedeutet, geht die Tatsache, daß hier 4000 Arbeiter Beschäftigung finden, daß 1,2 Millionen Kubikmeter Erdbewegungen stattfinden und bereits 2000 Tonnen Stahl für die Brückenkonstruktionen bestellt sind. 31 Bauwerke müssen für die Autobahnstrecke errichtet werden.

Baustelle Kahlbach-Abstieg bei Liegnitz der Strecke Liegnitz—Breslau.

Baustelle Chemnitz der Strecke Chemnitz—Dresden.

Baustelle Halle der Strecke Halle—Leipzig.

Baustelle Peine, Baustelle Braunschweig-Land der Strecke Berlin—Köln.

Baustelle Gifhorn der Reichsautobahnstrecke Berlin—Hannover.

Weitere Arbeitsvorhaben

In der Uebersicht heißt es dann u. a.:

Im Gau Südhannover-Braunschweig wird in Goslar begonnen mit ungeheuren Neubauten, die für die Verlegung des Reichsnährstandes nach Goslar notwendig sind. In Braunschweig wird begonnen mit dem Bau eines neuen Verschiebebahnhofs, im Kreise Hildesheim mit umfangreichen Flußregulierungsarbeiten. Die Stadt Hannover hat ferner 9 Millionen Mark für ein Sofortprogramm vorgesehen.

Im Gau Thüringen beginnt man mit Bauten, die im Rahmen der Sanckel-Marschler-Stiftung errichtet werden. Ferner werden zahlreiche Flußregulierungsarbeiten in Angriff genommen.

Im Gau Kurmark wird erstens das riesige neue Schiffshebewerk Niederfinow, das größte der Welt, eingeweiht. Ferner werden im Bereich der Provinz Brandenburg ebenfalls zahlreiche Flußregulierungs- und Straßenbauten in Angriff genommen, dazu auch umfangreiche Siedlungsbauten.

Im Gau Köln-Aachen ist der Baubeginn an der Kalltalsperre im Landkreise Aachen für den 21. März festgesetzt worden.

Im Gau Koblenz-Trier werden die Fundamente gelegt zu einer neuen Rheinbrücke zwischen Neuwied und Weihenthurm.

Im Gau Schlesien werden Landeskulturarbeiten mit etwa 13 Millionen Tagewerken und 50 000 Beschäftigten in Angriff genommen. Dazu kommen 450 000 Tagewerke an Straßenbauten. 1 Million Tagewerke für den Ausbau des Staubeckens Turawa und 275 000 Tagewerke für den Reichsbahn-Neubau Bunzlau—Großreitz. Ferner wird die Reichsbahn eine Reihe von Nebenstrecken ausbauen und die Signalanlagen in Schlesien verbessern.

Wenn die Not über Deutschland war, schenkte das Schicksal uns Männer!

Im Gau Magdeburg-Anhalt sind großzügige Kultivierungs- und Entwässerungsarbeiten mit rund 600 000 Tagewerken vorgesehen. Man wird hier auf diese Weise neues Siedlungsland schaffen. Dazu kommen Bauten am Mittellandkanal und die Lösung der Wohnfrage für die Landarbeiter durch Bau von Landarbeiterstiedlungen. In der Stadt Magdeburg sollen ungesunde Viertel niedergerissen und neue Bauten errichtet werden. Ferner beginnen die Arbeiten in der Zinkhütte von Giesches Erben. Es wird außerdem begonnen mit der Elektrifizierung der Reichsbahnstrecke Magdeburg—Halle und mit dem Bau von zwei neuen Elbebrücken.

Im Gau Hamburg werden neben dem Baubeginn für die Reichsautobahnen Vorbereitungen getroffen **für den Bau von 31 Brücken und Ueberführungen, die für die Reichsautobahnen im Bezirk Hamburg notwendig sind. Auf der Werft von Blohm & Voß wird die Hamburg-Amerika-Linie einen neuen Ostasien-Dampfer auf Kiel legen, der für die Fracht- und Passagierbeförderung eingerichtet ist.** Gleichzeitig wird die Werft mehrere hundert Arbeiter neu einstellen. Im Gängeviertel werden ganze Straßenzüge niedergerissen. Ferner soll eine Kongreßhalle gebaut werden, die 60 000 Personen Raum bietet. 3 Millionen Mark sind vorgesehen für eine Straße Finkenwärder—Altenwerder. Ferner werden über 1000 Volksgenossen durch den Bau einer großen Oel- und Benzinraffinerie auf lange Zeit Brot finden.

Im Gau Schleswig-Holstein ist das größte Projekt die Eindeichung großer Gebiete an der Westküste zur Gewinnung von 30 000 Hektar Neuland. Hier werden mehr als 6000 Arbeiter auf Jahre hinaus ständige Arbeit finden. Im Kreise Rendsburg werden Kultivierungsarbeiten für 1,5 Millionen Mk. durchgeführt.

Im Gau Osthannover werden ebenfalls Deichbauten im Vordergrund der Arbeitsbeschaffung stehen. Dazu kommt der Bau einer neuen Elbbrücke bei Harburg für den Durchgangsverkehr nach Hamburg, die Einrichtung neuer Arbeitsdienstlager und der Beginn von Schleusenbauten am Mittellandkanal. In den Kreisen Rotenburg und Soltau, die erwerbslosenfrei sind, werden bei mehreren hunderttausend Tagewerken Erwerbslose aus anderen Kreisen beschäftigt werden können. Bei Falleersleben wird mit der baulichen Erschließung des erdölhaltigen Geländes in verstärktem Maße begonnen werden. Mehrere Hunderttausend Tagewerke bringt die Eindeichung von Seen in Nordhannover. Für Wesermünde sind Fischdampferneubauten vorgesehen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Ziel erkannt, Kräfte gespannt!

* **Mannheim**, den 21. März.

Frühlingsanfang ist heute, mit der Macht des Winters ist es endgültig vorbei. Noch liegen freilich Nebelschwaden über der keimenden Saat, noch peitscht ein kühler Regen die ersten Knospen, noch brausen Frühlingsstürme über das Land. Dieser Kampf in der Natur kann uns jedoch keinen Augenblick in der frohen Zuversicht hindern, daß wir jetzt mit jedem Tag mehr einem blütenreichen Sommer und dem herbstlichen Erntesegen entgegengehen.

Diesen Glauben, diese siegessichere Gewißheit haben wir auch für unser politisches und wirtschaftliches Leben. Mit tiefer Genugtuung und mit stolzer Freude blicken wir auf die geistige Erneuerung und auf die politischen und wirtschaftlichen Erfolge hin, die wir seit dem vorigen Frühlingsanfang, dem historisch denkwürdigen Tag von Potsdam errungen haben. Erst eine spätere Zeit wird richtig ermessen können, welches Wunder sich seitdem an uns vollzogen hat. Wir, die wir das alles miterlebt haben, haben noch zu wenig Abstand davon. Aus einem hoffnungslosen, fast verzweifelten Volk ist wieder eine einige Nation geworden, die mit gläubigem Vertrauen einem neuen Aufstieg und einer besseren Zukunft entgegensieht. Vor allem ist es der schöpferischen Energie der Regierung Hitler im vertrauensvollen Zusammenarbeiten mit der Wirtschaft gelungen, den Heilungsprozeß jener schlimmen Wunde einzuleiten, die wie ein fressendes Geschwür an unserem Volkskörper zehrte, die Arbeitslosigkeit. Innerhalb Jahresfrist konnte die Zahl der Arbeitslosen, die über 6 Millionen betrug, um 2½ Millionen vermindert und, was besonders viel sagen will, auch über den Winter hindurch auf diesen Stand gehalten werden.

Für jene Millionen von Volksgenossen aber, die noch nicht wieder in die Wirtschaft eingegliedert werden konnten und gleichzeitig auch für die noch viel größere Millionenzahl von deutschen Brüdern und Schwestern, die trotz Arbeitsleistung nur kümmerlich ihr Leben fristen können, wurde eine nationale Fürsorge nie erlebten Ausmaßes eingeleitet und durchgeführt. Nicht um Almosen handelte es sich dabei, die den Mitmenschen demütigen, sondern um gerne gegebene Spenden aus dem Gefühl der Volksverbundenheit und Schicksalsgemeinschaft. Was in dieser Hinsicht vom deutschen Volk in diesem Winter geleistet wurde, steht in seiner Art einzig da. Das Winterhilfswerk hat nicht weniger als 820 Millionen Mark an Bar- und Sachspenden eingebracht.

Damit hat das in früheren Jahren einmal viel gebrauchte Schlagwort „Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit" einen ganz neuen Sinn bekommen. Jetzt opfern wir nicht mehr für Reparationszahlungen, um habgierigen Feinden damit unseren guten Willen zu beweisen, sondern für unser eigenes Volk und Vaterland. Und die Freiheit, die wir von den andern trotz noch so großen Zahlungen und noch so vielen Demütigungen nicht erkaufen konnten, geben wir uns jetzt selbst, indem wir nach den neuen Gesichtspunkten der nationalen Regierung „durch Opfer und Arbeit" dafür sorgen, daß die wirtschaftlich brachliegenden und damit der materiellen und seelischen Verkümmerung preisgegebenen Männer und Frauen unseres Volkes wieder zu lebenstüchtigen Gliedern unserer Schicksalsgemeinschaft werden. Das Ziel muß sein, auch den letzten Arbeitslosen wieder in die werktätige Volksgemeinschaft einzureihen und damit restlos auch dem heute noch unfroh beiseite stehenden Arbeitsmann die frohe Ueberzeugung zu geben, daß dieser neue Staat kein Staat der Klassen und privilegierten Schichten mehr ist, sondern ihr Staat, ein Arbeiterstaat im besten und vornehmsten Sinne des Wortes.

Das Wort Arbeiter hat seit der Machtübernahme durch die nationale Regierung einen ganz anderen Klang, eine völlig neue Bedeutung erhalten. Die früher aus parteipolitischem Agitationsbedürfnis künstlich aufgerichteten Scheidewände zwischen den Arbeitern der Faust und der Stirne sind heute verschwunden. Auch der lange Jahrzehnte hindurch durch die Sondiet auf der einen und die Parteisekretäre auf der anderen Seite aus selbstsüchtigen Gründen aufrecht erhaltene und vertiefte Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist durch die bessere Einsicht auf beiden Seiten, durch die Erkenntnis ihrer unlösbaren Verbundenheit und durch die planmäßige Wirtschafts- und Sozialpolitik der Regierung Hitler immer mehr im Schwinden begriffen. Das Gesetz für die Ordnung der nationalen Arbeit wird dieser wirklich vertrauensvollen Zusammenarbeit noch immer mehr die Wege ebnen.

Alle großen Erfolge aber, die wir bisher schon erreicht haben und alle zukunftsfrohen Hoffnungen, die uns erfüllen, dürfen uns jedoch keinen Augenblick die Schwere des Weges vergessen lassen, der noch vor uns liegt. Wir wollen uns deshalb auch von dem heutigen Tag des Frühlingsanfangs zu keinerlei Ueberschwenglichkeiten verleiten lassen. Wir wollen, um mit den gestern veröffentlichten Worten von

MARCHIVUM

Dr. Goebbels zu sprechen, eine Hauptaufgabe darin erblicken, allen romantischen Idealismus auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen und ihnen einen harten und unerschütterlichen Tatsachengrund geben. Das hierfür von Dr. Goebbels geprägte Wort von der „stählernen Romantik" scheint uns für die notwendige neue Geisteshaltung besonders treffend gewählt zu sein. Wenn man auch sagt, daß nur aller Anfang schwer sei, so müssen wir uns doch darüber klar sein, daß wir immer noch am Anfang unseres Wiederaufbaus stehen, und daß gerade im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung die Unterbringung von weiteren zwei Millionen Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß aller Voraussicht nach schwerer sein wird als die erste Etappe, die wir jetzt hinter uns haben.

Es wird zweifellos ganz besonderer Anstrengungen und einer engen und zuversichtlichen Zusammenarbeit aller Instanzen bedürfen, um mit der heute neu beginnenden Arbeitsschlacht nach Ablauf eines Jahres einen ebensolchen Fortschritt verzeichnen zu können wie vom letzten Frühjahr bis heute. Es wird sorgsamster Ueberlegung und eines planmäßigen Hand-in-Hand-Arbeitens zwischen der politischen Leitung und der Wirtschaft bedürfen, um unsere Finanzkraft und damit auch unsere Devisenlage und Rohstoffversorgung so zu sichern und so unbringend einzusetzen, wie das zur Erreichung unserer volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten erforderlich ist. Doch Schwierigkeiten, die man sieht, haben damit ihre schlimmsten Gefahren schon verloren. Die nationale Regierung hat seit ihrer Machtübernahme nur gar zu oft schon bewiesen, daß Schwierigkeiten für sie nur da sind, um überwunden zu werden.

Mit unerschrockenem Blick in die Wirklichkeit wollen und müssen wir deshalb auch daran denken, daß uns selbst die schönsten Erfolge auf dem Gebiet der inneren Politik und der Wirtschaftspolitik nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß die innere Politik letzten Endes für eine große Nation nur dazu dienen muß, um die Einheit und Kraft ihrer Außenpolitik zu sichern. Wir können und wollen uns nicht isolieren, wollen uns bei allem stolzen Selbstbewußtsein nicht „selbst genug" sein. Wir wollen und müssen uns mit den anderen Völkern Europas politisch verständigen und wirtschaftlich mit ihnen zusammenarbeiten.

Immer wieder und wieder haben wir diesen ehrlichen Willen und diese ehrliche Friedensliebe betont. Leider haben wir bei manchen anderen Völkern nur sehr wenig Entgegenkommen und Verständnis gefunden. Die unverkennbare Tatsache jedoch, daß wir schon so manche Bresche in den vorher so eng geschlossenen Ring unserer Gegner geschlagen haben, muß uns den Mut und die Kraft geben, im Bewußtsein unseres Rechts und der Lebensnotwendigkeit unserer gerechten Forderungen diesen schweren Kampf noch weiter zu kämpfen. Schritt für Schritt und immer gefaßt auf neue Rückschläge. Ziel erkannt, Kräfte gespannt, muß die Losung sein! Daran wollen wir heute denken, wenn wir in der Mittagsstunde die Arbeit ruhen lassen, um den Worten des Führers zu lauschen und sein neues Arbeitsprogramm zu hören, dessen Durchführung die Voraussetzung für unsere innere Gesundung und unsere außenpolitische Freiheit ist.

H. A. Meißner.

Neue Arbeit, neues Brot

(Fortsetzung von Seite 1.)

Im Gau Düsseldorf sind 40 Mill. Mk. für verschiedene Maßnahmen vorgesehen, darunter 20 Millionen für 30 000 Instandsetzungen von Wohn- und Geschäftsbauten, ferner für Flußregulierungen, Straßen-, Kanal-, Deich- und Brückenbauten, Rodungsarbeiten, Wasserleitungsbauten, Hochbauten und den Bau von Markthallen ebenfalls eine Summe von 20 Millionen. Die Stadt München-Gladbach hat 2,5 Mill. Mk. für Arbeiten vorgesehen.

Im Gau Westfalen-Nord wird durch den Freiwilligen Arbeitsdienst eine umfangreiche Emsregulierung durchgeführt. Eine Schleife von einem Kilometer Länge wird durch Schaffung eines 50 Meter langen neuen Flußbetts beseitigt.

Ostpreußen war schon im vorigen Jahre der Gau ohne Arbeitslose. Von 134 000 Arbeitslosen waren 48 000 endgültig in der freien Wirtschaft untergebracht, während 86 000 den Winter über mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden mußten. Es wird nun daran gegangen, von diesen 86 000 den größten Teil ebenfalls in der freien Wirtschaft selbst unterzubringen. Das ist insbesondere möglich geworden durch Industrialisierung und durch umfangreiche Straßen- und Siedlungsbauten.

Im Gau Rheinpfalz werden zunächst die durch die Maßnahmen der Saarregierung arbeitslos gewordenen Saargänger wieder untergebracht und Straßenverbesserungen eingeleitet. Ferner können dank des Zusammenschlusses der gesamten pfälzischen Bevölkerung in der „Volkssozialistischen Selbsthilfe" aus eigenen Mitteln 600 Wohnhäuser und 200 Siedlungshäuser erbaut werden, während sich 600 weitere Wohnhäuser bereits im Bau befinden.

In Schwaben haben die Bezirksämter, die Land- und Stadtbauämter Vorbereitungen getroffen, um eine Reihe von größeren Bauvorhaben in Angriff nehmen zu können.

In Hessen-Nassau stehen als wichtigstes Projekt die Entwässerungsarbeiten im hessischen Ried voran. Außerdem soll die Sanierung der Frankfurter Altstadt ihren Anfang nehmen.

Aus dem Gau Sachsen werden folgende Arbeitsbeschaffungsprojekte gemeldet: In Leipzig wird das Johannis-Hospital umgebaut. Dieser Umbau stellt ein Millionenprojekt dar. Ferner werden die Arbeiten am Stausee Zwenkau verstärkt aufgenommen. In Chemnitz wird die Regulierung des Chemnitzflusses eingeleitet, die 140 000 Tagewerke vorsieht. Im Kreis Stollberg werden die Arbeiten in einem großen Steinbruch wieder aufgenommen, für den kürzlich Aufträge zum Bau des Berliner Stadions eingegangen sind. Im Kreise Glauchau wird die Regulierung der Mulde bei Wulm vorgenommen werden. 136 000 Tagewerke sind vorerst in Aussicht genommen. Im Kreise Vogtland steht die Regulierung der Elster im Vordergrund der Arbeitsbeschaffungsvorhaben. In Pirna werden die Stahlwerke in Betrieb genommen, und im Kreise Löbau werden 300 Arbeiter in eine bisher stillgelegte Fabrik einziehen.

Diese Aufzählung, so schließt der Bericht, erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Frühlingsrevolution des deutschen Volkes

Die Rede Adolf Hitlers auf dem Revolutionsappell in München

Meldung des DNB.

— **München**, 21. März.

Auf dem Revolutionsappell in München nahm, stürmisch begrüßt, auch Adolf Hitler das Wort. Der Rede des Führers entnehmen wir nachstehende Ausführungen:

Der Sieg einer Partei ist ein Regierungswechsel, der Sieg einer Weltanschauung ist eine Revolution, und zwar eine Revolution, die den Zustand eines Volkes tief innerlich und wesenhaft umgestaltet. Für die Revolte des Jahres 1918 habe man zwar das Wort Revolution gewählt, aber im letzten Grunde sei es doch nur ein Regierungswechsel gewesen. Die gleichen unheilvollen Kräfte, die vorher Deutschland bereits mitregierten, traten nur offener in die Erscheinung, Marxisten und Kapitalisten, die „Kämpfer für Thron und Altar", und die Atheisten, sie fanden zueinander, weil sie tatsächlich in nichts voneinander unterschieden waren. Sie kannten keine Differenzen mehr und waren vereint, als es galt, den Nationalsozialisten entgegenzutreten.

Es ist ein schönes und stolzes Bewußtsein gewesen, allein als Bewegung die ewigen Werte eines Volkes verteidigen zu dürfen und damals alle anderen als seine Feinde zu wissen.

Die Nationalsozialisten seien in diesem Kampfe die Vertreter einer wirklichen Weltanschauung geworden und daher habe diese Weltanschauung auch eine wirkliche Revolution hervorgebracht.

Diese Revolution habe mehr an wirklicher innerer Umgestaltung geleistet als alle bisherigen bolschewistischen Revolten zusammengenommen. Die Märzrevolution des Jahres 1933 sei in Wirklichkeit die Frühlingsrevolution des deutschen Volkes geworden. Ein Frühling sei nun wieder angebrochen, in dem wir leben und in dem wir alle glücklich seien. Wer heute durch Deutschland gehe, der sehe andere Menschen vor sich als noch vor zwei Jahren. „An was sich Jahrhunderte nicht wagten, woran ein halbes Jahrtausend scheiterte, was Generationen versuchten und was ihnen nicht gelang, das haben wir in einem Jahre geschaffen".

Ich habe oft erklärt, meinte Adolf Hitler, Geduld, es wird die Stunde kommen, da ihnen das Lachen vergehen wird, da sie nicht mehr sein, aber unsere Fahnen flattern werden über Berlin, über dem kaiserlichen Schloß und über dem Reichstag, und sie flattern heute dort genau so wie hier.

Wer Neues aufbaut, der muß beseitigen, was schlecht ist und was reif ist, beseitigt zu werden.

Das haben wir getan, und die Geschichte wird uns einst nicht den Vorwurf machen können, daß wir dabei blind gewütet haben. Ich glaube, keine Revolution der Weltgeschichte ist mit mehr Vorsicht und Klugheit vor sich gegangen und geleitet worden als unsere. Wir haben alles zehnmal überlegt und keinen Schritt zuviel getan.

Allein deshalb soll niemand denken, daß diese Revolution damit auch nur einen Zentimeter ihres Zieles preisgeben werde. Sie geht ihren Weg, sie muß ihn gehen, denn auch wir sind nur ein Werkzeug einer höher gesehenen Notwendigkeit. Wenn wir den Weg nicht gehen würden, so würden wir genau so vergehen, wie andere vor uns gescheitert sind. Wir kämpfen für ein selbständiges deutsches Volk. Wenn Gott die deutschen Stämme schuf, so werden sie bleiben. Wenn nun jemand sagt: Was ist denn dann mit den einzelnen Staaten, die hat doch auch Gott gemacht? Nein, die Staaten haben die Menschen gemacht! Staatsformen sind immer vergänglich gewesen. Blicken Sie 100 Jahre zurück, 200 oder 300 Jahre und sehen Sie auf die Landkarte und ihre Veränderungen! Und wenn mir aber jemand sagt: Aber von jetzt ab muß es so bleiben, so kann ich darauf nur antworten: Herr, wenn Sie steril geworden sind, so ist es deshalb noch lange nicht unser Volk! Das lebt noch und empfindet sein errungenes Ziel, strebt diesem Ziele zu, und

die Karte unseres Reiches wird sich daher weiter wandeln und weiter verändern.

Einst zusammengefaßt und zusammengeschweißt als Volk zu einer einzigen Einheit, so wie wir sie in unseren braunen Hemden äußerlich symbolisch schon geschaffen haben. Eine Farbe, eine Fahne und ein Hoheitszeichen für ganz Deutschland.

Jeder Deutsche gehört einem Stamme an. Wo aber würden wir als Deutsche hinkommen und wo unser Volk, wenn wir darin einen Freispruch sehen wollten, nicht mehr zu kämpfen für unser Volk in seiner Gesamtheit? Nein und abermals nein! Als ich nach Berlin ging, ist zum erstenmal der Abstammung nach ein Bajuvare deutscher Reichskanzler geworden. Ich habe mir es damals als Ziel gesetzt, dafür zu sorgen, daß diese Zeit in der deutschen Geschichte dereinst mit Ehren vermerkt werde. Ihr habt von hier einen deutschen Volkstribunen nach Berlin geschickt, und es ist mein Wille, daß mein Name einst unter den deutschen Reichskanzlern ehrenvoll bestehen kann. Ich bin als Mann aus dem Süden nach dem Norden gegangen mit einem Programm, von dem ich sagen kann, prüft es alle! Es ist ein deutsches Programm:

Die Ernte wird so lange währen, so lange unser Volk den Sinn dieser Revolution nicht vergißt.

Heute aber stehen wir mitten im Frühlingskampf gegen Wintersnacht, und die Mission dieser ältesten Stadt unserer Bewegung, die Ausgangspunkt war der neuen deutschen Erlösung, ist dies, eine Kampfzentrale zu sein für eine große deutsche Zukunft.

Sie kennen die großen Prinzipien, die den Sieg dieser Fahne ermöglicht haben. Es sind die Prinzipien der Treue, des Gehorsams, des Glaubens, der Kameradschaft, der Zuversicht, des Mutes und der Beharrlichkeit. Tugenden, von denen es keinen Freispruch gibt, kein Loslösen, weil sie eben prinzipienhafter Natur sind, und deren Fehlen genau so als böse Tat weiterzeugend Böses erzeugt, wie jede andere Fehltat auf dieser Welt. Sie, meine alten Mitkämpfer, haben das größte Wunder erlebt. Was wissen die Millionen der Neuen, die heute in der Bewegung stehen, von dem Wunder, das sich in Deutschland vollzogen hat.

Und so bitte ich Sie, lassen Sie dieses Wunder wieder ganz in Ihrem Herzen aufgehen. Wie auch der einzelne zu dem oder jenem stehen wird, was ihm nicht gefallen mag, so möge sich doch jeder sagen,

daß wir ein Wunder erlebt haben, etwas Einziges, in der Weltgeschichte noch kaum Dagewesenes.

Gott hat unser Volk erst viereinhalb Jahre lang siegen lassen, hat uns dann gedemütigt, hat uns eine Zeit der Schamlosigkeit auferlegt, hat uns aber nun nach einem 14jährigen Ringen zu ihrer Ueberwindung gelangen lassen. Es ist ein Wunder, daß sich am deutschen Volk vollzogen hat, und wir wollen nicht in den Fehler verfallen, der am Ende der Kriegsjahre das deutsche Volk ergriff: undankbar sein. Was im letzten Jahr sich vollendet hat, es ist dies so unerhört, daß es uns zu tiefster Demut zwingen muß. Es zeigt, daß der Allmächtige unser Volk nicht verlassen hat, daß er es in dem Augenblick in Gnade aufnehm', in dem es sich selbst niederfand. Und daß es sich nicht mehr verliere, das soll unser Gelöbnis sein, solange wir leben und uns der Herr die Kraft gibt, den Kampf weiterzuführen.

Ich möchte die Jungen bitten, daß sie sich die Alten zum Vorbild nehmen, daß sie erkennen, daß Nationalsozialist sein nichts äußerliches ist, daß es nicht an der Kleidung liegt, nicht an Tressen und Sternen, sondern, daß es am Herzen liegt, an dem, was jeder einzelne in sich trägt, was er bereit ist, als Bestes seinem Volk und seinen Kampfgenossen zu geben.

Daran liegt es: an dem Geist der Kameradschaft dem Opfersinn, dem Kampfesmut, der Entschlossenheit, der Beharrlichkeit, der Treue und dem Geist des Zusammenhaltens.

Daran liegt es und das ist es, was die Jungen über all den Alten absehen müssen. Ich weiß: Man wird dabei nicht Nationalsozialist in einem Jahr, sondern es sind viele Jahre notwendig, und Generationen werden vergehen, bis wir das Siegeszeichen unseres Reichs eingegraben haben in alle Herzen. Und dann erst ist die nationalsozialistische Revolution gelungen und das deutsche Volk endgültig gerettet.

Zugunglück bei der Mannheimer Blockstelle Rennplatz

Güterzug mit Personenzug im Nebel zusammengestoßen — 15 Leichtverletzte

** Mannheim, 21. März.

Heute früh gegen 7.30 Uhr ist an der Blockstelle Rennplatz zwischen Mannheim-Hauptbahnhof und Käfertal der Güterzug 7661 mit dem Personenzug 2662 zusammengestoßen. 15 Personen, die sich im Personenzug, der aus Richtung Frankfurt kam, aufhielten, wurden verletzt. Die Verletzten wurden sofort mit den telephonisch herbeigerufenen Sanitätskraftwagen nach Hause oder in ein Krankenhaus gebracht.

*

Wie wir durch unseren an den Unglücksort entsandten Berichterstatter erfahren, bietet der Ort des Zusammenstoßes ein böses Bild. Die beiden Maschinen, sowie die ersten Wagen sind aus den Gleisen gesprungen. Der Packwagen des Güterzuges wurde durch die Wucht des Aufpralls der beiden Lokomotiven in die Höhe geschleudert und steht beinahe senkrecht über einem völlig zusammengedrückten, auf einem Güterwagen befindlichen leeren Möbelwagen. Der sich in diesem Packwagen aufhaltende Zugführer des Güterzuges, der die Gefahr des Zusammenstoßes rechtzeitig erkannt hatte, konnte sich in letzter Sekunde durch Abspringen retten.

Ein Kolonnenaufseher, der am Gerüst der Autobahn stand, die sich über den Gleisen erhebt, auf denen sich der Zusammenstoß ereignete, hatte durch Blasen auf seinem Horn den Zugführer des Güterzuges auf das bevorstehende Unglück aufmerksam gemacht. Der Kopf der Güterzugmaschine ist völlig zusammengedrückt worden. Auch mehrere Tankwagen, die sich im Güterzug befanden, wurden aus den Schienen gemorsen, sind jedoch nicht umgestürzt. Der Personenzug umfaßte fünf Wagons, die ziemlich stark besetzt waren.

Flieger des nahen Flugplatzes leisteten im Verein mit Polizeibeamten die erste Hilfe. An der Unfallstelle waren Vertreter der Staatsanwaltschaft, des Eisenbahnbetriebsamtes, der städtischen Behörden, der Polizei und der Feuerwehr anwesend. Eine größere Menschenmenge umsäumte die Böschung, auf der hinter den beiden zusammengerammten Zügen auch der Reichsbahn-Hilfszug stand. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde gleich nach dem Unglück begonnen.

Dr. Goebbels und Alfred Rosenberg zum 21. März

Meldung des DNB.

Berlin, 21. März.

Anläßlich des Beginns der zweiten großen Etappe der deutschen Arbeitsschlacht veröffentlicht Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im „Angriff" einen längeren Artikel, in dem er u. a. betont: Wenn wir uns am 21. März zu einem neuen großen Schlage gegen die Arbeitslosigkeit rüsten, so haben wir ein Recht dazu, diesem Tage eine besondere Weihe zu geben.

Denn in den Erfolgen, die bereits errungen sind, liegt die Gewähr dafür, daß auch die nunmehr beginnende zweite Etappe des großen Kampfes mit einem Siege enden wird. Dieses Sieges dürfen wir umso gewisser sein, als die sachlichen Voraussetzungen für den erfolgreichen Fortgang der Arbeitsschlacht in dem vor uns liegenden Jahr weit günstiger sind als unmittelbar nach der Machtergreifung.

Alfred Rosenberg schreibt im „Völkischen Beobachter" u. a. über die Bedeutung des 21. März: Das Ausland hat im Verlaufe des vergangenen Jahres nun öfter auf den militaristischen Geist des neuen Deutschland verwiesen und unbelehrbare Gegner haben unentwegt unsere SA und SS militärischer aggressiver Pläne beschuldigt. Man hat nicht gesehen oder nicht begreifen wollen, daß die nationalsozialistische Revolution eine Erhebung des sozialen Friedens gewesen, und daß gerade die Disziplin der SA und der SS diese Revolution in einzigartiger Weise geführt und begleitet hat, so daß anstelle eines furchtbaren Brudermordens eine fortschreitende Versöhnung zwischen den verschiedenen ehemaligen Gegnern herbeizuführen möglich erschien.

Was der 21. März 1934 bedeutet, wird heute noch deutlicher: Dieser erste Jahrestag wird nicht unter Trommelwirbel und marschierenden Truppen oder SA-Verbänden vor sich gehen, sondern steht im Zeichen der Verwirklichung des sozialen Gedankens in seiner nationalsozialistischen Form.

Der Vertrauensrat in den Betrieben

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 20. März.

Ueber Stellung und Aufgaben des Vertrauensrates veröffentlicht der Bezirksleiter Berlin-Brandenburg der NSBO, Spangenberg, in der „NS-Sozialpolitik" beachtliche Ausführungen. Er hebt als oberste Pflicht des Vertrauensrates hervor, das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Betriebsgemeinschaft zu vertiefen. Der Vertrauensrat sei das Organ, das die künftige Gemeinschaftsarbeit zu regeln habe. Dazu gehöre vor allen Dingen die Mitwirkung bei der Ausarbeitung der Betriebsordnung, die für jeden Betrieb mit mindestens 20 Angestellten und Arbeitern vorgeschrieben ist. Die Mitwirkung bestehe darin, daß vor Erlaß der Betriebsordnung durch den Betriebsführer ihre Gestaltung im Vertrauensrat durchgesprochen wird. Da an Stelle der bisherigen Tarifverträge die Lohnfindung weitestgehend in den Betrieb verlegt werde, ergäben sich hier außerordentlich große und verantwortungsvolle Aufgaben für die einzelnen Vertrauensmänner. Diese würden sich bemühen müssen, hier den Beweis zu liefern, daß sie in der Lage sind, abzuwägen, inwieweit die Verhältnisse des einzelnen Betriebes die Möglichkeit geben, die nationalsozialistischen Gedankengänge über die richtige Verteilung der Wirtschaftserträgnisse an die im Betrieb tätigen Menschen in die Tat umzusetzen. Zu den weiteren Aufgaben des Vertrauensrates gehöre auch seine Mitarbeit an der Verbesserung der Arbeitsverteilung. Ebenso liege eine sehr wichtige Aufgabe darin, die Einrichtungen für den Gesundheitsschutz zu überprüfen.

Wer ist abstimmungsberechtigt?

In einer amtlichen Mitteilung in der Tagespresse über den Kreis der Abstimmungsberechtigten bei der Bestellung der Vertrauensräte ist ausgeführt worden, daß „zum Kreise der Abstimmungsberechtigten alle Angehörigen der Gefolgschaft vom Lehrling bis zum leitenden Angestellten" gehören. Es sollte damit, wie sich aus den weiteren Ausführungen der damaligen Presseveröffentlichung ergibt, lediglich klargestellt werden, daß hinsichtlich der Abstimmungsberechtigung es einen Unterschied macht, ob ein Angehöriger der Gefolgschaft Arbeiten untergeordneter Bedeutung oder eine leitende Tätigkeit ausübt. Gegenüber Mißverständnissen wird festgestellt, daß entsprechend der erwähnten Bestimmung der zweiten Durchführungsverordnung selbstverständlich nur diejenigen Mitglieder der Gefolgschaft an der Abstimmung teilnehmen können, die mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Sonderbeauftragte für Streitigkeiten

Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat der Treuhänder der Arbeit die Bildung der Vertrauensräte zu überwachen und in Streitfällen zu entscheiden. Da zu erwarten steht, daß die Treuhänder der Arbeit bei der erstmaligen Bildung der Vertrauensräte in besonderem Maße in Anspruch genommen werden, hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und den Obersten Landesbehörden leitende Kommunalbeamten der unteren Instanz, in der Regel Landräte und Bürgermeister, als Beauftragte im Sinne des § 21 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für die Zeit bis zum 31. Mai 1934 bestellt. Die Beauftragten haben also die Aufgabe, in Vertretung des Treuhänders der Arbeit in allen Streitigkeiten zu entscheiden, die die Bildung der Vertrauensräte betreffen. Das Nähere wird von den einzelnen Treuhändern der Arbeit für ihre Bezirke bekanntgegeben werden.

Kowno bestreitet

Meldung des DNB.

— **Kowno**, 20. März.

Die litauische Telegraphenagentur verbreitet folgende Mitteilung: „Die in Deutschland verbreitete Nachricht, daß der Gouverneur des Memelgebietes den Präsidenten des Memeldirektoriums zum Rücktritt aufgefordert habe und ihm für den Fall der Weigerung mit der Anwendung von Zwangsmitteln gedroht habe, ist in allen Stücken erfunden."

Man wird die litauische Regierung beim Wort nehmen müssen. Jedenfalls ist zu hoffen, daß durch die Pläne, mit denen man sich in litauischen Kreisen getragen hat, durch ihre vorzeitige Veröffentlichung zum Scheitern gebracht worden sind.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 21. März.

Schulkinder malen und zeichnen

Ausstellung von Schülerarbeiten.

Die 10- bis 14jährigen Buben der Neckarschule zeigen bis 23. März mit etwa 1600 Blättern in zwei großen Sälen ihrer Lehranstalt an der Alphornstraße, was sie unter Leitung von Hauptlehrer Himmelsbach im Laufe von zwei Jahren — man muß schon sagen: an Bildeindrücken gestaltet haben. Würden nicht rings die Braun- und Blondköpfe herumstehen und das Stimmengewirr des kleinen Volkes die lustige Begleitmusik zu der Wanderung zwischen langen Schaureihen voll bunter Malereien bilden —, man könnte es kaum glauben, daß kindliche Augen schon eine solche Sicherheit des Blicks für Form und Farbe haben und Kinderhände aus armseligen Malkästchen mit sechs Tuschfarben eine solche Fülle lebendigster Eindrücke wiedergeben vermögen.

Das ganze Schuljahr von Ostern bis wieder Ostern ist mit seinen für das Kinderleben bedeutsamsten Ereignissen hier eingefangen: Hasen und Binnen und Schmetterlinge und die sommerliche Vogelscheuche; der Herbst mit seinen Gaben, Advent, Weihnachten und Fasching mit bunten Orden und Maskenstudien. Dann die eigene kleine Welt vom Stakelzaun bis zum fertigen Haus und Mutters Nähkorb; das Märchen mit Zwergen und Hexen; die Ritterburg und die Ruine. Endlich neben vielem mehr das neue Deutschland in seinen für das Kind greifbarsten Erscheinungen, wie Winterhilfe, Fahnen, Arbeitsdienst und Wirtschaft einst und jetzt. Die Themen werden gestellt, die großen Gesichtspunkte vom Lehrer mit den Jungens durchsprochen. Und dann geht jeder ganz für sich und ganz auf seine eigne Weise ans Werk, um das Erlebte und Gelernte mit solcher Bildwiedergabe tatsächlich seelisch noch einmal zu erarbeiten. Erstaunlich, wie sich in der verschiedenen Auffassung sofort die manchmal mehr zeichnerische, manchmal mehr ins Malerisch-Dekorative weisende Begabung ausdrückt, der eine mehr zu realistischer Abschilderei, der andere zu stilisierter Uebersetzung oder ornamentaler Ausdeutung neigt.

Auch die acht Preisarbeiten aus dem Schülerwettbewerb der „Dela" sind hier im großen Rahmen noch einmal zu sehen; das bezaubernde, wirklich unerhört begabte Bildchen des ersten Preisträgers Kurt Wellenreuther, eines dreizehnjährigen Sechstklässlers, ergibt zusammen mit einer Menge anderer, vor allem durch ihre ornamentale Feinheit und ein erstaunliches Farbempfinden bestehender Blätter einen so starken Befähigungsnachweis, daß man über den Weg dieses Jungen kaum mehr im Zweifel sein kann und von seiten des Schulamtes bereits auf ihn aufmerksam geworden ist.

Aber auch bei allen andern stellen sich durch solche Anregungen, wie sie hier von einem echten Freund und Führer der Jugend gegeben werden, Ergebnisse heraus, die neben der Freude am Schaffen der Buben vor allem zu größter Hochachtung vor dem Lehrer verpflichten, der hier helfend und die schlummernden Möglichkeiten weckend dahintergestanden hat. Denn während wir Aelteren früher meist mit stillem Grausen unsere Zeichenstunden abbüßen, um graue Tontöpfe oder unter Glas gepreßte Blätter abzuzeichnen und mit sehr viel Bleistiftspitzen in die Geheimnisse der Perspektive einzudringen, sieht man sich heute unter Leitung eines künstlerisch aufgeschlossenen väterlichen Arbeitskameraden eine Ausstellung, einen Festzug, ein Kasperletheater auf der Messe an und darf nachher im freien Spiel der kindlichen Kräfte das Seine dazu sagen... Fast möchte man da selbst noch einmal in die Schule gehen!

M. S.

** **Oberfürsorgerin Fräulein Elise Ries** konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Stadtgemeinde zurückblicken. Sie hat am 15. März 1909 als Berufsarmenpflegerin bei der damaligen Städtischen Armenkommission ihren Dienst begonnen und während des Krieges in der Zentrale für Kriegsfürsorge (Abteilung Wohnungsfürsorge) im Interesse der Allgemeinheit und der Stadt viel Gutes geleistet. Seit Kriegsende ist Frl. Ries wieder im Außendienst (der heutigen Familienfürsorge) als Oberfürsorgerin der Kreisstelle 8 (Neckarstadt) tätig. Ihre dienstlichen Leistungen und ihre Dienstbereitschaft waren stets vorbildlich. Ihr Opfersinn für die HJ hat ihr schon manchen Dank gebracht. Wir wünschen ihr ein weiteres segensreiches Wirken.

** **Die hiesige Hauptgeschäftsstelle der Hockenheimer Waschanstalt von Eduard Schütz** hat in P 4, 10 seit 25 Jahren ihren Sitz, ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Vermieter und Mieter, die ein Menschenalter lang den Wechselwirkungen der Zeit, besonders der Kriegs- und Nachkriegsjahre, standhalten und hoffen, noch manches Jährlein in alter wirtschaftlicher Verbundenheit den Aufstieg unseres Vaterlandes unter Hitlers Führung miterleben zu dürfen.

** **Zum Eintritt in den Freiwilligen Arbeitsdienst** dürfen, wie der preußische Innenminister unter Hinweis auf die Freiwilligkeit des Arbeitsdienstes in einem Erlaß betonte, kein Arbeitsloser, auch nicht solche Personen, die nicht der SA oder SS angehören, durch Unterstützungsentzug veranlaßt werden. Es müsse streng unterschieden werden zwischen dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Pflichtarbeit, wenn der in geeigneten Fällen die Unterstützung abhängig gemacht werden kann. Weiter hatte der Minister festgestellt, daß arbeitslose SA- und SS-Männer, deren Dienst schon in besonderem Maße dem Volke sei, nur im Einvernehmen mit den örtlichen Dienststellen der SA und SS zur Leistung von Pflichtarbeit herangezogen werden dürfen. Der Reichsarbeitsminister hat sich dem Runderlaß des preußischen Innenministers angeschlossen und, wie das VdZ-Büro meldet, die Sozialministerien der übrigen Länder ersucht, eine gleiche Regelung zu veranlassen.

Der Stadtrat stellt den Mannheimer Haushaltplan fest

Rück- und Ausblick des Oberbürgermeisters Renninger

Man darf von einer historischen Sitzung sprechen, die der Stadtrat gestern nachmittag abhielt, weil er zum ersten Male seit Bestehen der badischen Gemeindeordnung, ja überhaupt seit Inkrafttreten einer Gemeindeverfassung in Gemeinschaft mit der Presse tagte. Veranlassung hierzu war die Verabschiedung des Haushaltplanes der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1934.

Oberbürgermeister Renninger

der im Stadtratssaale mit den Stadträten an der ovalen Tafel Platz genommen hatte, während für die Presse neben dem Standbilde Großherzog Friedrich I. ein Tisch reserviert war, schickte den Erläuterungen des Voranschlages einen allgemeinen Rück- und Ausblick voraus. Zum ersten Male in der Geschichte der Stadt Mannheim wird, so bemerkte er u. a., heute der Haushaltplan vom Stadtrat in Anwesenheit der Presse behandelt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß der Bürgerausschuß durch das Gesetz vom 6. März 1931 bis zur endgültigen Neuregelung des badischen Gemeinderechts außer Tätigkeit gesetzt wurde. Der Stadtrat stellt heute den Haushaltplan endgültig fest. Nur die Vollzugserklärung durch den Landeskommissär ist noch erforderlich.

Gewaltiges ist im ersten Jahr der nationalsozialistischen Stadtregierung geleistet worden

Als wir, so fuhr der Oberbürgermeister fort, an die Aufgabe herantraten, den Nationalsozialismus in alle Zweige der Verwaltung einzuführen, wußten Viele noch nicht, was der Nationalsozialismus will, erkannten Viele noch nicht, was es heißt, Nationalsozialist zu sein, Kämpfer zu sein nach außen für Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes, nach innen für die Volksgemeinschaft, gegen Klassengeist, Standesdünkel und Korruption, gegen den Marxismus und die anderen staatszersetzenden Kräfte. Wenn uns diese Aufgabe gelungen ist, so verdanken wir dies dem Nationalsozialismus. Wir verdanken dies aber auch dem Führer, der unentwegt an der Aufgabe arbeitet, alle Kräfte im deutschen Volke zusammenzuschweißen zu einem einheitlichen Wollen und Willen. Es ist außerordentlich erfreulich, daß wir auch in Mannheim feststellen können, daß die Bürger diesen Geist erkannt haben, daß sie sich ganz in den Dienst die Aufgabe stellen und an der Gesundung der Verhältnisse mitwirken.

Im Frühjahr 1933 erblickten wir unsere Hauptaufgabe darin, die Arbeitslosigkeit in Mannheim zu bekämpfen.

Auch heute noch ist dies unsere vordringlichste Aufgabe. Wir hatten damals eine Arbeitslosenzahl von 44 800 Männern und Frauen. Heute sind es noch 31 450. Gewiß, wir müssen erfreut darüber sein, daß es gelungen ist, 13 350 Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Aber wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Erwartungen und Hoffnungen diese 31 000 Arbeitslosen hegen, dann müssen wir sagen, daß wir noch vor einer riesengroßen Aufgabe stehen, die nur durchgeführt werden kann, wenn alle restlos mit größter Leidenschaft und Begeisterung an sie herantreten. Wir haben in Mannheim getan, was in unseren Kräften stand. Auch die Reichsregierung tut das menschenmöglichste, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Aber die Kraft eines jeden Einzelnen ist dazu erforderlich. Jeder einzelne muß mitwirken an der unfaßbar großen Aufgabe, zwei bis drei Millionen Menschen zu einer Zeit in Arbeit und Brot zu bringen, in der wir noch keine Möglichkeit der Ausfuhr sehen, so daß diese Arbeit sich auf den Binnenmarkt konzentrieren, die Aufgabe vom Binnenmarkt aus gelöst werden muß.

In Mannheim hatten wir das Glück, beteiligt zu werden an einigen großen Aufgaben der Reichsregierung, insbesondere an der

Reichsautobahn.

Ich habe heute morgen Gelegenheit gehabt, die Reichsautobahn und ihre Entwicklung auf der Strecke Heidelberg—Mannheim—Frankfurt zu besichtigen. Ich war überrascht über das schnelle Fortschreiten der Arbeiten. Es ist ungeheuer, mit welchem Eifer und mit welcher Hingabe auch hier gearbeitet wird. Wenn wir die zahlreichen Bauten sehen, die aus dem Boden herauswachsen, so müssen wir sagen, daß auch hier eine große Arbeit geleistet wird. Sechstausend Menschen sind heute schon auf der Strecke Heidelberg—Frankfurt beschäftigt. Vom Mannheimer Arbeitsamt konnten über zweitausend Personen untergebracht werden.

Die Arbeiten, die von der Stadt Mannheim eingeleitet wurden, erstrecken sich in erster Linie auf die Außenbezirke. Daher kommt es, daß der Mannheimer, der nicht seine Schritte nach auswärts lenkt, von diesen Arbeiten wenig sieht. Deshalb halte ich es für zweckmäßig, heute an dieser Stelle noch einmal darauf hinzuweisen, was in Mannheim schon unternommen wurde und im Laufe dieses Jahres noch unternommen wird. Ich nenne an erster Stelle den Arbeitsdienst. Es ist eine der schönsten Aufgaben, die jungen Männer unter 25 Jahren in den Arbeitsdienst einzugliedern, in dem sie den Kameradschaftsgeist und das treue Zusammenstehen bei der Erfüllung einer Aufgabe kennen lernen. Sie lernen wie die Soldaten draußen im Felde die Volksgemeinschaft schätzen.

Im Arbeitsdienst stehen z. Zt. in Mannheim 1000 Mann.

Ein Teil von ihnen ist im Sandtorfer Bruch tätig, wo ein Gebiet von 100 Hektar für hundert Gärtnereisiedlungen hergerichtet wird. 50 Siedlungen sind bereits soweit fertig, daß sie in diesem Frühjahr bezogen werden können. Es ist eine große Arbeit, die in dem schweren Moorboden geleistet wurde. Elf Kilometer Entwässerungsgräben mußten angelegt werden. Aber diese schwere Arbeit wird freudigen Herzens in dem Bewußtsein getan, daß sie einer großen Anzahl Menschen Arbeit und Brot gibt. Mit der Errichtung des Dammes auf der Friesenheimer Insel wird eine Arbeit vollendet, die von Tulla mit der Rheinkorrektion eingeleitet, aber nicht vollendet wurde, weil zwischen Baden und Bayern große Hemmungen bestanden. Auch hier brachte es der nationalsozialistische Geist fertig, in kürzester Zeit eine Einigung herbeizuführen. 800 000 Kubikmeter Erde müssen bewegt werden, um 500 Hektar Acker- und Gartenland gegen Ueberflutung sicherzustellen.

Vom Dammbau wenden wir unsere Schritte zur Siedlung Neu-Eichwald bei der Gartenstadt auf dem Waldhof. Es ist herzerfreuend, zu sehen, mit welcher Begeisterung und Hingabe die Männer sich der Erbauung ihrer Häuser widmen, weil sie wissen, daß sie mit die deutsche Zukunft formen. Weil wir diese Männer noch nicht in den Arbeitsprozeß eingliedern können, müssen wir diese Wege verfolgen. Auch sie wollen mitarbeiten an dem Aufbau unseres neuen Reiches. Zu diesem Zweck haben wir den Volksdienst geschaffen, in dem sich jeder zur Mitarbeit zur Verfügung stellen kann, jeder an seinem Platz zum besten des Ganzen. Keine Leistung ohne Gegenleistung ist ein Postulat des Nationalsozialismus, denn wir wissen, daß ein stolzer Deutscher nicht auf Almosen angewiesen sein will, sondern wie jeder andere Volksgenosse Anspruch auf den Platz erhebt, auf den er Anrecht hat.

Wir haben in den Volksdienst bislang 3400 Leute eingegliedert.

Es handelt sich um Männer im Alter von über 25 Jahren. Von ihnen ist bereits eine große Anzahl in feste Arbeit gekommen. Wir werden in dieser Eingliederung in der Gewißheit fortschreiten, daß, bis das Jahr zu Ende ist, einige tausend Arbeiter aus dem Volksdienst heraus wieder in feste Arbeit gebracht werden können. Die Arbeit des Volksdienstes erstreckt sich in erster Linie auf Planierungsarbeiten. So werden bei Feudenheim etwa 50 000 Geviertmeter eingeebnet. Außerdem werden eine große Anzahl Tief- und Hochbauarbeiten vorgenommen. Im Jahre 1933 wurden Erdarbeiten, Straßen- und Brückenbauten mit einem Aufwand von einer Million ausgeführt, Meliorationen, Wasser- und Gleisbauten mit einem Aufwand von 583 000 Mark. Im Jahre 1934 sollen für Straßen- und Brückenbauten 2 025 000 Mark, für Kanalbauten 700 000 Mark und für Meliorationen, Wasser- und Gleisbauten 995 000 Mark aufgewendet werden.

Auch im Hochbau sind in diesem Jahre große Arbeiten vorgesehen. Ich denke an den Theaterumbau, der erforderlich wurde, weil die Mauern hinter der Bühne eine durchgreifende Verbesserung erfahren müssen. Diese Arbeit wird einen Betrag von 500—600 Mark benötigen. Wir erwarten, daß durch die Hinzunahme des Musensaales es möglich sein wird, eine größere Anzahl Volksgenossen in unser Theater zu bringen und damit dem Wunsch des Führers zu entsprechen, das Volk in seinen breiten Massen an die Kulturstätten zu bringen.

Der Plankendurchbruch kommt!

Eine große Bauaufgabe, die im Laufe des Jahres in Angriff genommen wird, ist der Plankendurchbruch.

Sie wissen, daß vor dreißig Jahren der Plan erwogen wurde, die engen Planken zu verbreitern und dadurch die Möglichkeit zu schaffen, daß sich der Verkehr durch diesen Straßenteil ungehindert vollziehen kann. Es ist überaus erfreulich, festzustellen, mit welcher Einmütigkeit die Beteiligten wirken, um die Durchführung des Planes sicherzustellen, sodaß wir am 1. Oktober daran denken können, die Häuser niederzureißen und an ihrer Stelle große neue Gebäude erstehen zu lassen.

Eine zweite große Bauaufgabe ist die Errichtung des Staatstechnikums auf dem Gelände der Lauerschen Gärten. Wir haben dabei die Möglichkeit, auf diesem großen Platz einen Monumentalbau auszuführen, der für die Innenstadt ein schöner Schmuck sein wird. Wir freuen uns, daß die badische Regierung das Staatstechnikum nach Mannheim verlegt und sind überzeugt, daß es in der Stadt der Technik gut aufgehoben sein wird und neuer Blüte entgegengeht. Ein weiterer Aufwand erwächst uns dadurch, daß das Leihhaus aus dem Zeughaus wegverlegt wird. Die Gebäulichkeiten der Gummifabrik in der Schwetzinger Straße werden bis auf das Bürogebäude, in dem das Leihhaus untergebracht wird, abgerissen und an ihrer Stelle ein Schmuckplatz geschaffen, durch den die Schwetzingerstadt eine schöne Erholungsstätte erhält.

Wenn wir die Möglichkeiten betrachten, die sich in letzter Zeit ergeben haben, so müssen wir sie als durchaus erfreulich bezeichnen. In früheren Jahren konnte man immer nur berichten, daß alle Maßnahmen sich für Mannheim schlecht auswirkten. Aber in diesem Jahre sehen wir, wie alles dahin zielt, uns wieder eine günstige Situation zu versetzen. Ich erinnere insbesondere an die

Rückgliederung der Saar.

Was der Verlust der Saar für Mannheim bedeutete, wissen wir ganz genau. Er war gerade so schwer, wie der Verlust von Elsaß-Lothringen. Die Saar war von jeher ein gutes Absatzgebiet. Es freut mich, feststellen zu können, daß die Saarländer bereit sind, die früheren Beziehungen zu Mannheim wieder aufzunehmen. Ich bin überzeugt, daß von Mannheim aus alles geschehen wird, um der Saar alle Möglichkeiten zu bieten, die geeignet sind, die traditionellen Beziehungen wieder herzustellen. Alles in allem: ein erfreuliches Bild in Mannheim. Ich glaube, wir dürfen mit vollem Vertrauen an die Weiterentwicklung gehen. Wohin wir in Mannheim blicken, sehen wir, daß der Auftrieb langsam aber sicher eintritt. Es ist nicht so wichtig, daß wir mit Riesenschritten dem Ziel zueilen, sondern daß wir unentwegt voranschreiten und unsere Stadt einer glücklichen Zukunft entgegenführen.

Der Voranschlag einstimmig ohne Debatte genehmigt

Oberbürgermeister Renninger leitete alsdann die Verabschiedung des Haushaltplanes der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1934 mit folgenden Ausführungen ein:

Die Vorarbeiten für den Haushalt 1934 haben die Stadtverwaltung seit dem Herbst 1933 in Anspruch genommen. Bei der gespannten Finanzlage der Stadt war es selbstverständlich, daß bei der Aufstellung des Etats der ernste Wille vorherrschte, die Sparsamkeit auf das äußerst vertretbare Maß auszuweiten und strengste Zurückhaltung gegenüber nicht unbedingt erforderlichen Ausgaben zu üben. Der nunmehr fertiggestellte Haushaltplan für 1934 schließt in Einnahmen mit 86 194 800 ℳ (im Vorjahr 89 131 500 ℳ) und in Ausgaben mit 87 741 200 ℳ (i. Vorj. 94 059 100 ℳ) ab, enthält also einen Fehlbetrag von 1 546 400 ℳ (im Vorjahr 4 927 600 ℳ). Wenn hiernach für das Rechnungsjahr 1934 noch kein ausgeglichener Voranschlag vorgelegt werden kann, so ist doch die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß der Fehlbetrag gegenüber dem Voranschlag des Vorjahrs um 3 381 200 ℳ gesunken ist. Daraus zeigt sich ohne weiteres, daß die Gemeindefinanzen eine wesentliche Besserung erfahren haben, eine Feststellung, die bei der gesamten Einwohnerschaft das Gefühl großer Beruhigung auslösen wird und auch den Beweis dafür gibt, daß die Finanzlage der Stadt durch die Wirtschaftsentwicklung des vergangenen Jahres günstig beeinflußt worden ist.

Der Schlüssel zu dieser außerordentlichen Verbesserung des Haushalts liegt vor allem darin, daß die

Fürsorgeausgaben durch die angebahnten, die Wirtschaft belebenden Maßnahmen von Reich, Staat und Gemeinde zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten eine ganz erhebliche Entlastung erfahren haben.

Aus den gleichen Gründen sind auch die Steuererträge erheblich gestiegen. Trotz dieser günstigen Entwicklung und aller begründeten Hoffnung auf eine weitere Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage muß sich eine vorsichtige Finanzverwaltung frei halten von willkürlicher Niedrigschätzung der Ausgaben und allzu günstiger Beurteilung der Steuererträge. Es ist nicht vertretbar, daß ein tatsächlich sich ergebender Fehlbetrag künstlich beseitigt wird. Mit Rücksicht auf den obersten Grundsatz der Etatwahrheit hat die Stadtverwaltung davon abgesehen, einen vollkommen ausgeglichenen Haushaltplan vorzulegen. Sie ist aber der festen Ueberzeugung, daß bei fortschreitender Besserung der Verhältnisse es gelingen dürfte, den berechneten Fehlbetrag bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1934 zum mindesten erheblich herabzudrücken.

Zu der obenerwähnten Verbesserung des Haushalts um 3 381 200 Mk. haben beigetragen: die Kunst und Wissenschaft mit 196 700 Mk., das Wohlfahrtswesen mit 3 562 000 Mk., die öffentlichen Anstalten mit 52 900 Mk., die Steuern und Abgaben mit 1 749 700 Mark. Dieser Entlastung um zusammen 5 557 700 Mk. steht folgender Mehrbedarf gegenüber: bei der allgemeinen Verwaltung von 115 900 Mark, der Polizei von 1100 Mark, dem Bauwesen von 189 200 Mk., dem Schulwesen von 119 900 Mk., den selbständigen Betrieben und Unternehmungen von 63 800 Mk., dem Finanzwesen von 1 085 600 Mark, zusammen 2 176 500 Mark. Sonach ergibt sich eine Verbesserung gegenüber 1933 um 3 381 200 Mark.

Daß die Ausgabe-Gebarung der Stadt äußerst vorsichtig ist, geht schon daraus hervor, daß die Gesamtausgaben, die im Voranschlag 1933 noch 94 059 100 Mk. betrugen, 1934 auf 87 741 200 Mk., also um 6 317 900 Mk. oder 6% u. H. gesunken sind. Zu diesem Ergebnis haben, wie bereits bemerkt, insbesondere die Wohlfahrtsausgaben, aber auch Einsparungen bei allen Arten von Ausgaben beigetragen.

Auf die Erörterung einzelner Abschnitte des Haushaltplanes kommen wir noch zurück. Der Oberbürgermeister schloß mit folgenden Ausführungen:

Trotz der günstigen Entwicklung, welche die Gemeindefinanzen durch die Entlastung in den Fürsorgeausgaben erfahren haben, wird der Haushaltplan immer noch sehr stark mit Wohlfahrtsaufwendungen belastet. Diese Tatsache ist auch der Grund dafür, daß

wie in den Vorjahren auch 1934 auf Abschreibungen, Fondszuführungen und den Schuldendienst für die Fondseinnahmen mit zusammen rund 1 000 000 Mk. verzichtet werden muß.

Die Fonds sind von ausschlaggebender Bedeutung für die Geldwirtschaft der Stadt. Wenn die Arbeitsschlacht siegreich beendet ist, wird es erste Aufgabe einer gesunden Finanzwirtschaft der Stadt sein, das in den letzten Jahren Unterlassene wenigstens teilweise wieder zu ergänzen, bevor mit dem Steuern- und Gebührenabbau begonnen wird.

Hinzuweisen ist noch auf den Voranschlag über die außerordentlichen Ausgaben der Stadt. Er schließt mit einem Gesamtbedarf von rund 6,43 Millionen Mark ab gegenüber 2,29 Mill. ℳ in 1933. Aus dem Vergleich beider Zahlen ergibt sich, in welch außerordentlicher Weise die Stadt Mannheim im Sinne der Reichsregierung ihre erfolgreichen Bemühungen um eine ergiebige Arbeitsbeschaffung fortsetzt. Der Kampf um die Sanierung der Gemeindefinanzen konnte bei der geschilderten Lage des städtischen Haushalts den dringend erwünschten Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben im Haushalt 1934 noch nicht bringen. Der erhebliche Rückgang des Fehlbetrags von 4 927 600 ℳ auf 1 546 400 ℳ zeigt aber mit aller Deutlichkeit, daß die Maßnahmen der Reichsregierung den auf der Wirtschaft lastenden Druck gebrochen und den Beginn einer neuen bereits fühlbaren Aufwärtsentwicklung gebracht haben. Im Vertrauen hierauf kann auf eine günstige Entwicklung der Gemeindefinanzen geschlossen und deshalb wohl erwartet wer-

MARCHIVUM

Schach der Arbeitslosigkeit!

Bezirksleiter Plattner in Mannheim

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Bezirksobmann und Gaubetriebszellenleiter Fritz Plattner, kam gestern zu einer Besichtigung des Arbeitsamtes nach Mannheim. Als bei einem Rundgang die Einrichtungen des Hauses durch den Vorsitzenden Nickles und durch die einzelnen Abteilungsleiter erläutert worden waren, trafen sich die Angestellten im großen Sitzungssaal des Arbeitsamtes, wo zunächst Betriebszellenobmann Beysel die Begrüßungsworte sprach und zugleich das Gelöbnis ablegte, daß auch die Angestellten beim Arbeitsamt alles tun werden, um alle Volksgenossen in Arbeit zu bringen.

Arbeitsamts-Vorsitzender Nickles

gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Bezirksleiter Plattner die Besichtigung der Arbeitsämter in Mannheim begonnen hat, wo der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit am stärksten tobt. Wir werden aber, so bemerkte er weiter, das Letzte herausholen und den Kampf siegreich beenden. Die jetzt schon erzielten Erfolge im Bezirk des Arbeitsamtes Mannheim sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In der Zeit vom 28. Februar 1933 bis zum 28. Februar 1934 konnten über 18 300 Leute in Dauerstellen vermittelt werden, wozu noch eine Vermittlung von 9700 in kurzfristige Stellungen kommt, so daß in einem Jahre mehr als 29 000 Vermittlungen getätigt wurden. Der Bestand an Arbeitslosen ist innerhalb des gleichen Zeitraums von rund 44 200 auf rund 31 400 zurückgegangen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger betrug Ende Februar noch etwa 10 000 gegenüber 13 500 im Februar 1933.

Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß in keinem Berufe eine Vermehrung der Arbeitslosen eingetreten ist.

Dagegen wirkte sich die Abnahme der Arbeitslosigkeit bei den einzelnen Berufsgruppen sehr unterschiedlich aus. Die stärkste Abnahme mit 60 v. H. hat das Baugewerbe zu verzeichnen. Dabei dürfte der Schluß, daß die Abnahme im Bauhandwerk allein durch das Arbeitsbeschaffungs-Programm verursacht wurde, verfrüht sein. Durch die Ausfuhr- und Kapitalgüterindustrie Mannheims können sich die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nicht so stark auswirken, daß die Entlastung sofort in vollem Umfang spürbar wird. Im Gastwirtsgewerbe sind die Erwerbslosen kaum geringer geworden, denn die allgemeine Lage ist so, daß die Leute noch nicht so viel Geld zum Ausgeben haben, da die Bedarfsdeckung zuerst kommt.

Bei den häuslichen Dienstkräften ist eine Abnahme von über 50 v. H. festzustellen, wodurch erwiesen wird, daß die Aufrufe zur Einstellung von Hausgehilfinnen und die besonderen Maßnahmen auf diesem Gebiete von Erfolg gewesen sind. Der Rückgang bei den ungelernten Arbeitern beträgt 15 v. H., bei den kaufmännischen Angestellten 9 v. H., bei den technischen Angestellten 30 v. H., bei der Eisen- und Metallerzeugung 35 v. H., beim Holz- und Schnitzstoffgewerbe 40 v. H. (Ehestandsdarlehen!) und beim Bekleidungsgewerbe 20 v. H. Die Sonderaktion für die alten Kämpfer hatte rund 2000 Volksgenossen zu betreuen. Diese sind mit Ausnahme von 40 Leuten in der gewerblichen und 120 in der kaufmännischen Abteilung restlos untergebracht. An die gesamte Wirtschaft ergeht der Appell, an diese Leute bei den Abberufungen zuerst zu denken und damit die Verbundenheit mit der Notgemeinschaft zum Ausdruck zu bringen.

Ein gutes Zeichen der Besserung ist die Zahl der Kurzarbeiter, die von 1800 im Januar 1932 auf kaum 500 zurückgegangen ist!

In der Landhilfe sind im Mannheimer Bezirk 247 Helfer untergebracht, während nach auswärts 2760 Leute vermittelt werden konnten. Im Freiwilligen Arbeitsdienst befinden sich 560 junge Menschen, darunter 28 Mädchen. Notstandsarbeiter sind im Bezirk Mannheim 3422 beschäftigt, davon 2200 bei der Reichsautobahn. Im Arbeitsamtsbezirk Mannheim konnten in Dauerstellungen vermittelt werden: 1930 rund 15 000, 1931 rund 10 000, 1932 7000, 1933 11 000. In den beiden ersten Monaten des Jahres 1934 erfolgten bereits 9000 Vermittlungen (Januar: 1309, Februar: 1089), so daß sich für das Jahr 18 000 Vermittlungen ergeben würden. Da aber zu erwarten ist, daß die Monatszahlen sich noch steigern werden, kommen wir ohne Zweifel auf eine weit höhere Vermittlungszahl als in dem verhältnismäßig guten Jahr 1930.

Die ungünstige Lage Mannheims wird treffend beleuchtet, wenn man vergleicht, daß auf tausend Einwohner im Durchschnitt des Jahres 1933 im Reich 73,7, im Bezirk Südwest 48,7 und in Mannheim 111,1 Arbeitslose entfielen. Im Januar senkte sich diese Ziffer im Reich auf 57,9, im Bezirk Südwest auf 40, in Baden auf 54,6 und in Mannheim auf 92,1. Im Februar ist ein weiterer Rückgang erfolgt und zwar in Südwest auf 35,8, in Baden auf 51,5 und in Mannheim auf 80,1.

Das Arbeitsamt ist heute zu einer ganz anderen Bedeutung gekommen. Nachdem es früher ein Symbol der Not war, ist es heute zu einem Symbol der Hoffnung geworden.

Die Art der Besetzung der Stellen gibt Gewähr dafür, daß die Betreuung der Arbeitskraft in richtigen Händen ist. Unendlich groß ist das Aufgabengebiet, das sich rings um die Arbeitskraft rankt, von der Arbeitsvermittlung, Betreuung, Auslese über viele andere Dinge bis zur Siedlung. Es bleibt der Wunsch noch offen, daß auch noch andere Aufgabengebiete eingegliedert werden und daß die Arbeitskraft des deutschen Menschen eine einheitliche Stelle bekommt. Es bedarf der Anstrengung aller Kräfte, um auch den letzten Volksgenossen in Arbeit zu bringen. Noch mehr heißt es aber, angestrengt alle in Arbeit zu erhalten. Das Arbeitsamt ist nicht nur die treue Sachwalterin der deutschen Arbeitskraft, sondern auch Mittlerin zwischen Gemeinnutz und Eigennutz.

Bezirksleiter Plattner

erinnerte zunächst daran, daß wir wie vor einem Jahre am Tage von Potsdam in Erwartung großer Ereignisse stehen. Auf den Schultern der Angestellten beim Arbeitsamt ruht eine große Verantwortung. Hat man doch nicht nur die Aufgabe, der Mittler zwischen Arbeitsuchenden und Arbeitvergebenden zu sein, die Menschen in Arbeit und Brot zu bringen, sondern es besteht auch die Pflicht, sich in der Berufsarbeit zu schulen. Die Helfer beim Arbeitsamt müssen der Stoßtrupp und das Rückgrat der in den Betrieben wirkenden Kämpfer sein. Die Lauen und Säumigen müssen an ihre Pflicht erinnert und darauf aufmerksam gemacht werden, daß Geben seliger als Nehmen ist. Wer heute Arbeit gibt, vollbringt eine große Tat. Nicht die Bilanz ist entscheidend, sondern das, was zum Nutzen des Volkes geschieht. An die Wirtschaft ergeht die Mahnung, wenn der Führer gesprochen hat, in verschärftem Maße an der Unterbringung von Arbeitslosen mitzuarbeiten. Vor uns liegt die neue Zeit des Aufstiegs. Ein dreifaches Sieg Heil! auf den Führer und das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied beschlossen die kleine Feier, die durch Vorträge eines Streichquartetts umrahmt wurde.

den, daß der endgültige Abschluß des Haushaltjahres 1934 ein viel erfreulicheres Bild zeigen wird als der vorliegende Haushaltplan.

Da sich niemand zum Wort meldete, stellte der Oberbürgermeister die einstimmige Genehmigung des Haushaltplanes fest.

Das Schlußwort

Ehe die Sitzung nach kaum dreiviertelstündiger Dauer geschlossen wurde, dankte der Oberbürgermeister dem Stadtrat noch für die treue Arbeit, die er in diesem Jahr geleistet hat. Ebenso sprach er allen städtischen Beamten und Angestellten, die die große Arbeit mit großer Pflichttreue bewältigt haben, seine Anerkennung aus. Als sich die Versammelten, der Aufforderung des Oberbürgermeisters folgend, erhoben hatten, schloß der Vorsitzende die Sitzung mit folgenden Ausführungen: Wir wollen des Mannes gedenken, dem wir als dem Retter des Vaterlandes unseren Dank schulden, des großen Führers, den uns das Schicksal in ernstester Stunde geschenkt hat, des genialsten und treuesten Mannes, dem es gelang, das deutsche Volk vom Abgrund zurückzureißen und ihm eine glückliche Zukunft in Aussicht zu stellen. Unser Führer Sieg Heil!

Sch.

Besuch bei den Motorenwerken

Im Anschluß an den Besuch beim Arbeitsamt, stattete Bezirksleiter Plattner den Motorenwerken vormals Benz einen Besuch ab. Hierbei konnte er sich davon überzeugen, daß das Werk zufriedenstellend arbeitet und die allerbesten Zukunftsaussichten bestehen. Die Belegschaft, die vor einem Jahre mit 337 Mann stark verkürzt arbeitete, ist heute wieder auf 505 Mann angewachsen und in der Lage, eine normale Arbeitszeit durchzuführen. Schon daraus ist der Aufstieg deutlich zu erkennen. Sehr große Hoffnungen setzt man auf den neuentwickelten Klein-Diesel, der auf der Leipziger Messe besondere Beachtung gefunden hat. Diese neuen Viertakt-Motore, die als Einzylindermodell eine Leistung von 5 bis 7 PS und als Zweizylindermodell eine Leistung von 10 bis 14 PS entwickeln, stellen den Volksmotor dar, der schon lange auf dem Markte fehlt. Seine vielfältige Verwendungsmöglichkeit sichern ihm eine weite Verbreitung und eine große Zukunft. Erfreulicherweise ist es gelungen, den Bau dieser Motore für das Mannheimer Werk sicherzustellen.

Bezirksleiter Plattner konnte sich bei einem Rundgang durch das Werk von dem guten Geist überzeugen, der in den Reihen der Gefolgschaft herrscht. Mit Interesse weilte er längere Zeit am Prüfstand und ließ sich die Einzelheiten erklären. Daß er hierbei mit vielen Arbeitskameraden in längere Gespräche verwickelt wurde, war bei der Art und bei der Gründlichkeit, mit der Pg. Plattner die Besichtigung vornahm, eine Selbstverständlichkeit. Als er sich verabschiedete, konnte er die Versicherung abgeben, daß durch die in dem Betrieb geleistete Werkmannsarbeit der Ruf der deutschen Arbeit gefestigt wird. j.

Die Schleife im Haar

Verhandlung vor dem Mannheimer Arbeitsgericht

Es war jedenfalls eine völlig mißverständliche Auslegung der Parole vom Volkskarneval, die die siebzehnjährige Arbeiterin veranlaßte, an ihrem Arbeitsplatz eine Schleife im Haar zu tragen. Es war zwar Fastnachtdienstag, die übrigen Mädchen trugen Faschings-Kopfbedeckungen, die Firma drückte auch ein Auge zu und duldete die vergnügte Stimmung — aber die Rücksicht auf den Ausfall des Arbeitserzeugnisses verlangte, daß bei der Arbeit selbst ungeteilte Aufmerksamkeit herrsche.

Der Meister riet der Arbeiterin, die Schleife wegzunehmen. Das Mädel wurde bockig — sie ist siebzehn und es war Fastnachts-Höhepunkt, was ihre Haltung erklärt, wenn auch nicht entschuldigt —, sie nahm den schönen „Schluvi" erst nach Dreivierteistunden aus dem Bubikopf, angeblich wollte sie erst noch eine Arbeit fertigmachen.

Inzwischen war der Vorfall über den Meister zum Betriebsleiter, der der Direktion nahesteht, gedrungen. Der Knoten schürzte sich, als ein Verwandter des Mädchens dem Meister etwas ausrichten ließ, was dieser als Drohung auffaßte. Die Arbeiterin merkte nicht, daß es Zeit war, den ehrenvollen Rückzug in Form einer Erklärung anzutreten — der Richter erklärte nachher, es gibt Leute, die nie einsehen, daß sie unrecht haben — und das „fait accompli" war da: sie wurde fristlos entlassen.

Die große Gerichtsverhandlung mit Zeugen und Rechtsbeiständen war, wenn man die Ursache des Falles ansieht, leicht-grotesk. Aber sie war doch bitter ernst, weil der Schwerpunkt sich auf die Frage verschob, wie weit die Funktionen des Meisters gegenüber der Direktion gehen.

Im Urteil wurde diese wichtige Nebenfrage des Prozesses dahin geklärt, daß es Pflicht des Meisters ist, der Betriebsleitung Vorgänge im Betrieb zu melden. Die Klägerin erhielt Recht insofern, als ihr Einspruch gegen die Kündigung als berechtigt angesehen und die Firma zur Wiedereinstellung oder Zahlung einer Entschädigung verurteilt wurde.

Aber damit war die Sache mit der Schleife nicht sanktioniert, nur die Geringfügigkeit des Entlassungsgrundes als eine unbillige Härte bezeichnet. Dem Mädchen wurde nahegelegt, in Zukunft sich im Geschäft etwas klüger zu verhalten und nicht von Außenstehenden beeinflussen zu lassen.

Wetter-Aussicht

Wettertarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 21. März: Durch kräftigen Luftdruckanstieg von Westen her baut sich das europäische Tiefdruckgebiet rasch auf. Ein starkes Teiltief bedingt jedoch auch weiterhin für uns Fortdauer unbeständigen Wetters, wenn auch im ganzen die Niederschlagsneigung nachlassen wird.

Voraussage für Donnerstag, 22. März

Morgens vielfach neblig, sonst gelegentlich aufheiternd, doch überwiegend noch bewölkt und zeitweise auch Niederschlag, Tagestemperaturen zwischen 5 und 10 Grad, in Richtung wechselnde Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 20. März +10,9 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 21. März +1,9 Grad; heute früh ½6 Uhr +2,1 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 3,4 Millimeter; das sind 3,4 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Rhein-Pegel	17.	18.	19.	20.	21.
Konstanz	1,97	1,92	1,91	1,89	2,01
Breisach	0,98	1,03	0,95	0,91	1,05
Kehl	2,15	2,28	2,27	2,27	2,34
Maxau	4,04	3,93	3,92	3,90	3,92
Mannheim	2,84	2,77	2,70	2,69	2,63
Mainz	2,19	2,11	2,03	1,97	1,91
Köln	2,82	2,37	2,31	2,29	2,04

Neckar-Pegel	18.	19.	20.	21.
Mannheim	2,77	2,77	2,85	2,87
Jagstfeld	—	1,05	1,05	1,05
Heilbronn	—	1,36	1,38	1,37
Plochingen	—	0,44	0,41	0,38
Rockenau	1,22	1,20	1,22	1,18

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

42

Ueber ihren Körper rinnt ein Zucken, eine zitternde Welle. Sie zieht ihren Schleier über ihr Gesicht. Dann springt sie auf — so schnell, daß er sie nicht zurückhalten kann. Sie ist fort von seiner Seite, steht mitten im Raum. „Geh!" sagt sie. „Geh jetzt!"

Er fügt sich, gibt nach — artig, gehorsam. Er ist immer noch der gleiche, der alte Michael Berann. Nur zu fragen wagt er: „Morgen —?"

Da kommt die Maha-Stimme, hart, abweisend: „Ich weiß nicht. Vielleicht . . ." Sie öffnet die Tür. Sie streckt ihm die Hand hin, duldet, daß er sie küßt. Er geht an ihr vorüber. „Gute Nacht, Maha!"

Sie kann ihm nichts mehr sagen; ihre Stimme hat keine Kraft mehr. Die Tür zieht sich ins Schloß; den Schlüssel dreht sie um. Ihr Kopf sinkt gegen das Holz. Sie möchte weinen, aber es kommen ihr keine Tränen.

*

Ein Gerücht läuft um, wie der Wind.

Der kleine Marineattaché trifft am nächsten Morgen die Gattin des Botschaftsrats Carlton und erzählt ihr vom Geiger Michael Berann, den sie ja kennen, und von dieser Frau, dieser Maha Terry. Mrs. Carlton fangt das Gerede neuheitsdürstig in sich. Sie stammt aus Philadelphia; ihre Eltern sind mit dem Hause Rogerson befreundet, ihr Vater steht mit George O'Kelly in enger Geschäftsverbindung. Sie ist der festen Ueberzeugung: Es ist wirklich ein gutes Werk, wenn man Ellis die Augen öffnet — schnell, sofort. Sie ruft Ellis an. „Haben Sie schon gehört, Liebste? . . . Das dürfen Sie sich nicht gefallen lassen! Sie müssen endlich Schluß machen mit diesem Berann! Wir sind alle schon längst der Meinung . . ." Und zwischen diesen Ausrufen gibt sie das wieder, was sie hörte — nur verzerrt, vergröbert: Die Nacht in Maha Terrys Wohnung wird zu einer Orgie.

Ellis hört alles an. Sie denkt nicht an sich; sie denkt nur an Micha, an seine Kunst, an seine Zukunft. Ihr Entschluß steht schon fest, während Mrs. Carlson noch immer auf sie einredet. Sie bleibt ganz ruhig; sie hat gefühlt, daß so etwas kommen würde — schon damals, als sie das Plakat an der Säule sah. Zu dieser Frau wird sie fahren und mit ihr sprechen. Natürlich wäre es eine glänzende Reklame für die Maha, einen Michael Berann vor ihren Wagen zu spannen, der Varietestern den großen Künstler von Weltruf. Aber es soll ihr nicht gelingen! Wenn es gar nicht anders geht, muß eben Geld helfen . . .

Dann steht Ellis, nun doch mit fiebrigem Herzschlag, in Mahas Wohnzimmer. Sie sieht sich erstaunt um; sie hatte sich den Raum anders gedacht: überlagert von schwerem Parfüm, Blumen in Riesenkörben, Kränze mit Schleifen an den Wänden. Und das Zimmer ist kühl, sachlich — mehr Arbeitsstätte als weibliches Boudoir. Aber doch wieder kein beliebiges Hotelzimmer: Die Möbel stehen in geschmackvollen Gruppen; die wenigen Blumen sind schön und liebevoll geordnet; auf dem Schreibtisch liegt ein Stoß Post, Zeitungen, Drucksachen.

Eine Tür öffnet sich hinter ihr; sie hört das Geräusch und wendet sich um . . . Und wieder ist alles anders. Eine Frau schreitet auf sie zu, in einem schlichten, hochgeschlossenen Hauskleid. Ellis sieht in ein ungeschminktes, etwas müdes Gesicht, sehr ebenmäßig, sehr schön die Züge, aber nicht strahlend, sieghaft, auch nicht verlebt oder aufreizend, nur schön. Das Haar liegt über einer glatten, hohen Stirn straff zurückgenommen; es ist nicht künstlich ondulliert, es legt sich naturgewellt eng an den Kopf; es überrascht nur durch die Farbe, einen braunroten Ton in Kupferglanz.

Maha Terry streckt ihr die Hand entgegen; sie muß sie nehmen. Sie sieht in die Augen dieser Frau: große dunkle Augen, die jetzt, da sie sie voll aufschlägt, das ganze Gesicht beherrschen. Sie möchte so gern von diesen Augen los, aber sie halten sie fest; sie sind voll Schwermut, Trauer, Leid. Ellis fühlt: Sie hat den Kampf schon jetzt verloren.

Eine leise, schwingende Stimme kommt zu ihr: „Ich weiß, warum Sie hier sind. Es ist wohl gut, wenn wir einmal über Micha sprechen."

Ellis möchte fort; sie hat hier nichts zu befehlen, nichts zu fordern. Eine Hand, ohne Schmuck, weist zu einem Stuhl. Ellis folgt ihr, setzt sich. Ein Zittern ist in ihr; sie hat Anklagen hinausschleudern wollen, diese Frau mit Vorwürfen überhäufen, ihre eigenen Rechte geltend machen. Nun findet sie kein Wort.

„Sie lieben Micha?" fragte die leise, schwingende Stimme.

Da bricht es aus Ellis hervor. „Ja, ich liebe ihn! Ich habe es wohl noch nie so stark empfunden wie jetzt, da ich weiß, daß ich ihn verlieren kann. An Sie verlieren. Sie dürfen ihn mir nicht nehmen! Hören Sie? Sie kennen ihn ja nicht. Sie wissen nicht, wie er ist. Schwach. Immer gleitend. Ich habe ihn aus seinem Nichts herausgehoben. Ich habe ihn ausbilden lassen. Ich habe ihn geschützt vor allen Frauen, vor jeder Versuchung. Ich habe sein Leben bewacht. Ich habe ihn betreut. Ich sah: Er wurde Künstler. Ich habe ihn angespornt. Ich habe ihn bei der Arbeit gehalten. Oft genug wollte er den Mut verlieren — ich habe ihn wieder aufgerichtet. Ich habe ihn auf seinem Weg gehalten — ich, ich! Und nun kommen Sie und wollen alles einreißen, was ich in Jahren aufbaute? Wie wird es denn werden? Er wird sich an Sie hängen, er wird Ihnen folgen. Er wird versinken in dieser neuen Leidenschaft. Er wird seine Kunst vergessen, seine Arbeit. Er hat mir ja gesagt, wie es damals war, wie er alles vergessen hat Ihretwegen, wie er nur noch für Sie spielen konnte, wie er kein anderes Denken hatte als Sie. Soll es nun wieder so werden?"

Sie hat alles hinausgestoßen, gequält, zerfetzt, zerrissen. Sie hat nicht gewagt, den Kopf zu heben, weil sie sich scheut, die Frau anzusehen, der sie so beichten muß. Sie fürchtete Einwände; sie fürchtete, unterbrochen zu werden. Und nun endlich, da der letzte Schrei sich aus ihrer Kehle gelöst hat, blickt sie zu Maha und sieht zwei Augen voller Tränen.

Und dann spricht Maha: „Ich weiß alles. Ich habe nur nicht gewußt, daß sie Micha auch so gut kennen. Ich will Ihnen Micha nicht nehmen."

„Er wird zu Ihnen kommen . . ."

„Ich werde ihn nicht empfangen. Ich habe ihn gestern schon fortgeschickt, als die anderen gegangen waren. Es war nicht leicht, aber es mußte sein, für ihn und für mich. Er wird bei mir nur verschlossene Türen finden. Sie haben es leichter als ich, Mrs. O'Kelly, viel leichter. Er wird sich stärker an Sie klammern als vorher, weil er Sie nun doppelt notwendig braucht."

Mit wie wenigen Worten Maha alles zu sagen weiß! Sie hat an diesem grauen Morgen ja schon durchgedacht, was nun für Micha geschehen müßte. Sie hat, wie die Frau hier vor ihr, nur an ihn, nur an den Mann ihrer Liebe gedacht. Sein Schicksal schien ihr wichtiger als das eigene Weh. Das gleiche in ihr beherrscht sie: Weiblichkeit, Mütterlichkeit, Aufopferung. Sie wollen beide einen schwachen Mann führen und wissen nicht, wie weich und schwach sie selbst sind in ihrer Liebe.

Sie haben sich nun nichts mehr zu sagen. Sie sitzen sich eine Weile stumm gegenüber und sehen an einander vorbei ins Leere. Dann steht Ellis auf. Irgendwie will sie über diese lastende Stille hinwegkommen. Sie sucht nach etwas Gleichgültigem, Gegenwartslosem, das sie aussprechen könnte, damit die Erstarrung gelöst wird. Sie sagt: „Ich sah vor Jahren hier in Berlin Ihre Schwester. Sie sind ihr sehr ähnlich."

Noch bleicher wird Maha. Ihre Stimme ist ohne Klang, als sie antwortet: „Meine Schwester ist tot."

Ellis erschrickt. Sie weicht zurück.

„Sie konnten es nicht wissen," fährt Maha fort und schreitet ihr langsam nach. „Alles ist vom Schicksal gestraft — auch diese Erinnerung, die Sie aussprachen. Sie ist nur ein Glied einer Kette." Wieder streckt sie ihre Hand Ellis entgegen. „Ich danke Ihnen, daß Sie zu mir kamen! Vielen sagte mir, daß Micha in Warschau spielen soll. Fahren Sie mit ihm! Es wird alles ganz einfach sein, ganz selbstverständlich. Es ist alles einfach im Leben, was man bis zum Letzten durchzudenken wagt . . . Leben Sie wohl!" —

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

Vermischtes

— In aller Stille sind im Laufe der letzten Wochen bei **Graz Raketen-Postflüge** ausgeführt worden und zwar werden sie zur Zeit mit einer gewissen Regelmäßigkeit betrieben. Es werden nicht nur Privatbriefe abgeschossen, sondern auch regelrechte amtliche Postsendungen, die sonst erst mit einer erheblichen Verspätung zugestellt werden könnten. Die Postraketenlieferung geschieht vom sogenannten Schöckel aus nach den Orten Radegund und Kumberg, wohin mit jeder Sendung 200 bis 400 Briefe befördert werden. Das Prinzip wird vorerst noch streng vertraulich behandelt. Jedoch ist bekannt, daß die Raketen etwa 1,50 Meter lang sind, die Form eines oben zugespitzten Bleistifts etwa besitzen und drei Steuerflügel enthalten. Der Abschuß erfolgt unter einem Winkel von 65 Grad. Die Raketen steigen dann steil in die Höhe und gewinnen gradlinig an Höhe, bis sie etwa vier Kilometer in schräg ansteigender Richtung erreicht haben. An diesem Punkt ist der Brennstoff verbraucht. Hier öffnet sich dann ein Fallschirm, der den Inhalt der Rakete, also die Postsendungen in diesem Fall, sicher zur Erde herniederbringt. Bisher sind über 200 Raketenversuche mit immer gleichbleibendem Erfolg unternommen worden. Mit amtlichen Postbeförderungen wurden bis jetzt etwa 20 Abschüsse vorgenommen. Man wird dazu übergehen, aus österreichischem Gebiet eine Rakete mit Postgut nach der Schweiz hinüberzuschießen um dann systematisch diese Möglichkeit des Brieftransportes in schwierigem Gelände auszubauen. — Bekanntlich wurden auch in Deutschland ähnliche Versuche am Brocken unternommen, jedoch hat man sich (hauptsächlich in Ermangelung einer dringenden Notwendigkeit) noch nicht zu einem regelmäßigen Postdienst entschlossen. Immerhin werden die Resultate aus Graz und vom Brocken mit Interesse von allen Postbehörden Europas beobachtet.

*

— Die Polizei in **Arendal** (Norwegen), ist einer **Diebstahlssache von fast unglaublichem Umfang** auf die Spur gekommen. In dem Orte Salteröd befindet sich das Schmelzwerk der Allgemeinen Elektro-Metallurgist A.-G., Oslo. Die Anlage, die aus einem Kontorgebäude und mehreren Maschinenhallen besteht, war seit gut zehn Jahren stillgelegt und befand sich ohne jede Aufsicht. Nur so konnte es geschehen, daß eine Diebesbande, die mit ihren Helfershelfern auf über zwanzig Personen geschätzt wird, seit 1922 in aller Ruhe **das ganze Schmelzwerk ausplünderte.** Es sind nicht nur alle elektrischen Motoren gestohlen und die Maschinen zertrümmert worden, deren Metallteile dann verkauft wurden, nein, es wurden auch sämtliche Türen, die Dachsteine, die Fußböden, überhaupt alle losen Gegenstände weggeschleppt. Der Schaden wird auf über 100 000 Kronen geschätzt. Die Untersuchung bei den Händlern, an die das Kupfer verkauft worden war, hat die Polizei jetzt auf die Spur eines alten Bekannten, des Einbrechers Ole Björn Johannsen aus Stokken, geführt. Mit ihm sind drei weitere Personen verhaftet worden; aber auch bekannte Leute aus dem Kirchspiel sollen in die Angelegenheit verwickelt sein. Die Firma hatte schon 1920 und 1921 festgestellt, daß Diebstähle vorkamen. Unbegreiflicherweise ließ sie es hingehen. Von dem Umfang der Ausplünderung wird sie indessen wohl keine Vorstellung gehabt haben. Das Gericht steht nun vor der schwierigen Aufgabe, den Fall aufzuklären.

*

— Wohl in keinem Regierungsgebäude in der ganzen Welt gehen **so viel Gäste und Besucher** ein und aus **wie im Weißen Haus**, dem Amtssitz des Präsidenten Roosevelt in Washington. Die Bereitwilligkeit des Weißen Hauses, oft und gern Besuche zu empfangen, hat freilich einen Nachteil. Nicht jeder Amerikaner findet Gelegenheit, im Weißen Haus einen Besuch abzustatten. Und wer dennoch zu den Glücklichen gehört, denen es einmal vergönnt war, während ein paar Minuten mit dem Präsidenten der Union im gleichen Hause die gleiche Luft zu atmen, der möchte sein Leben lang an diesen Besuch erinnert werden. Und wie kann man das besser, als wenn man sich ein Andenken mitnimmt? Das also ist der Grund, weshalb die Hausverwaltung des Weißen Hauses seit dem Regierungsantritt Roosevelts über einen so großen „Verschleiß" beweglichen Inventars klagen muß. Am begehrtesten — weil am leichtesten und am unauffälligsten mitzunehmen — sind Handtücher und Aschbecher. Aber auch für jedes andere bewegliche Inventarstück aus den Büros, soweit es Taschenformat nicht überschreitet und ein paar Sekunden unbeaufsichtigt ist, besteht reges Interesse

Die habgierigen Andenkenjäger machen aber nicht etwa bei Bürogebrauchsartikeln ohne Sachwert halt. Vor kurzem gab Frau Roosevelt eine größere Gesellschaft. Bei Tisch wäre es unmöglich gewesen, die vielen Hände der Gäste zu überwachen. Es bestand Gefahr, daß wieder ein Dutzend schwersilberne Bestecke verschwinden könnten. Was tat also die Dame des Weißen Hauses? Sie gab Anweisung, bei größeren Gesellschaften nur noch wertlose Bestecke zu verwenden. Denn verschwundene Alpakkabestecke zu ersetzen, ist für den Geldbeutel des Weißen Hauses, und letzten Endes auch für den amerikanischen Steuerzahler, immer noch erschwinglicher, als nach jeder Teegesellschaft ein Dutzend schwerer silberner Bestecke. Die gleiche Methode verfolgt man jetzt auch in den Büros. Es werden nur noch Federhalter, Tintenlöscher, Aschbecher und ähnliche Gegenstände billigster Qualität angeschafft, da ihre kurze Lebensdauer eine luxuriöse Büroausstattung, wie sie bisher im Weißen Hause selbstverständlich war, nicht mehr gestattet.

*

— Von der **Anhänglichkeit eines Pferdes** zu seinem Herrn zeugt ein Vorfall, der sich in Bargi, einem Dörfchen unweit Bologna, zugetragen hat. Der Pfarrer Amedeo Lorenzini hatte einem sehr abgelegen wohnenden Sterbenden die Sakramente erteilt und war im Begriff, zu Pferde zu seiner Pfarrei zurückzukehren. Beim Durchqueren eines reißenden Gebirgsstroms stürzte das Pferd und der Pfarrer ertrank in den Fluten, während es dem Pferd gelang, sich zu retten. Es lief zur Pfarrwohnung und machte sich durch lautes Wiehern bemerkbar. Die Dorfbewohner sahen in dem Gebaren des reiterlosen Tieres ein böses Omen und gingen mit ihm zur Unglücksstelle zurück, wo die Leiche des Pfarrers zwischen zwei Felsen festgeklemmt aufgefunden wurde.

*

— Es ist jetzt zum erstenmal ein **wirksames Gegengift gegen Kohlenoxyd** gefunden worden, das schnelle Hilfe bringen kann. 3000 Menschen verlieren jedes Jahr ihr Leben, die in ofengeheizten Räumen schlafen oder in Garagen kohlenoxydhaltigen Auspuff einatmen. Die große Gefahr bestand darin, daß das Einatmen des Kohlenoxydes nicht bemerkt wird und somit kein Wahrnungszeichen vorhanden ist. Als Gegengift hat man blaues Methylen ausfindig gemacht, das gleichzeitig als Farbstoff und als Antiseptikum in der Medizin Anwendung findet. Eine Lösung des blauen Methylens wird in die Blutbahn eines Kohlenoxydvergifteten gespritzt, wodurch das Blut in erhöhtem Maße Sauerstoff aufnimmt und der Wirkung des Giftes sich entgegensetzt.

*

Der **Frachtdampfer Aberdeen**, der sich auf der Ueberfahrt von England nach Amerika befand, sandte auf halbem Wege **SOS-Signale**. Das erste Schiff, das sich der Aberdeen näherte, war ein spanischer Frachtdampfer. Von ihm aus war auf der Aberdeen nicht der geringste Schaden zu entdecken; eine Hilfsmannschaft, die an Bord des Engländers kletterte, wurde vom Kapitän empfangen: „Ich mußte funken — **alle sind besoffen!**" Tatsächlich waren mit Ausnahme des Kapitäns und des Funkers alle 18 Mann betrunken, so daß die Aberdeen manövrierunfähig war.

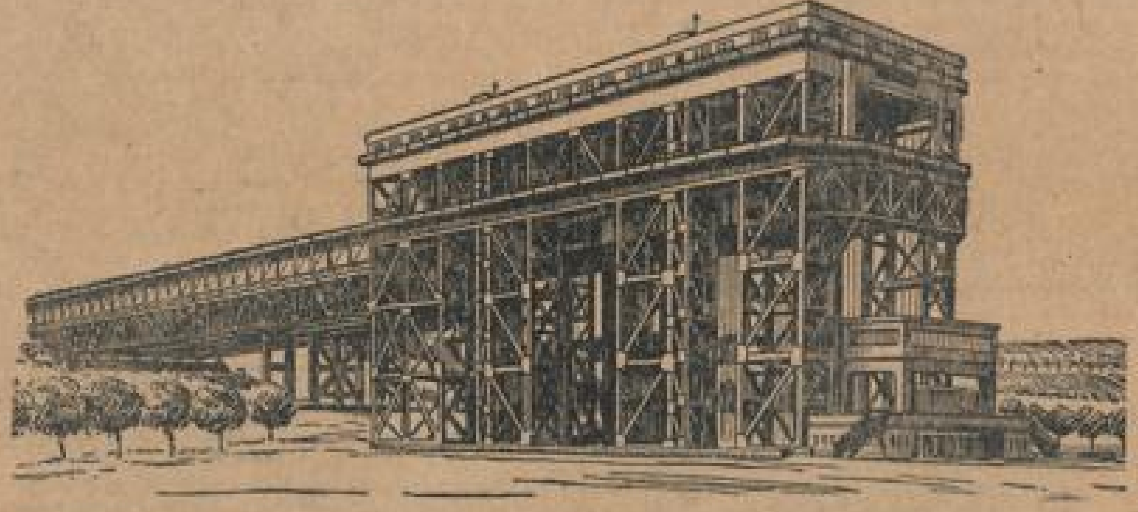
*

— Nachdem man in Berlin Versuche mit der **Einführung weißer Mäntel für Verkehrsposten** gemacht hat, sollen nunmehr auch in München zunächst einzelne Verkehrsposten nach Eintritt der Dunkelheit mit weißen Mänteln und weißen Verkehrsstäben ausgerüstet werden. Die Beobachtungen haben ergeben, daß Schutzmannposten im schwarzen Mantel oder in blauer Uniform bei Nacht nicht immer genügend sichtbar sind.

Der Riesenfahrstuhl der Schiffe

Das Großwerk von Niederfinow wird eingeweiht

Heute, am 21. März, findet die feierliche Einweihung des neuen Schiffshebewerkes Niederfinow im Rahmen eines großen Festaktes statt. Das größte Schiffshebewerk der Welt, ein Denkmal deutscher Ingenieurkunst und deutscher Arbeit, ist vollendet. Acht Jahre sind verflossen seit dem ersten Spatenstich zu diesem grandiosen Werk. Weit über 1000 Volksgenossen haben während der 8jährigen Bauzeit auf der Baustelle, in den Werkstätten und Hüttenwerken durch dieses Bauwerk Arbeit und Brot gehabt. 11 500 Tonnen Stahlbauteile, 2600 Tonnen Maschinenbauteile und 72 000 Kubikmeter Beton wurden verbraucht, um das Hebewerk zu vollenden.



Gigantisch ist der Anblick dieses Monumentalbauwerkes schon aus der Ferne und wie gewaltig wächst es, wenn man in unmittelbarer Nähe davorsteht. Von den überdimensionalen Größen, sowie von den einzelnen Teilen dieses Hebewerkes kann sich der Laie kaum eine Vorstellung machen. Allein das Stahlgerüst des Hebewerkes ist 60 Meter hoch, und wenn man bedenkt, daß der Fahrstuhl selbst, nämlich der Trog, in dem die Schiffe den Weg von oben nach unten und umgekehrt machen, über 2,5 Millionen Liter Wasser faßt und dann bequem einen 1000-Tonnen-Kahn befördert, bekommt man einen ehrwürdigen Eindruck von diesem Wunderwerk deutscher Technik. Der Trog, seine Wasserfüllung und der beladene Kahn wiegen zusammen annähernd 100 000 Zentner.

Der Großschiffahrtsweg zwischen Berlin und Stettin gehört zu den wichtigsten Wasserstraßen Norddeutschlands. Der Höhenunterschied zwischen Havel und Oder, der 36 Meter beträgt, wurde bisher durch 4 Schleusen von je 9 Meter Gefälle überwunden. Die Durchfahrt durch die ganze Schleusentreppe nimmt etwa zwei Stunden in Anspruch, und da der Verkehr in den letzten Jahren immer größer wurde, und die alte Schleusenanlage schon längst nicht mehr den Ansprüchen genügte, mußte man einen zweiten Abstieg schaffen. Und so entstand innerhalb 8 Jahren der größte Riesenfahrstuhl für Schiffe. Es war gar nicht so einfach, auf dem äußerst ungünstigen Untergrund das 60 Meter hohe, 94 Meter lange und 27 Meter breite Hebewerksgerüst aus Stahl zu errichten. Ueber eine Million Kubikmeter Boden mußte ausgehoben werden und 72 000 Kubikmeter Beton waren erforderlich, um den notwendigen Grund zu schaffen. Doch heute steht es fertig, dieses Wunderwerk deutscher Technik, im Glanze seines Schmuckes zur Einweihung bereit. — Es ist bestimmt ein gutes Omen, daß gerade am Tage der Eröffnung der zweiten Arbeitsschlacht der Regierung Adolf Hitlers dieses Bauwerk als ein Symbol, als ein Denkmal deutscher Arbeit, der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Es ist erstaunlich, zu betrachten, wie der Trog des Hebewerkes mitsamt seiner ganzen Füllung durch gewaltige Gewichte, die an den Stahltrossen hängen, balanziert wird, so daß die Auf- und Abwärtsbewegung mit verschwindend kleinen motorischen Kräften, die eigentlich nur den Reibungswiderstand zu überwinden haben, vor sich geht. Wenn man Vergleiche zieht zwischen dem früheren Schleusenbetrieb und heute, so kommt man aus dem Staunen gar nicht heraus. Dauerte früher der Abstieg, also das Durchschleusen bei normalem Betrieb annähernd 2 Stunden, so benötigt man heute nur knapp 20 Minuten, um die Schiffe den Höhenunterschied von 36 Metern überwinden zu lassen. — Das Fahrzeug läuft in den Trog des Hebewerkes ein, welcher 85 Meter lang, 12 Meter breit und 2,5 Meter tief ist. Der Fahrstuhl setzt sich in Bewegung und innerhalb 5—6 Minuten hat sich der Trog mitsamt dem Fahrzeug um 36 Meter gehoben oder gesenkt, je nachdem, ob das Schiff von Berlin oder von Stettin kommt. Auf diese Weise können entweder 4 Finow-Kähne oder ein großer 1000 Tonnenkahn durch eine 156 Meter lange Kanalbrücke durchschleust werden. Am Oberwasser wird der Anschluß an das Hebewerk durch eine 156 Meter lange Kanalbrücke hergestellt. Dieselbe hat eine Nutzbreite von 28 Metern und ein Stahlgewicht von 4000 Tonnen.

Das größte Schiffshebewerk der Welt, in Niederfinow, wird dazu beitragen, dem Verkehr auf dem Hohenzollernkanal zu neuer Bedeutung zu verhelfen. Als Wahrzeichen deutscher Technik, deutscher Willenskraft, deutscher Ingenieurkunst hebt es sich in die weite Niederung der Oder und legt Zeugnis ab von der Schöpferkraft der deutschen Arbeiter und dem unsterblichen Erfindungsgeist.

Ernst Louis jr., Berlin.

Genuß und Gesundheit durch Kaffee Hag

Die Kunsthalle zeigt:

Werke von Roderich Jerusalem und Ludwig Fahrenkrog

Ein gemeinsamer Zug verbindet das im übrigen nicht nur durch den Abstand der Generationen geschiedene Schaffen der beiden Maler, deren Werke die Kunsthalle in einer Sonderausstellung zur Zeit beherbergt. Roderich Jerusalem von Safft und Ludwig Fahrenkrog haben beide den Drang, in ihrem Werk gedanklich etwas auszusagen. Aber es besteht ein grundlegender Unterschied. Bei Jerusalem speist sich der Inhalt seiner Bilder aus dem Gemeinschaftsleben der Gegenwart oder aus einem Urgefühl. Bei ihm ist kein Umweg über romantische Literatur einer vergangenen Zeit notwendig, damit die Bildinhalte zum Beschauer zu sprechen beginnen. Er würde sie auch ohne Beschriftung verstehen, weil sofort etwas in ihm mitschwingt. Diese Bilder sind frei von subjektivistischer Spintisiererei, sie sind zeitnah, einfach und unverkrampft. Und die Schlichtheit eines ehrlichen, volksnahen Empfindens fordert jene Kritik des Herzens, die ohne Schwächen zu beschönigen, gerne bejaht.

Jerusalem malt aus der Zeit heraus: Volk in Not, Bauern, Arbeitslose... Aber es ist keine realistische Elendsmalerei, und Jerusalem verfängt sich nicht in Pessimismus; er weiß um jene Kräfte, die ein Volk erneuern und erhalten: Blut und Boden. Ihnen widmet er neben anderen Bildern sein großes Dreibild: „Die Erhalter des Volkes". Es ist die reifste seiner Schöpfungen. Hier ist die malerische Erfüllung der großen Form am weitesten gediehen, hier der Einfluß größerer Vorbilder — Egger-Lienz im Formalen, Schrimpf in der etwas kühlen Sachlichkeit des Vortrags — ziemlich überwunden. Hier auch in den Seitentafeln die Komposition ausgeglichener, vor allem geschlossener, und von innen heraus belebter als sonst. Ein unbestreitbar starker Eindruck geht von dieser Schöpfung aus. Im Mittelbild schreitet ein säender Bauer zukunftsgläubig über keimende braune Erde; links umfängt sich, der Stimme des Blutes gehorchend, ein junges Paar, rechts teilen Mann und Frau den Laib lebenspendenden Brotes. Es ist eine schöne, stille Einfalt in diesem Triptychon, das innerer Größe nicht entbehrt, und das mahnt, ohne zu dozieren.

Nicht alle Arbeiten haben diese Reife. Tote Stellen ohne malerisches Eigenleben sind in den großen Flächen nicht immer überwunden, die zeichnerisch gerafften Konturen sind malerisch nicht immer gefüllt. Zusammen mit der statuarischen Ruhe der Figuren, die fast plastisch empfunden ist, bewirkt einen dem plakathaften angenäherten Stil, den Jerusalem aber zu verlassen schon unterwegs ist. In einer kleinen Koje begegnen wir einer Landschaft: „Vorfrühling im Allgäu" von einer überraschenden Frische der Farbe und des hellen Lichtes. Sie ist, trotz der stilistischen Abhängigkeit von Segantini, eine vorzügliche Leistung, neben der man die (wohl viel älteren) unerträglich bunten Leinwände nicht mehr zeigen dürfte. Lichtbilder von Gefallenendenkmälern im badischen Oberland überzeugen — soweit ein Urteil über Plastik nach Bildern möglich ist — von einer erfreulichen Könnerschaft Jerusalems auf diesem Gebiet. Jerusalems Kunst ist, um es nochmals zu sagen: zeitnah und volksverbunden und im guten Sinne anspruchslos.

Ludwig Fahrenkrog, dem Wuppertaler, als einen Repräsentanten des künstlerischen Zeitausdrucks unserer Tage werten zu wollen, ist abwegig. Er ist eine historische Erscheinung. In einer rückwärts gerichteten Ausstellung deutscher Kunst nach der Jahrhundertwende dürfte man ihn nicht ganz übergehen als ein Beispiel für jene Kunstübung, die in der Vermischung der zwischen zwei Kunstarten gesetzten natürlichen Grenzen, von denen schon Lessing gehandelt hat — Malerei und Dichtkunst — eine Steigerung des Ausdrucks erblicken zu dürfen glaubte. Man kann nicht bestreiten, daß hierin eine deutsche Reaktion gegen die Veräußerlichung der Malerei durch den verflachten Impressionismus westlicher Herkunft lag. Aber sie schlug einen falschen Weg ein: den Umweg über die Literatur. So schafft auch Fahrenkrog. Nicht aus der Unmittelbarkeit des Erlebnisses heraus, sondern er denkt sich etwas aus und malt etwas darüber. Daher der anekdotische, illustrative Charakter vieler seiner Bilder.

Ein Beispiel für andere: man vergleiche die Postkarte und das Originalbild: „Der Väter Land" und man wird sofort wissen, was gemeint ist. Im kleinen Format eine unbeugsame Wirkung. Im Original dagegen: nicht die deutsche Landschaft, nämlich das Land der Väter, die Hauptsache (wo überhaupt begegnen wir bei Fahrenkrog der deutschen Landschaft, die uns ein Thoma, ein Haider so unvergleichlich nahegebracht haben, wo dem deutschen Menschen?), sondern der Vater, der das Kind belehrt und mahnt. In anderen Bildern wird der Gedanke von einem, zudem ganz an die Person des Malers gebundenen, weichlichen, romantischen Empfinden so überwuchert, daß Gebilde entstehen, zu denen ein Zugang nur über die Beschriftung führt. Es kann aber nicht im Sinne malerischer Gestaltung liegen, daß zu ihrem Verständnis das Wort herangezogen ist. Und wenn wir die Verstiegenheiten und Spielereien jener „Richtungen" ablehnten, die zu jedem Bild einer Erläuterung dessen brauchten, was sich der Maler wohl darunter vorgestellt haben mochte, so können wir heute nicht billigen, was wir seinerzeit als dem Wesen einer gesunden Kunst widersprechend ablehnten.

Allerdings bedient sich Fahrenkrog technisch keiner ungewohnten Mittel. Er malt gegenständlich, sehr farbenfroh, und verschmäht Zusammenklänge nicht, die wir als süßlich und kitschig empfinden. Er liebt vielfach eine zerfließende Malweise, die die Kontur der Dinge verwischt und dadurch dem ganzen Bild eine seinem Gedankeninhalt allerdings entsprechende Verschwommenheit gibt. (Und man bedauert, daß sich Fahrenkrog in seiner späteren Entwicklung von guten Anfängen, wie sie etwa die Bildnisse der Eltern erkennen lassen, immer mehr entfernte.) Er nimmt dabei, und oft recht unbekümmert, weitgehende Anleihen bei Größeren auf: Böcklin trifft man immer wieder, und auf der großen Tafel „Schicksal" ist der Anklang an Stucks kraftvollen Krieg geradezu peinlich, weil hier jede ursprüngliche Kraft fehlt. Komposition ist ebenfalls nicht seine Stärke: man beschaue daraufhin z. B. den predigenden Christus, dessen Widersacher wie ein ungeordnetes Panoptikum von Porträtstudien die eine Bildhälfte füllen. Man spricht Fahrenkrog auf Grund seiner Schriften und Dichtungen (übrigens hat ein Mannheimer ältere dramatische Versuche im Harzer Bergtheater aus der Taufe gehoben) ein starkes, dem Christentum allerdings abgewandtes, Gottsuchertum zu, das dem Anschluß an altgermanische Vorstellungen zutreibt. Malerischen Ausdruck dafür hat er nicht gefunden. Denn wir glauben nicht, daß die versteckte und muffige Erotik vieler Bild gewordener Wunschträume damit etwas zu tun hat. Ebenso wenig wie mit einer Erneuerung der deutschen Kunst im Sinne des gesunden deutschvölkischen Empfindens.

Fahrenkrogs Malerei ist weder zeitnah noch volksverbunden. Sie liegt weit ab von dem Weg, auf dem allein die deutsche Kunst neuer Blüte entgegengehen kann. Was hier gezeigt wird, ist eine historische und eine persönliche Angelegenheit, nicht der Aufbruch aus der Gegenwart ins Kommende! Darum aber geht es, auch in der Kunst!

bs.

⊙ **Neue Kulturfilme in Sicht.** Auf Anordnung der Reichspropagandaleitung werden über die Filmstellen der NSDAP in nächster Zeit eine Reihe guter und wertvoller Kulturfilme an die Oeffentlichkeit gebracht. Als erstes Programm sind der einzigartige Kulturfilm Svend Nordan: „Was ist die Welt?" und der interessante Kurzfilm „Flandern, die Front nach 15 Jahren" bestimmt, deren Uraufführung am 14. Januar 1934 in Berlin stattfand. Diese Spitzenfilme, die durch die Gaufilmstelle Baden in Baden zur Uraufführung kommen, werden von der NSDAP in alle Untergliederungen, in die Arbeitsfront, in die Schulen, Vereine und Verbände hineingetragen werden. Auch die Besucherorganisation der „Deutschen Bühne" wird den Dienst am Kulturfilm unterstützen. Der Film „Was ist die Welt" sucht die Frage zu lösen nach dem, was draußen ist — außerhalb unseres menschlichen Kreises, und auch die Frage nach der Beziehung zwischen uns und der großen Welt da draußen. Sind wir Menschen tatsächlich nur das zwerghafte Gewimmel, das zwischen den heranwachsenden Riesengewalten bisher gerade noch zufällig erhalten geblieben ist und vielleicht jeden Augenblick zwischen ihnen zermalmt werden kann? Die Wissenschaft gibt noch keine Antwort auf diese großen Fragen, aber der Film möchte dahin wirken, daß allen Menschen etwas aufgeht von der ungeheuren Angelegenheit „Welt", die überall als ewiges Fragezeichen groß hinter unserem Alltag steht.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 21. März 1934 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 145. Jahrgang / Nr. 134

„Nürnberger Tand"

Aus den Jugendtagen der deutschen Spielzeug-Industrie

Es ist ein eigen Ding um das Kinderspielzeug: die Kinder selbst wollen meist etwas ganz anderes von ihm, als die großen Leute mit all ihrem Verstand sich vorzustellen vermögen. Und wie nicht jeder noch so gute Schriftsteller Märchen schreiben kann, die gleich den alten, mit der Menschheit zusammen groß gewordenen Geschichten in die Seele dringen, so findet auch das Spielzeug in der Kinderhand seine ganz besondere Sinngebung und Erfüllung, die letzten Endes unabhängig von „Kultur" und „Kunst" und „Zeitgeschehen" bleibt. Deshalb ist Kinderspielzeug immer dort am wahrsten, unverfälschtesten zu treffen, wo es in inniger Berührung mit echter Volkskunst entstand. Denn die Werke der Volkskunst haben eine Seele; und diese Seele spricht zum Kinde in seiner eigenen Sprache. Antwortet seinem Trieb zum Nachahmen, Ausdeuten, phantasievollen Umfangen der großen, bunten Welt umher mit einer starken und rührenden, von keiner Kunstgewerbemanier verbildeten Unbeholfenheit im Stofflichen; hegt noch ohne bewußtes Streben nach technischer Vollkommenheit ein Restchen jener Blutwärme einer Menschenhand, die sich um das lebendige Holz bemühte. Die bescheidenste Puppe, das kunstloseste Rößlein entspricht deshalb der Gefühlswelt des kindlich spielenden kleinen Menschleins viel mehr als das, was die Erwachsenen gewöhnlich für Spielzeug halten, — wenn schon hier natürlich auch beim Kinde der Unterschied in den Jahren eine große Rolle spielt.

Wo aber kamen die unzähligen reizenden, bunten Sachen her, die vor über zweihundert Jahren als „Nürnberger Tand" die Welt eroberten und auch heute noch allüberall zu Hause sind? Nicht Handwerksfleiß der alten Freien Reichsstadt war es, der ihr diesen unvergänglichen Widerhall in Millionen Kinderherzen schuf. Die eigentlichen Hersteller saßen bis an Rhein und Main und Saale, bis ins Tirol und Oberbayern und die Schweiz hinein verstreut, während Nürnberg, so recht im Zentrum dieses weitgesteckten Kreises, stets nur die Rolle des Vermittlers spielte. Die Nürnberger Kinder aber durften, damit das heimische Gewerbe keinen Schaden litt, von allen diesen Schätzen nichts für sich behalten, sondern mußten mit dem spielen, was an „neuesten Erfindungen der Künstler allhier in der guten Stadt Nürnberg fabrizieret worden" und in sogenannten „pädagogischen Magazinen" mit reicher Kupferstichbebilderung angezeigt war.

Was aber in Thüringen, in Berchtesgaden, Oberammergau, im Schwarzwald oder im Grödner Tal geschnitzt und gebastelt wurde, hatte, ähnlich wie die städtischen Handwerkserzeugnisse eines bestimmten Zeitabschnitts, in Nürnberg und gelegentlich auch andern Ortes einen „Verleger", der den Waldleuten droben im Gebirge die Mühen des Vertriebs abnahm und ihnen bei immer reichlicheren Aufträgen die Umstellung vom winterlichen Nebenerwerb auf eine starke, hauptberufliche Hausindustrie möglich machte. Denn vordem hatten die kleinen Bauern, die den Sommer über mit der Bearbeitung ihrer schmalen Aecker oder mit Vorspanndiensten auf den großen Landstraßen beschäftigt waren, nur in der Abgeschiedenheit schneeträchtiger Winterwochen ihre Zeit mit Löffelschnitzen und Gerätemachen für den eigenen Bedarf vertrieben. Wer seinen Ehrgeiz damit nicht befriedigt sah, wagte sich wohl nebenher auch an eine kleine Puppe, ein Wägelchen, ein Tier; der und jener Fremde hatte dann sommers seine Freude an dem vergnüglichen Kram, — man konnte Geld damit verdienen und zog nun wohl gar wie die Schwarzwälder Uhrenmacher mit einem Krazen über Land, um seine Winterware zu verhökern.

In allen Spielzeuggebieten war das mit einigen zeit- und ortsbedingten Unterschieden so der Lauf der Dinge. Das berühmte Passionsdorf Oberammergau freilich entwickelte seine einst sehr ausgedehnte Spielzeugindustrie schon sehr frühzeitig in engstem Zusammenhang mit der sogenannten Herrgottsschnitzerei und ist damit schon vor dem Dreißigjährigen Kriege auf dem Plan. Bereits 1681 finden wir denn hier die Schnitzer, die sich als echte Künstler fühlten und auf das handwerkliche Zunftwesen herunterblickten zu einer „Bildschnitzerordnung" vereinigt. Auch im Berchtesgadner Land geht diee Schnitzerei bis ins 16. Jahrhundert zurück. Wesentlich später kommt das Grödner Tal zu seinem Recht, steht aber dafür mit seinen Schnitzereien noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts in voller Blüte. Um 1810 waren allein 348 Firmen des Grödner Tals, das selbst nur etwa 3500 Seelen zählte, auf 130 Handelsplätzen in der ganzen Welt verteilt, so daß demgegenüber die kleineren süddeutschen Orte, wie die Viechtau der Schwarzwald, die alte schwäbische Spielzeugstadt Geislingen, auch das schweizerische Aarau, kaum in Betracht kamen.

Heute haben sie alle sehr an Bedeutung verloren und ihren Ruhm an die mitteldeutschen Zentren in Thüringen und im Erzgebirge abgetreten. Sonneberg, an der großen Straße zwischen Leipzig und Nürnberg, hatte schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine beträchtliche Holzindustrie, die durch den Handel mit Nürnberg kaum glaubliche Ausmaße annahm. Hören wir doch, daß 1720 allein aus diesem Ort zwölftausend Zentner Spielwaren verfrachtet wurden, so daß die Nürnberger Verleger sich alsbald vom ortsansässigen Handel überflügelt sahen.

Die Erschöpfung des Bergbaus im sächsischen Erzgebirge wurde der Anlaß, weshalb die Bergleute dort aus bitterster Not erst verhältnismäßig spät zur Spielzeugindustrie kamen. Hier haben dafür die Formen der Spielsachen am meisten ihre örtliche Eigenart einer bis ins Letzte durchstilisierten Einfachheit bewahrt und sind durch das Schnitzen abgespaltener Figürchen vom gedrehten Ring mehr ausgesprochene Heimatkunst geblieben als die Erzeugnisse der andern Gebiete, wo sich der Nürnberger Verleger nie Gewissensbisse daraus gemacht hatte, die „Modellentwürfe" je nach Bedarf und Preisstellung auch an andere als den Ursprungsort weiterzugeben.

Ueberhaupt hatte das Anwachsen von Angebot und Nachfrage schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts gewisse Aenderungen im Arbeitsvorgang mit sich gebracht. Während in den ersten Zeiten natürlich der einzelne sein Schnitzwerk nebst Bemalung von Anfang bis zu Ende selbst herstellte und dann, bei größeren Posten, die ganze Familie eingespannt wurde, kam als dritte Stufe eine sogar örtliche Teilung, indem nun auch das Schnitzen und das Bemalen oder „Fassen" getrennt vorgenommen wurde. In den Hauptgebieten bildeten sich zunftmäßige Verbände von „Faßmalern", die das von den „Weißmachern" gelieferte Rohmaterial farblich behandeln mußten. Denn bei den vielerlei Ansprüchen, die gerade das Kind an die Dauerhaftigkeit seines Spielzeugs stellt, war eine haltbare Bemalung natürlich von größter Wichtigkeit. Dabei wissen wir, daß sich jedoch keineswegs alle Schnitzer darauf verstanden, diese irreführend als „Wismutmalerei" bezeichnete Behandlung mit Leimfarbe und Lack auszuführen. So mußten die Leute aus dem Grödner Tal ihre „Weißwaren" lange Zeit hindurch nach Oberammergau zum „Fassen" schicken, und auch die alten Sonneberger Schnitzer waren im Umgang mit Farben zunächst so wenig bewandert, daß sie ihre Tierlein, Wagen, Nußknacker, Grillenhäuschen, Fechtmänner, Hühnerstiegen, Ostereier und was immer die alten Kataloge an Mustern aufzählen, mit Schwarzbeersaft bestrichen, weil unbemaltes Holz bei den Kindern keine rechte Gegenliebe fand.

Eine hübsche Gruppe von Spielwaren aus Sonneberg (Thüringen): Familien-Idyll bei Osterhases.

Zu Ostern, als der Zeit gefüllter Pappmachéhasen und sonstiger, aus Papiermasse gepreßter Attrappen, sei auch schließlich von diesem Stoff noch die Rede, der als ausgesprochener „Ersatz" für das noch immer nicht hinreichend billige Holzspielzeug in der Thüringer Gegend erfunden wurde. Erst mischte man Brotteig mit Leim und preßte ihn in Formen. Aber das Ergebnis war wenig dankbar, wurde schon auf dem Transport von Nässe aufgeweicht oder gar von hungrigen Mäusen benagt. Dann aber kam man von diesem Notbehelf auf ein Gemenge aus Papierbrei, Zement, Mehl und Sand, das sich mit seinen Gebilden im 19. Jahrhundert neben dem Holz zum ebenbürtigen Bewerber um die Gunst der Kinderherzen entwickelte, zugleich aber leider auch den Uebergang von volkstümlicher Handware zu fabrikmäßiger Massenherstellung einleitete: das Papiermaché. Während hier natürlich auch die Uebernahme in ausländische Industrien ein leichtes war, blieb die Schnitzerei des lieben, einfachen Holzspielzeugs bis heute auf Deutschland beschränkt oder zeigte — wie in Böhmen und Frankreich — doch nicht mehr als bescheidene Versuche nach deutschem Muster. Daß deutsche Volkskünstler aber mit ihrem Werk den richtigen Schlüssel zur Kinderseele gefunden haben, beweist die beispiellose Verbreitung des „Nürnberger Tands" in allen Ländern der Erde bis auf den heutigen Tag.

M. S.

Für fünf Pfennig Glück . . .

Von Lotte Baumann-Schönheim

Ich war vormittags auf meinem Besorgungsgang an einer Konditorei vorbeigekommen, in deren Auslage mich etwa so fesselte, daß ich vor dem Schaufenster stehen blieb: Nämlich ein Teller mit diesem kleinen weißen Schaumgebäck, das zum Eis gereicht wird.

Dieses kleine Schaumgebäck rief urplötzlich eine bisher verschollene Kindheitserinnerung so stark in mir wach, daß mir das Herz im Gedenken an die damals durchlebte Seligkeit zu klopfen begann. Es ist so wenig, eigentlich gar nichts. Ich war als kleines Mädel bei einer Tante in Hannover zu Besuch gewesen, und die hatte mich einmal in eine Konditorei geführt, wo ich ein Eis essen durfte. Das Eis machte mir gewiß ungeheuren Eindruck. Aber doch wurde es in den Schatten gestellt von dem glückhaften Genuß, den mir die zwei kleinen Schaumgebäck-Stücke verursachten, die ich zum Eis erhielt. Ich kannte sie vorher noch nicht. „Schaumküsse" heißen sie, sagte meine Tante. Schaumküsse, Beseligendes Wort.

All die vielen Jahre hatte ich nicht mehr an dieses Erlebnis gedacht. Ich hatte eigentlich auch nie wieder dieses Schaumgebäck gesehen. Durch seinen Anblick nun wurde die Erinnerung so genießbar lebendig in mir, daß mir der Wunsch kam, meinen kleinen Kindern den gleichen Genuß zu verschaffen. Vier Stück zehn Pfennig, stand dran. Und da kam die Vernunft und behauptete, für die zehn Pfennig sollte ich den Kindern lieber Quark oder sowas kaufen. Ich hätte keine zehn Pfennige zum Verplempern.

Und die Vernunft schüchterte mein Gemüt so ein, daß ich ohne Schaumküsse nach Hause ging.

Nachmittags aber wurde ich wieder schwach und sagte den Kindern, ich wollte mit ihnen in die Konditorei gehen und ihnen Schaumküsse schenken.

Die Kinder waren unheimlich aufgeregt und erwartungsgeladen. Ein erstmaliges, ja gar wohl einmaliges Erlebnis stand bevor. Und eingedenk der strengen Mahnung meiner Vernunft, gedachte ich nur fünf Pfennig zu opfern, um die Verschwendung nicht zu weit zu treiben. Für fünf Pfennig kann man für jedes von zwei Kindern einen Schaumkuß bekommen… Es ist ja nur Schaum — es ist wirklich nicht nahrhaft — aber es macht glücklich.

Die Kinder verschlangen mit den Augen all die Herrlichkeiten der Auslage drin am Büffet. Und waren gänzlich benommen von der durchaus neuen Umgebung des Kaffeehauses. Die Verkäuferin am Büfett sah mich erst etwas vorwurfsvoll an, als ich für fünf Pfennig Schaumgebäck haben wollte; aber als sie die Freude der Kinder sah, die dicht am Büffet gequetscht ihren Schaumkuß verzehrten, da mußte sie lächeln und guckte gar nicht mehr vorwurfsvoll.

Doch eine dicke Dame im Pelzmantel, die sich gerade ein Stück Holländer Kirschtorte ausgesucht hatte, konnte es sich nicht verkneifen, zu zischeln: „Eine Frechheit, hierher zu kommen und für fünf Pfennig zu kaufen!"

Meine verehrte dicke Dame, wenn Sie ahnen könnten, wieviel mehr Vergnügen den Kindern aus diesem Genuß für fünf Pfennig erwächst — abgesehen von der Erinnerungsfreude, die mir daraus ersteht — als Ihnen aus Ihrem täglichen Stück Holländer Kirschtorte mit Schlagsahne! Sie können weder mit Ihrem Riesenstück Torte unsere winzigen Schaumküsse vernichten, noch haben Sie die Macht, mit Ihrem mißbilligenden Blick unsere dreifache Seligkeit auszulöschen!

Häusliche Gesundheitspflege

Eine Blutreinigungskur im Frühjahr ist sehr wichtig

Bei unseren Großmüttern gehörte es zu den feststehenden Gepflogenheiten, zu jener Zeit, wo neuer Saft in Baum und Strauch drängt, auch den erschlafften Körper zu reinigen und mit neuen Säften zu versehen. Einzeltees oder uralte erprobte Teemischungen galten als das anerkannte Mittel, diese Erneuerung zu bewirken und jedes Glied der Familie: der Hausherr inbegriffen, beugte sich gehorsam dem sanften Zwange, den die Hausfrau und Mutter als Hüterin ihrer Gesundheit auf jedes einzelne ausübte.

Eine regelrechte Blutreinigungskur hat freilich auch nur den Erfolg, wenn sie von längerer Dauer ist. Es genügt also nicht, bei irgendeinem auftretenden Unwohlsein mehrere Tage einen heilsamen Tee zu schlürfen, um sofort mit dessen Genuß aufzuhören, wenn jenes behoben ist. Als beste Zeit zum Kräuter- oder Wurzelteegenuß ist der Morgen und Abend anzusehen. Morgens sofort nach dem Mundspülen genossen, bewirkt der Tee eine Durchspülung des gesamten Verdauungsapparates, so daß der später genossene Morgenimbiß sozusagen auf gereinigte und entgiftete Flächen trifft. Am Abend jedoch, vor dem Schlafengehen getrunken und womöglich noch durch Honigzusatz gesüßt, bewirkt der Blutreinigungstee während der Nachtruhe ein allmähliches Ausscheiden der Schlacken und schädigenden Stoffe aus dem Blut und bildet somit die Ergänzungsarbeit der am Morgen vorangegangenen Darmreinigung.

Als äußerst heilsam hat sich auch erwiesen, wenn bei einer derartigen Frühjahrskur, die man des sicheren Erfolges wegen auf etwa vier Wochen ausdehnt, alle acht Tage mit dem Tee gewechselt wird, um immer wieder einen neuen Reiz auf den Körper auszuüben. Welcher Teeart man sich zuwenden will, bleibt dem Geschmack und der Wahl des einzelnen überlassen, ob er Einzelleiden mildern und beseitigen, oder den Gesamtorganismus reinigen will. Der Arzt ist jedenfalls auch in dieser Hinsicht der beste und sicherste Ratgeber.

Dr. S.

Wäschehaus **Carl Morjé** Qu 1, 17/18
Leinen - Betten
Ausstattungen

Erstkl. Bielefelder
Herrenhemden, Unterwäsche, Krawatten
Schals, Gamaschen und Stoffe. äußerst preiswert
Evertz & Co.
D 2, 6 (im Hause der Harmonie)

Freude für Ihr Heim durch
Reinigen Ihrer **Teppiche**
Reinigen Ihrer **Polstermöbel**
Langjährige Erfahrung
FÄRBEREI KRAMER
Gegründet 1891 Fernspr. 40210
— abholen und zubringen —
Werk in Mannheim

Damenhüte
Geschw. Wolf, P 7, 1
Umänderungen nach neuesten Modellen

Geschw. Adamczewski
D 2, 15 — Inh.: Paul Stahl — D 2, 15
Das Spezialhaus
für Frauen-Handarbeiten, Decken, Kissen und Wolle

Kaffee ist Vertrauenssache!
Bitte überzeugen Sie sich durch Einkauf uns. tägl. frisch gebr. Kaffees, ½ Pfd. 40, 50, 60, 65, 70, 80, 90, 95 Pfg. Versand in alle Stadtteile, auch nach auswärts in Postkolli, zu den günstigsten Preisen. [illegible]
Kaffee-Rösterei am Paradeplatz
G.m.b.H. Mannheim, D 1, 3 Fernspr. 31980

PIANOS **FLÜGEL** erstklassig, altbewährt
seit 1863 **Scharf & Hauk**
Piano- u. Flügelfabrik
Nur C 4, 4

Spezialhaus lederner geblümter Stoffe u. Wäsche
C. Speck
Paradeplatz · C 1, 7
Wäsche, Leinen, Betten

. . . . . . **schon probiert?**
Feinste Teespitzen neue Ernte sehr ausgiebig und kräftig ¼ Pfund **Mk. 1.-**
Rinderspacher
N 2, 7 (Kunststraße) O 6, 6 (Tage Planken)

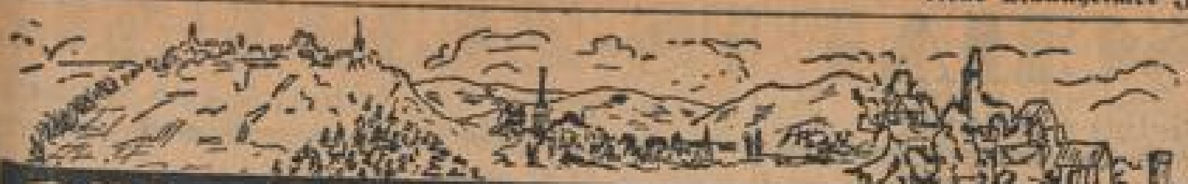
Warzen- und Gesichtshaar-Entfernung
zu Ihrer vollsten Zufriedenheit, nur im Spezial-Institut für Schönheitspflege
Geschw. Steinwand, P 5, 13

Emil **SCHULZ** C 1, 16
Bestbekanntes Spezial-Geschäft
Oberhemden und Sporthemdenstoffe

Drucksachen
jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung
MANNHEIM R 1, 4-6

Tanz- Schule K. Helm, D 6, 5
Anfängerkurs beginnt Freitag, 23. März
Privatstunden jederzeit. — Tel. 31917.

Carl Baur
Kunststr. N 2, 9
Modeneuheiten
Zutaten zur Schneiderei



Südwestdeutsche Umschau

Oetigheim rüstet für die neue Spielzeit

Die badischen Volksschauspiele sollen weitgehend unterstützt werden

* **Karlsruhe**, 21. März.

Die Oetigheimer Volksschauspiele, die unter der Leitung von Pfarrer Saier eine der ältesten deutschen Laienspielbühnen darstellen, wurden durch Entscheidung des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele zur landschaftswichtigen Bühne erklärt. Sie haben damit den Rahmen einer nur örtlichen Bedeutung gesprengt und die ihnen zuteil gewordene amtliche Anerkennung wird sie in der Spielzeit 1934 zu besonderen Leistungen anfeuern.

Durch die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen den Reichs- und Staatsstellen sowie der Gemeinde ist die finanzielle Basis für den Umbau der Naturbühne gefunden. Nachdem der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Franz Moraller, in einer öffentlichen Versammlung in Oetigheim auf die einer landschaftswichtigen Bühne erwachsenden großen Aufgaben hingewiesen hatte, konnte festgestellt werden, daß die bisher bewährte Spielgemeinde, aber auch die Vereine des Ortes, ihre ganze Kraft noch mehr als früher für das Spiel einsetzen werden. Zum ersten Male werden in diesem Jahr, einer grundsätzlichen Anordnung des Präsidenten der Reichstheaterkammer zufolge, Berufsschauspieler in Oetigheim mitwirken.

Als Ergebnis einer Besprechung in den Räumen der Landespropagandastelle, an der Vertreter des Badischen Verkehrsverbandes, der Reichsbahndirektion, der Oberpostdirektion, der Kurdirektion Baden-Baden, des Verkehrsvereins Karlsruhe und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilnahmen, kann festgestellt werden, daß die Oetigheimer Volksschauspiele in diesem Jahre die weitestgehende Unterstützung der genannten Behörden und Organisationen erfahren werden.

Innenminister Pflaumer zur Arbeitsschlacht

* **Engen**, 20. März. Unter Leitung des stellvertretenden Kreispropagandaleiters Rittmeister v. Heyduck, fand m Sonntag im Sammelsaale eine von Engen und der ganzen Umgebung äußerst zahlreich besuchte Kundgebung für die am 21. März einsetzende Arbeitsschlacht statt, bei welcher Innenminister Pflaumer ein einstündiges Referat hielt. Ausgehend von der Machtübernahme durch die NSDAP. stellte er eine Bilanz auf über die seit einem Jahr erzielten Erfolge. Es sei gelungen, das deutsche Volk zusammenzuschweißen und ein einheitlicheres Reich zu schaffen. Die Fürsorge gelte nicht einem einzigen Stand, sondern der Allgemeinheit. Dem Arbeitslosenproblem sei am Anfang ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, mit dem Erfolg, daß innerhalb einem Jahr eine ganz bedeutende Verminderung des Arbeitslosenheeres eingetreten sei. Es sei der feste Wille der Regierung, daß innerhalb eines weiteren Jahres wiederum 3 Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Alle aber müssen mithelfen, um den Erfolg zu sichern. Auch außenpolitisch seien große Erfolge nachzuweisen, es sei nur an die erzielten Vereinbarungen mit Polen zu erinnern. England fängt ebenfalls an, den deutschen Forderungen Verständnis entgegenzubringen.

Die Ausführungen des Ministers machten auf die Versammlungsteilnehmer einen nachhaltigen Eindruck. Der Beifall, der gespendet wurde, kündete, daß die Hegauer voll und ganz dem Programm der Regierung vertrauen und sich selbst dafür einsetzen.

Konstanz, 21. März. Die freiwillige Eingemeindung der Gemeinde Wollmatingen zur Stadt Konstanz ist jetzt erfolgt. Damit erhält die Stadt Konstanz vor allem einige größere Industriewerke und fernerhin die Möglichkeit, weiteres Gelände zu Siedlungszwecken zu benutzen. — Nach einer allgemeinen Verfügung werden die Straßen an den Grenzen des Deutschen Reiches mit Schlagbäumen versehen. An der Schweizer Grenze in Konstanz ist auf Grund von Vorstellungen der Konstanzer Stadtverwaltung von dieser Maßnahme Abstand genommen worden. — Für die Theatersaison des kommenden Winters wurde dem bisherigen Intendanten Dr. Arthur Schmiedhammer wiederum die Leitung des Konstanzer Stadttheaters übertragen.

Hebung des Fischreichtums des Titisees

* **Titisee**, 20. März. Die Fischereigenossenschaft Titisee hat im Einvernehmen mit dem Badischen Fischerei-Verein eine erhebliche Aufbesserung des Fischbestandes im Titisee sich zum Ziel gesetzt. So wurden kürzlich 2000 Zanderjährlinge, die aus Dinkelsbühl bezogen wurden, in den See ausgesetzt und am Montag sind See-Saiblinge, eine Salmenart, zu gleichem Zweck aus dem Starnberger See angelangt. Ferner will man Regenbogenforellen, die im Seebachgebiet bequeme Laichgründe finden würden, demnächst aussetzen. Um den jungen Fischen Schlupfwinkel zu bieten, werden Faschinenbündel in großer Zahl in den See versenkt. Man hofft durch diese Maßnahme, die Fischarten des Sees, der außerdem noch Hechte, Barsche und Maränen beherbergt, zweckmäßig zu vermehren und dadurch dem Fremdenverkehr erhöhte Anregung zu geben, denn es ist bekannt, daß Edelfische beliebte Objekte des Sportanglers sind und das gerade auch das Ausland ein starkes Kontingent der Anhänger dieses Sports stellt.

* **Karlsruhe**, 21. März. Aus dem Lager in Kislau wurden dieser Tage wieder 35 Schutzhäftlinge, die zum Teil schon seit längeren Monaten inhaftiert waren, entlassen. Der stellvertretende Lagerführer Karl Sauer machte in einer kurzen Ansprache auf die Pflicht der Loyalität gegenüber dem nationalsozialistischen Staat aufmerksam und betonte, daß die Entlassung keineswegs als Zeichen der Schwäche aufzufassen sei. Das Verhalten der jetzt zur Entlassung kommenden Schutzhäftlinge läßt erwarten, daß sie keine Versuche mehr machen werden, Sabotage im nationalsozialistischen Staat zu treiben und vom Marxismus gründlich geheilt sind.

* **Freudenstadt**, 20. März. Der Kreisleiter der NSDAP gibt bekannt: Es mehren sich die Klagen, daß Frauen und andere Familienangehörige zu mir kommen und sich beschweren, daß ihre Ehemänner das für die Familie notwendig gebrauchte Geld in den Wirtshäusern vertrinken und die Familie dadurch in Not gerät. In verschiedenen Fällen wurde sogar festgestellt, daß Unterstützungsbeiträge auf diese Weise vergeudet worden sind und die Familie der Gemeinde zur Last gefallen ist. Ich habe nicht die Absicht, auch weiterhin in unserem Kreis solche Säufer zu dulden, die nicht das notwendige Verantwortungsgefühl für ihre Familie aufbringen. Gegen solche Elemente wird in Zukunft mit aller Schärfe vorgegangen.

Schädlingsbekämpfung im badischen Weinbau

Ein Bericht des Weinbauinstitutes in Freiburg über seine Tätigkeit

Freiburg i. Br., 21. März.

Das Badische Weinbauinstitut in Freiburg legt in diesen Tagen seinen 13. Jahresbericht vor. Die Beanspruchung des Instituts von Seiten der Praxis war, wie Direktor Dr. Karl Müller in dem Jahresbericht ausführt, im Jahre 1933 in den meisten Abteilungen noch stärker als im Vorjahr. Das trifft vor allem für die Abteilung für Reblausbekämpfung zu, der gleichzeitig die mit der Umstellung der Hybriden zusammenhängenden überaus zeitraubenden Arbeiten übertragen sind.

Die Hagelkatastrophe am Kaiserstuhl vom 13. Juli 1932 gab Anlaß zu verschiedenen Versuchen und Beobachtungen. Der sofort nach dem Hagel versuchsweise vorgenommene starke Rückschnitt brachte keine Vorteile, sondern erwies sich sogar als nachteilig, wenn die nach dem Hagel entstandenen Triebe nicht durch mehrmaliges Spritzen vor Peronospora geschützt wurden. Dagegen erwies sich ein starker Rückschnitt im Frühjahr 1933 bei den sehr stark verhagelten Reben als richtig.

Der Rückgang an Most- und Weinuntersuchungen wird neben der noch fortdauernden Wirtschaftskrise vor allem auf die Tatsache zurückgeführt, daß im Herbst 1932 diejenigen Weine, die sonst am meisten der Untersuchung und Beratung bedurften, zum großen Teile ausgefallen waren und ferner der Umstand, daß

das Jahr 1933 einen Mißherbst brachte, wie ihn Baden seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen hatte.

Die kolonnenmäßige Untersuchung zur Bekämpfung der Reblaus erstreckte sich im Jahre 1933 auf die Gemarkungen Altschweier, Bühl, Bühlertal, Eisental, Kappelwindeck und Neusatz. Sämtliche untersuchten Gemarkungen erwiesen sich als reblausverseucht. Außerdem wurden die früheren Reblausherde nachuntersucht und schließlich wurden, veranlaßt durch das Auftreten der Reblaus in einem Muttergarten, sämtliche am Kaiserstuhl und an den Hängen des Rheintales gelegenen Amerikaner-Muttergärten Stock für Stock auf Reblausherde in nahezu allen reblausverseuchten Gemeinden nachgewiesen. Ferner wurden in den Muttergärten in Emmendingen, Ebringen, Blankenhornsberg, Bischoffingen, Jechtingen, Oberrotweil, Zellweierbach und Neuweier Reblausverseuchungen festgestellt.

Einen großen Raum in dem Bericht nehmen die Mitteilungen über das Ergebnis der Rebenveredelungstätigkeit sämtlicher badischer Rebenveredelungsbetriebe ein. Im Jahre 1933 sind zusammen 602 289 Pfropfreben abgegeben worden. An die vom Hagel heimgesuchten Gemeinden des Kaiserstuhls wurden im Jahre 1933 102 367 Pfropfreben abgegeben. Die für das Hagelgebiet zurückgestellten Pfropfreben reichten nicht im entferntesten aus, um die große Nachfrage zu befriedigen; deshalb werden weitere Zuwendungen von Pfropfreben im Jahre 1934 erfolgen.

Um den Zeller „Schwarzer Herrgott"

* **Kaiserslautern**, 21. März. Am 15. Juni v. Js. verkaufte der Gutsbesitzer Heinrich Damm aus Einselthum an den Bürgermeister und Weinhändler Josef Kennerknecht in Zell etwa 1200 Liter Wein unter der Bezeichnung „Zeller Schwarzer Herrgott". Damm wußte, daß in dem Wein höchstens ein Zehntel des Weines war, der in der Gewann „Schwarzer Herrgott" in Zell tatsächlich gepflanzt wird, während der Rest aus den Gemarkungen Zell, Niefernheim und Einselthum stammte. Es war ihm nur darum zu tun, zu erfahren, ob ein in einem ähnlichen Falle ergangenes Urteil des Oberlandesgerichts Darmstadt vom 21. 10. 1932, wonach das Mischverhältnis von 1:10 in Hessen zulässig ist, auch in Bayern und in der Pfalz Anwendung findet. In erster Instanz wurde Damm von dem ihm zur Last gelegten Vergehen gegen das Weingesetz freigesprochen mit der Begründung, daß die Bezeichnung des von ihm verkauften Weines als „Schwarzer Herrgott" durch Absatz 3 des § 7 des Weingesetzes gedeckt sei. Das Reichsgericht jedoch erachtete diese Ansicht für nicht zutreffend und verwies dabei u. a. auf Absatz 1, Satz 1 des § 7 des Weingesetzes, wonach Verschnitte nach einem Anteil allein benannt werden dürfen, wenn der namengebende Teil mindestens zwei Drittel der Gesamtmenge ausmacht. Das Reichsgericht verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück, welche nun heute den Angeklagten anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 5 Tagen zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilte.

Amtseinführung des Pirmasenser 1. Bürgermeisters

* **Pirmasens**, 21. März.

In einer öffentlichen Stadtratssitzung im Saale des Kaffees Luitpold fand gestern vormittag die feierliche Vereidigung des neugewählten ersten Bürgermeisters der Stadt Pirmasens Kreisleiter Dr. Ramm, durch den von der Regierung entsandten Oberregierungsrat Clemens statt. Die Standartenkapelle umrahmte mit musikalischen Vorträgen den feierlichen Akt, den Oberregierungsrat Clemens mit Dankesworten an den vorherigen Oberbürgermeister der Stadt, Geheimrat Strobel, einleitete, der über 27 Jahre hindurch in schwerer Zeit die Geschäfte der Stadt geleitet und sich während dieser Zeit um die Stadt und die pfälzische Heimat verdient gemacht habe. Insbesondere habe er die Finanzen der Stadt in Ordnung zu halten gewußt. In der Zeit der feindlichen Besetzung habe er seine Vaterlandsliebe mit schweren Opfern besiegelt. Die Regierung der Pfalz wünsche Geheimrat Strobel die Wiederherstellung seiner Gesundheit und werde seiner dienstlichen Tätigkeit ein dankbares Andenken bewahren.

Die Wahl des Kreisleiters Dr. Ramm zum ehrenamtlichen 1. Bürgermeister habe die Regierung mit aufrichtiger Freude begrüßt. Der neugewählte Bürgermeister habe jahrelang in heißem, politischem Kampf gestanden und sich um den Sieg der nationalsozialistischen Sache in Pirmasens hervorragende Verdienste erworben. Die Regierung sei überzeugt, daß die Leitung der Stadtverwaltung bei Dr. Ramm in würdige Hände gelegt sei. Der Regierungsvertreter versicherte dem Bürgermeister und dem Stadtrat volle Unterstützung bei ihrer schweren Arbeit. Er führte dann Dr. Ramm in sein Amt ein, indem er den Schwur vorsprach, den Dr. Ramm Wort für Wort laut nachsagte.

* **Dirmstein**, 21. März. Unter Beteiligung der ganzen Gemeinde wurde der in Planegg bei München verstorbene Gutsbesitzer Baron Hugo Friedrich Gideon Freiherr Dael von Köth-Wanscheid hier in der Familiengruft beigesetzt. Mit Baron von Köth ist der letzte Sproß der Familie von Camuzi in die Gruft seiner Väter eingezogen. Eine Familie ist ausgestorben, die außerordentlich viel Gutes und Segensreiches in der hiesigen Gemeinde gestiftet hat.

Tageskalender

Mittwoch, 21. März

Nationaltheater: „Das Huhn auf der Grenze". Volksstück von Heinz Lorenz-Lambrecht, Miete M, 20 Uhr.
Pfalzbau, Ludwigshafen: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen", Oper von G. Puccini, Deutsche Bühne, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Städtische Hochschule für Musik und Theater: 18.30 Uhr Hermann Maria Wette: Vollendung der polyphonen Stilgesetze im Gestalten J. S. Bachs.
Deutsche Schule für Volksbildung — Harmonie, D 2, 6: Dr. Carl Joseph Burkart „Burgen und Schlösser im Neckartal, von Wimpfen bis Heidelberg", 20.15 Uhr.
Palasthotel Mannheimer Hof: Volksbund für das Deutschtum im Ausland: Tee-Nachmittag im Silbersaal mit Vortrag „Von der Not, dem Kampf und der Treue der Deutschen".
Apollo: 20.15 Uhr Revue „Die große Trommel".
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Gastspiel Rudolf Mölzer.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Pavillon Kaiser.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Pfalzbau-Kaffee: 15.30 und 20 Uhr Konzert, Tanz und Kabarett.
Lichtspieltheater: Universum: „Die Freundin eines großen Mannes". — Capitol: „Glückliche Reise". — Palast und Gloria: „Was ist die Welt?"

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Funde aus dem Fürstengrab Mittelsheim. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Humboldt. Freitag, 23. März, 20 Uhr, im „Kaisergarten" Pflichtschulungsabend. Die Mitglieder sämtlicher Unterorganisationen sind eingeladen.

Deutsches Ek, Humboldt, Waldhof, Sandhofen. Der Dienst der politischen Leiter am Mittwochabend in Waldhof fällt vor Ostern aus.

Rheinau. Donnerstag, 22. März, 20.30 Uhr, Schulungsabend im „Badischen Hof". Pflicht für Mitglieder der PO, NSBO, NS-Hago, NSF.

HJ

Die dem Jugendherbergsverband angehörenden Gefolgschaften können das Reichsherbergsverzeichnis und den Jahrweiser auf der Geschäftsstelle (Haus der Jugend) abholen.

Sanitätsschar vom Unterbann 1/171. Sämtliche Sanitäter treten Mittwoch, 21. März, 20 Uhr, auf dem U-Schulplatz in Uniform. Jeder andere Dienst fällt aus.

Deutsches Jungvolk

Die dem Jugendherbergsverband angehörenden Fähnlein können Reichsherbergsverzeichnis und Jahrweiser auf der Geschäftsstelle (Haus der Jugend) abholen.

Sämtliche Pressewarte des Jungvolks haben am Donnerstag, 18 Uhr, im Haus der Jugend zu erscheinen (Bergzimmer).

BdM

Die dem Jugendherbergsverband angehörenden Gruppen können Reichsherbergsverzeichnis und Jahrweiser auf der Geschäftsstelle (Haus der Jugend) abholen.

Gruppe Rheintor (Ilse Brandenburger). Der Donnerstag-Turnabend fällt diese Woche aus. Sämtliche Mädels kommen zum Dienstag-Turnabend.

Deutsches Ek und Strohmarkt. Turnen findet heute abend nicht statt. Donnerstag, den 22. März, 20 Uhr, Turnen der Sportwartin mit Riegenführerinnen in der Elisabethschule. Die Beiträge müssen bis spätestens Samstag bei Siegfriede Egner abgerechnet sein. Abrechnung der Karten für Donnerstag bis spätestens Mittwochnachmittag 4 Uhr; Führerinnen sind verantwortlich.

Neckarau. Mittwoch, 21. März, 20 Uhr, Heimabend Schar III (Käthe Schmidt), Erika-Jordan-Heim, Pfarrgasse. — Donnerstag, 22. März, gemeinsamer Besuch des Films „Sieg des Glaubens". Treffpunkt 19.15 Uhr, Marktplatz Neckarau. 30 Pfg. sind mitzubringen. Heimabend fällt an diesem Tage aus.

BdMJ

Die dem Jugendherbergsverband angehörenden Gruppen können Reichsherbergsverzeichnis und Jahrweiser auf der Geschäftsstelle (Haus der Jugend) abholen.

NSBO

Betr. Osterfahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Die Betriebszellenobleute werden ersucht, den Aufruf der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu beachten. Die Teilnehmer-Meldungen sind bis spätestens Samstag, 24. März, auf der Kreisbetriebszellenabteilung einzureichen.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP

Deutsche Angestelltenschaft

Deutscher Textilarbeiter-Verband. Sämtliche Textilarbeiter und Arbeiterinnen beteiligen sich restlos heute an den Kundgebungen der NSDAP sowie der NSBO zur Durchführung der Arbeitsschlacht 1934.

Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten. Die Fachgruppe Banken- und Sparkassenangestellte veranstaltet Donnerstag, 22. März, 20 Uhr, in der Kantine der Deutschen Bank- und Disconto-Gesellschaft, B 4, 4, einen Schulungsabend. Bankbevollmächtigter E. Denzel spricht über Hypothekenwesen. **Pflichtveranstaltung für jeden Berufskameraden.**

Fachgruppe Metall-Industrie. Donnerstag, den 22. März, 20.15 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, C 1, 10/11, Monatsversammlung mit Vortrag von Berufskamerad Kraus: „Der Rundfunk — seine wirtschaftliche und politische Bedeutung".

Donnerstag, 22. März, pünktlich 20 Uhr, im Saale des „Schwarzen Lamm", G 2, 17, Betriebsobleutesitzung.

Teilnahme am Reichsberufswettkampf. Alle Angestellten im Alter von 14—21 Jahren nehmen an dem Reichsberufswettkampf am Sonntag, 15. April, teil. Die Anmeldung muß auf einem besonderen Vordruck erfolgen, der zusammen mit den näheren Wettkampfbestimmungen bei dem Wettkampfleiter der Deutschen Angestelltenschaft in C 1, 10/11, Zimmer 11 oder durch die HJ zu erhalten ist. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung sofort, spätestens bis zum 24. März 1934.

NS-Hago

Sämtliche NS-Hagogruppen treffen sich heute, 18 Uhr, mit ihren Fahnen auf dem Meßplatz und marschieren um 18.20 Uhr zusammen mit den Innungen, die sich ebenfalls dort treffen, durch die Breite Straße nach dem Schlachthof.

Schwetzingerstadt. Dienststunden Montags und Donnerstags, 19—20 Uhr. Geschäftsstelle: Seckenheimer Straße 92. — Für die Ortsgruppe Schwetzingerstadt sind ernannt: Ortsbetriebsgruppenführer Handwerk: Leopold Frietsch, Seckenheimerstr. 86. Ortsbetriebsgruppenführer Handel: Friedrich Müssig, Zehntstraße. 30. Ortsbetriebsgruppenführer Gewerbe: Willi Lehnen, Seckenheimerstr. 18. — Die Sprechstunden für die Betriebsgruppen: Handwerk: Montags, 19—20 Uhr; Handel und Gewerbe: Donnerstag, 19—20 Uhr. Sämtliche, an die Amtswalter ausgegebene Karten und Broschüren usw. sind bis spätestens Donnerstag, 22. März abzurechnen.

NSDAJ

Donnerstag, 22. März, 17—18.30 Uhr, im Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder u. Nichtmitglieder. Ab 18.30 Uhr Fachgruppenführersitzung.

Opferring des Kreises Mannheim

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß ab 20. März 1934 die Sprechstunden dreimal stattfinden und zwar jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 18.30 bis 19.30 Uhr. Die Vertrauensmänner werden gebeten, die Abrechnung bis spätestens jeden 10. des nächsten Monats durchführen zu wollen.

gez. Fehrmann, Opferringleiter.

Aus der SA

Die Diensträume der Obersten SA-Führung vom 28. März bis 3. April 1934 geschlossen.

Die Oberste SA-Führung teilt mit:

Die Geschäftsräume der Obersten SA-Führung bleiben anläßlich der Osterfeiertage von Mittwoch, dem 28. März, an, bis einschließlich Dienstag, dem 3. April 1934, geschlossen.

Es werden daher alle in Frage kommenden Stellen gebeten, sich während dieser Zeit nur in den dringendsten Fällen mit schriftlichen Anfragen an die Oberste SA-Führung zu wenden.

Der Chef des Zentralamts
i. V. gez. Rudolf Mau,
Brigadeführer und Abteilungschef.

Gauamtliche Mitteilungen

Reichszeugmeisterei

Die Sachbearbeitungsstelle beim Gau Baden gibt bekannt, daß eine Zulassungssperre für Betriebsstellen bis zum 30. Juni von der Reichszeugmeisterei erlassen ist.

Für Schneidereien sei darauf hingewiesen, daß dieselben von der Zulassungssperre nicht berührt werden. Anfragen bei der Reichszeugmeisterei sind zu unterlassen.

Auskunft erteilen: Die Sachbearbeitungsstelle beim Gau Baden sowie die Gauamtsleitung der NS-Hago. Anfragen aller Art ist Rückporto beizufügen.

Die bereits zugelassenen Betriebsstellen wollen die neueste Preisliste der Reichszeugmeisterei anfordern.

Betriebsstellen, welche zu ungewöhnlich hohen oder zu Schleuderpreisen verkaufen, sind uns zu melden.

Sämtliche an die Reichszeugmeisterei zu richtende Post muß zuerst an die Sachbearbeitungsstelle beim Gau Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 28, gerichtet werden.

Direkte Anfragen bei der Reichszeugmeisterei sind völlig zwecklos.

Gau-Organisationsamt; Abt. Ueberwachung Sachbearbeitung der Reichszeugmeisterei

gez. Roos.

Aus der SA

Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Zahlreiche Fehlleitungen von Post, Ferngesprächen usw. geben dem Chef des Politischen Amts der Obersten SA-Führung, SA-Gruppenführer Ministerialrat Georg von Detten, Berlin, Wilhelmstraße 63, Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es sich bei dem kürzlich zum Leiter für die Abteilung für die Abteilung für kulturellen Frieden bei der Reichsleitung der NSDAP ernannten Pg. Major a. D. Hermann von Detten, wohnhaft Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 80, nicht um ihn, sondern um seinen Bruder handelt.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter: Kurt Ehmer) — Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner — Handelsteil: Kurt Ehmer — Feuilleton: Carl Onno Eisenbart — Lokaler Teil: Richard Schönfelder — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Hennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Eckart Petersch, W 35, Ritterstraße 44
Durchschnittsauflage im Februar [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 21. März 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 134

Deutsche Wohnstätten Hypothekenbank AG.

Die Gesellschaft, deren Aktienkapital von 7 Mill. ℛℳ sich im Besitz des Reichs, einiger Länder sowie der Deutschen Bau- und Bodenbank befindet, weist für das GJ 1933 einen Reingewinn von 421 690 (i. V. 427 109) RM. aus, wozu noch ein Gewinnvortrag aus 1932 in Höhe von 36 129 ℛℳ tritt. Die Verwaltung schlägt wieder 5 v. H. Dividende vor. Der Bericht betont, daß sich die früher festgestellte Krisenfestigkeit der Beleihungsobjekte auch 1933 bewiesen habe, was vor allem in dem befriedigenden Eingang der Zinsen zum Ausdruck kam, wodurch sich die Liquidität der Bank weiterhin besserte. Der Umlauf der Goldpfandbriefe betrug Ende 1933 34,29 Mill. ℛℳ (Abnahme 1,08 Mill. ℛℳ). Der Umlauf an Goldkommunalobligationen verminderte sich um 0,47 auf 2,79 Mill. ℛℳ. Der Hypothekenbestand ermäßigte sich entsprechend um 40,50 auf 39,20 Mill. ℛℳ (ausschl. Tilgungshypotheken). Die Bilanz zeigt keine besonders auffallenden Veränderungen. Bankguthaben stiegen auf 1,79 (1,41) Mill. ℛℳ; diese sind bis auf einen geringfügigen Betrag bei der Bau- und Bodenbank. Die Rückstände auf Hypothekenzinsen betrugen am Jahresschluß 193 673 ℛℳ, das sind 9,3 v. H., bei den Kommunaldarlehnszinsen 7178 ℛℳ, das sind 3,51 v. H., zusammengefaßt also 5,93 v. H. Davon sind inzwischen 60 000 ℛℳ eingegangen, so daß noch 3,5 v. H. rückständig sind. Die Umschuldungsangebote von 2 Städten wurden angenommen. Die Forderungen gegen den Umschuldungsverband betragen 318 015 ℛℳ.

---

* **Stand der Badischen Bank am 15. März 1934.** Aktiva: Goldbestand 8 776 201 (i. V. 8 778 253), Deckungsfähige Devisen — (—), Sonstige Wechsel und Schecks 27 700 223 (17 205 305), Deutsche Scheidemünzen 21 687 (15 287), Noten anderer Banken 1 171 190 (651 428), Lombardforderungen 2 265 126 (2 258 828), Wertpapiere 21 091 315 (19 023 103), Sonstige Aktiva 35 849 227 (34 185 338). — Passiva: Grundkapital 8 300 000 (8 300 000), Rücklagen 3 300 000 (3 300 000), Dividendenergänzungsfonds 1 000 000 (1 000 000), Betrag der umlaufenden Noten 29 043 990 (20 083 650), Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 16 848 209 (12 498 387), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 29 709 410 (28 057 060), Sonstige Passiva 1 189 109 (1 181 774), Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 209 807 (162 221).

* **Commerz-Bank in Lübeck wieder dividendenlos.** AR und Vorstand beschlossen, der GV am 16. 4. vorzuschlagen, von dem nach vorsichtiger Beurteilung aller Aktiven sich für 1933 ergebenden Betriebsgewinn in Höhe von 187 192 (126 070) ℛℳ wieder 25 000 ℛℳ zu Abschreibungen auf Inventar und Bankgrundstücke zu verwenden, 80 000 (70 000) Mark zurückzustellen und den dann noch verbleibenden Betrag auf 1934 als Gewinn vorzutragen.

* **Bausparkasse Germania AG., Köln. — 6 v. H. Dividende.** Der Bericht über das Geschäftsjahr 1933 zeigt eine sehr befriedigende Weiterentwicklung, nicht zuletzt zurückzuführen auf die Förderung der Bausparkassen durch die neue Regierung. Im Berichtsjahre wurden an Hypothekendarlehen bewilligt 2 804 000 ℛℳ (i. V. 1 695 000 ℛℳ). Damit erreicht die Gesamtbauspargeldbereitstellung 6 701 000 ℛℳ. Hiervon waren bis Ende des Berichtsjahres ausbezahlt 5 000 000 RM. Die Güte des Hypothekenbestandes wird dadurch bewiesen, daß bis heute keine Tilgungsrate rückständig blieb. Die Bankguthaben betragen 1 722 000 ℛℳ (i. V. 384 000 ℛℳ). Die Sparguthaben der nicht zugeteilten Bausparer werden mit 3 031 000 (i. V. 1 984 000 ℛℳ) ausgewiesen, davon gekündigt nur 9990 ℛℳ. Nach Abführung von 5 v. H. an den Reservefonds wird eine Dividende von 6 v. H. verteilt.

* **Fusion im Lebensversicherungsgewerbe.** Die auf 7. April einberufene o. GV der Deutsche Welt Lebensversicherungs-AG in Berlin hat sich neben der Erledigung der Regularien mit einem Fusionsantrag der Verwaltung zu befassen. Die Tagesordnung der GV sieht nämlich u. a. die Beschlußfassung über die Fusion der mit einem AK von 1,5 Mill. ℛℳ arbeitenden Gesellschaft mit der Deutschen Lebensversicherung Gemeinnützige AG in Berlin (AK 2 Mill. Mark) vor, und zwar derart, daß für die Inhaberaktien der ersteren, soweit sie nicht von den Inhabern der Aktien unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, Namensaktien der letzteren im gleichen Nennbetrage gewährt und die übrigen Aktien der ersteren von deren Inhabern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Die neue Hupfeld-Zimmermann-Sanierung

Wie schon kurz gemeldet, beantragt die Leipziger Pianoforte- und Phonola-Fabriken Hupfeld—Gebr. Zimmermann AG. erneut Kapitalherabsetzung um 0,40 auf 0,60 Mill. durch Einziehung von unentgeltlich zur Verfügung gestellten Aktien aus dem Besitz der Gläubigerbanken. Diese bewilligten außerdem einen weiteren Schuldennachlaß von 0,50 (0,40) Mill. in bedingter Form. Insgesamt entsteht, auch nach Auflösung der Reserve von 0,10, ein Buchgewinn von 0,99 Mill. (i. V. 0,64 Mill. aus Auflösung der Wertberichtigungs- und Delkredere-Fonds). Der nach 0,17 (0,84) Abschreibungen und Rücklagen sich ergebende Verlust von 1,02 (1,89) Mill. wird bis auf einen kleinen Vortrag von 18 000 auf diese Weise abgedeckt.

Gegenüber einer Durchschnittsbeschäftigung von 41 v. H. in der deutschen Industrie Mitte 1933 war die Beschäftigung in der Pianoindustrie nur mit 8,4 v. H. anzunehmen; Umsatzrückgang und Exportschwierigkeiten hätten sich noch weiter verstärkt. Im Inland drückten Not- und Liquidationsverkäufe auf den Markt. Die Gesellschaft habe die laufenden Unkosten möglichst tief gesenkt, u. a. durch Aufgabe unrentabler Filialen usw. Die holländische Tochter Duwaer u. Naessens wurde in eine eigene AG umgewandelt. Einige Grundstücke konnten mit einem buchgewinnbringenden Gesamterlös von 298 000 abgegeben werden.

Aus der Bilanz (Mill. ℛℳ): Hypotheken 0,48 (0,45), Warenschulden, Darlehen usw. 0,11 (0,16), Bankschulden 2,78 (3,53), andererseits Grundstücke 0,68 (0,73), Gebäude 1,62 (1,79), Fertigwaren 0,28 (0,38); die Bewertung der Bestände sei vorsichtig erfolgt. Halbfertige Waren 0,58 (0,77), Rohmaterial 0,25 (0,40). Eine Besserung erwartet man durch Regierungshilfe.

Braune Messen und Arbeitsbeschaffung

Rückblick und Ausblick des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda

Der 21. März leitet die zweite Offensive zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein, nachdem es den vereinten Kräften von Staat, Wirtschaft und Volk gelungen ist, 2,7 Millionen Menschen im Jahre 1933 in Arbeit und Brot zu bringen. Was liegt näher, als an einem solchen Tage Rechenschaft über das bisher geleistete Werk abzulegen und das Programm für den Generalangriff zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für das Jahr 1934 der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Hervorgegangen aus der Reichsleitung der NS-Hago wurde in Berlin durch Dr. von Renteln im Einvernehmen mit dem Reichswirtschafts- und Reichspropagandaministerium das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda gegründet, mit dessen Leitung der Referent für das Messe- und Ausstellungswesen in der Reichsleitung der NSDAP, Pg. Berthold Jakob, jetzt Abteilungsleiter des Werberates der Deutschen Wirtschaft für Ausstellungs- und Messewesen, betraut wurde. Zehn Landesbeauftragte sorgen in zehn Landesbezirken für die Durchführung der Aufgaben des Instituts. Im September 1933 wurde das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda, Landesbezirk X Südwestdeutschland, in Karlsruhe errichtet, mit dessen Leitung der bisherige Referent für das Messe- und Ausstellungswesen in Baden, Robert Kühler, beauftragt wurde.

Die Aufgabe des Instituts liegt in der Veranstaltung von Braunen Messen — Deutschen Wochen, für Baden speziell in der Durchführung von Grenzlandmessen. Aus dem Nichts heraus geschaffen, beschäftigt das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda, Landesbezirk X, heute 12 Mitarbeiter, ohne das Personal, das bei der Durchführung der Messen Verwendung findet. Seine Tätigkeit steht im engsten Zusammenhang mit der Arbeitsbeschaffung, denn einmal fördern die veranstalteten Messen die Absatzmöglichkeiten und Auftragserteilung der einheimischen Wirtschaft, zum zweiten beleben die Messen den Arbeitsmarkt in erheblichem Umfang.

Im Bereich des Landesbezirkes X wurden Braune Messen — Deutsche Wochen in Ulm, Heidelberg, Stuttgart und Göppingen abgehalten. Hinzu kam die Braune Weihnachtsmesse in Karlsruhe, sowie die ausgezeichnet gelungene erste NS-Grenzlandwerbemesse in Karlsruhe, die allein eine Besucherzahl von 180 000 Personen aufzuweisen hatte. Die Gesamtbesucherzahl der im Landesbezirk X veranstalteten Braunen Messen, Braunen Märkte u. Grenzlandmessen erreichte die stattliche Ziffer von 468 600. An den Ausstellungen beteiligten sich insgesamt 1125 Aussteller. Innerhalb des Landesbezirkes X wurden 9 488 Tagwerke benötigt; an Löhnen für den Auf- und Abbau der Messen wurden 45 584 ℛℳ ausgezahlt.

Diese Zahlen zeigen klar und deutlich, daß man auch in der Südwestecke des Reiches die Bedeutung des Ausstellungs- und Messewesens in vollem Umfang erkannt und trotz der Tatsache, daß sich das Institut noch im Anfangsstadium der Entwicklung befand, gute Leistungen aufzuweisen hat.

In diesem Rahmen soll aber auch der großen Erfolge gedacht werden, die der Zentrale des Instituts im Jahre 1933 beschieden waren. Die Gesamtzahl der für Braune Messen benötigten Tagewerke im Reich betrugen 300 000. Für Aufbauarbeiten und Löhne wurde die stattliche Summe von 1 787 402 ℛℳ bezahlt. Die Besucherzahl bezifferte sich auf 3 680 000. Sowohl in den Ziffern für den Bezirk Südwestdeutschland wie auch in den Reichsziffern kommt so recht die Bedeutung des Wortes zur Geltung: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Und nun ein kurzer Ausblick für die Arbeiten des Jahres 1934 im Bereich des Landesbezirkes X des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda. Bis jetzt sind 33 Ausstellungen festgelegt, jedoch dürfte die tatsächliche Zahl bedeutend größer werden. Im April öffnen die „Braunen Messen — Deutschen Wochen" in Reutlingen, Pforzheim, Stuttgart u. Mannheim ihre Pforten. In Mannheim reichen die großen Rhein-Neckarhallen nicht aus, um die Zahl der Aussteller aufzunehmen, so daß Zelte aufgebaut werden müssen. Im Mai folgen Geislingen, Heidelberg und Göppingen. Grenzlandmessen finden in Lörrach, Konstanz, Waldshut, Kehl, Zweibrücken und Karlsruhe statt. Planmäßig verteilen sich die Messen auf die großen Städte sowie über mittlere und kleinere Orte.

Immmer wieder werden die Ausstellungen zu großen Schauen deutscher Arbeit und deutschen Fleißes gestaltet, die aber auch dem landschaftlichen Charakter des Ausstellungsortes entsprechen sollen. In diesem Sinne ist auch eine schwimmende Braune Messe auf dem Bodensee geplant. Die schwimmende Braune Messe am Rhein, die auf den beiden größten Dampfern der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Blücher und Kaiser Wilhelm) untergebracht ist, erreicht das Gebiet des Landesbeauftragten X Ende September in Ludwigshafen und Mannheim und soll von dort weitergeführt werden.

Nach vorsichtiger Schätzung beträgt die Zahl der von dem Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda für Südwestdeutschland im Jahre 1934 benötigte Anzahl von Tagewerken rund 20 000. Die Löhne für den Auf- und Abbau der Messen werden sich auf rund 80 000 ℛℳ belaufen. Hier zeigt sich klar und deutlich, wie eng das Messe- und Ausstellungswesen mit der Arbeitsbeschaffung verknüpft ist. Und deshalb wird das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda für Südwestdeutschland unter Leitung des rührigen Landesbeauftragten Robert Kühler nichts unversucht lassen, um auch zu seinem Teil mit aller Kraft und im Glauben an Deutschlands Zukunft den Generalangriff der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen.

W.

Zeiß-Ikon AG. Dresden

Wieder 2 vH. Dividende / Geschäftsgang noch überwiegend rückläufig

Der Geschäftsrückgang hat nach dem Bericht für 1933 noch angehalten; besonders im Inland war die Nachfrage wesentlich geringer. Auch die Ausfuhr litt zunehmend durch die bekannten Ursachen. Das Kameragechäft wurde durch ungewöhnlich billige Konkurrenztypen ungünstig beeinflußt, das Geschäft in Kinobedarf durch die mangelnde Kaufkraft der Theaterbesitzer. Autozubehör und Werkzeugnormalien haben sich besser entwickelt. Der Rohgewinn ging auf 11,71 (13,42) Mill. ℛℳ zurück. Außerordentliche Erträge, Mieten und Zinsen brachten 0,48 (0,66) Mill. ℛℳ. Nach Abzug der Unkosten, bei denen man Einsparungen ermöglichte, und der Abschreibungen von 0,78 (0,98) Mill. ℛℳ verbleibt einschließlich 158 871 (128 244) ℛℳ Vortrag ein Reingewinn von 406 090 (408 871) ℛℳ, woraus, wie schon gemeldet, wieder 2 v. H. Dividende verteilt und 100 000 ℛℳ vorgetragen werden.

In der Bilanz haben sich (alles in Mill. ℛℳ) die langfristigen Verbindlichkeiten auf 1,82 (1,49) durch Abdeckung restlicher Verbindlichkeiten aus den Verträgen mit der Fried. Krupp AG. und durch Rückzahlungen auf die holländische Anleihe ermäßigt. Insgesamt betragen die kurz- und langfristigen Verbindlichkeiten 2,20 (3,89), flüssige Mittel rund 5 (4,16), Warenforderungen 3,44 (4,00), Konzernforderungen 2,93 (3,24), Bestände 3,06 (3,82). Der Status ist also wieder recht flüssig. Durch Aufnahmen neuer Modelle, von denen man einen guten Absatz im neuen Jahr erhofft und durch zusätzliche Arbeitsbeschaffung konnte die Gefolgschaft um 320 Mann erhöht werden. (HV. 10. April).

---

* **Glas- und Spiegel-Manufaktur AG., Gelsenkirchen-Schalke. — 6 v. H. Dividende.** Der AR (die Aktienmehrheit befindet sich im Besitz der belgischen Spiegelfabrik Glacéries de Saint Roch) beschloß, der GV die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung in Höhe von 6 v. H. vorzuschlagen (i. V. 0,17 Mill. ℛℳ Verlust, um den sich der Gewinnvortrag auf 0,25 Mill. ℛℳ verringerte). Wie wir noch hören, hat das Unternehmen vor allem aus der Belebung des Baumarktes Nutzen ziehen können. Die Syndikatsquote der Gesellschaft ist von der Spiegelfabrik Germania in Porz-Urbach bei Köln übernommen worden, an deren Einnahmen das Unternehmen entsprechend seiner Quote teilnimmt.

Frankfurter Abendbörse behauptet

Die Abendbörse eröffnete in befestigter Haltung, wenn auch das Hauptgeschäft sich wieder nur auf einige Spezialpapiere erstreckte. Gesfürel waren 3/8 Farben mit plus 3/8 v. H., ferner konnten sich Scheideanstalt um 1/2 v. H. erhöhen. Im übrigen war das Geschäft unentwickelt, die Berliner Schlußkurse waren jedoch durchweg gut behauptet. Am Rentenmarkt zeigte sich etwas Interesse für Neubesitz, die zwischen 22,90 und 22,50 v. H. gehandelt wurden. Die übrigen Rentenwerte lagen ruhig. Im Verlaufe standen Spezialitäten weiter im Vordergrund. IG Farben konnten erneut 3/8 v. H. gewinnen, Daimler Motoren zogen um 1 1/4 v. H. an. Aschaffenburger Zellstoff reagierten auf die gebesserten Abschlußaussichten und notierten 48,75. Laurahütte waren erneut angeboten, ein Kurs kam jedoch nicht zustande. Anleihen lagen gegen Schluß sehr ruhig.

Es notierten u. a.: Altbesitz 95,5 bez. G; Neubesitz 22,87; Lüdenscheid [illegible] 48,75; Commerz- und Privatbank [illegible]; Gelsenkirchener 70; Mannesmannröhren 72,25; Stahlverein 40,37; Lahmeyer 121; Thür. Liefer. Gotha [illegible]; Aschaffenburg 48,75; Nordd. Lloyd 33. An der Nachbörse hörte man IG Farben 145,75; Daimler 46,50; Kloeckner 80,50; Neubesitz 22,85.

---

* **Sproz. Badische Staatsanleihe von 1926.** Durch Verhandlungen mit dem Züricher Emissionshaus ist es gelungen, für die in Deutschland wohnenden Besitzer die Volleinlösung ihrer Zinsscheine dieser Frankenanleihe zu erreichen. Die Zinsscheine sind spätestens 10 Tage vor Verfall bei der Badischen Bank in Karlsruhe mit einer entsprechenden Erklärung (Inländischer Affidavit) einzureichen. Verspätet eingereichte Zinsscheine können erst nach Freigabe des Gegenwerts durch das Züricher Emissionshaus bei der Konversionskasse zur Volleinlösung gebracht werden.

Der deutsche Bergbau im Februar

Die Kohlenförderung in den hauptsächlichsten deutschen Steinkohlengewinnungsgebieten betrug im Februar insgesamt 9 141 020 To. gegen 10 161 282 To. im Januar 1934 und 8 077 745 To. im Februar 1933, die Kokserzeugung 1 740 [illegible] (1 906 [illegible] bzw. 1 508 [illegible]) To., die Brikettherstellung 395 291 (440 702 bzw. 356 045) Tonnen. Die monatliche Steinkohlenförderung ist bei 24 Arbeitstagen gegen Januar (26 Arbeitstage) gesunken, liegt jedoch um 11,5 v. H. höher als im Februar 1933. Die arbeitstägliche Förderung weist gegenüber Januar einen Rückgang um 0,58 v. H. auf. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter liegt um 4,3 v. H. höher als im Februar 1933 und um 0,3 v. H. höher als im Vormonat.

In Mitteldeutschland und im Rheinland wurden im Februar insgesamt 10 696 008 To. Rohbraunkohlen gegen 11 812 531 To. im Januar und 9 357 196 To. im Februar 1933 gefördert. Die Erzeugung von Braunkohlenbriketts stellte sich im Februar 1934 auf 2 484 378 To. gegen 2 766 921 To. im Januar 1934 und 2 268 170 To. im Februar 1933. Die Braunkohlenförderung und Brikettgewinnung ist mit dem Absinken des Hausbrandabsatzes bei der verhältnismäßig warmen Witterung zurückgegangen. Der Absatz an Industriebriketts hat sich gehalten. Die sonstige Entwicklung der Förderung, des Absatzes und der Belegschaft im Eisenerzbergbau setzte sich im Februar fort. Der Rückgang der Preise wirkte sich auf die wirtschaftliche Lage des Metallerzbergbaues weiter ungünstig aus.

---

* **Vereinigte Deutsche Metallwerke AG, Sitz in Altena.** Die GV erledigte ohne Widerspruch die Regularien und genehmigte die Kapitalherabsetzung 10 : 7 auf 20,38 (29,20) Mill. ℛℳ sowie die Sitzverlegung nach Frankfurt a. M. In den AR wurden neu Direktor Rudolf Euler (Metallgesellschaft) und Direktor Karl Schirner (Vautawerk) gewählt.

(-) **Fränkische Eisenwerke AG Adolfshütte-Niederscheld.** (Eig. Dr.) Das Geschäftsjahr 1933 brachte der Gesellschaft eine wesentliche Besserung der Absatzverhältnisse. Auch die Umsätze nach dem Ausland konnten infolge der guten Qualität der Fabrikate (Oefen, Herde und Handelsguß) erheblich gesteigert werden. Die Umsätze weisen in einzelnen Erzeugnisgruppen Erhöhungen von 60 bis 80 v. H., im Durchschnitt von 45 v. H., auf. Die starke Beschäftigung ermöglichte es, 600 Arbeiter einzustellen und damit die Belegschaft seit August 1932 auf fast das Vierfache zu erhöhen. Im laufenden Jahr besserten sich die Absatzverhältnisse weiter. Die Belegschaft konnte über den Winter voll beschäftigt werden. Nach 0,62 (0,88) Mill. ℛℳ Abschreibungen sowie nach Abschreibungen auf Forderungen und Sonderabschreibungen auf Waren und Anlagen bleibt ein Reingewinn von 86 000 ℛℳ (i. V. Kapitalherabsetzung in erleichterter Form durch Einzug von 800 000 ℛℳ eigenen Aktien). Der GV am 14. 4. wird vorgeschlagen, hiervon 40 000 ℛℳ der gesetzlichen Reserve zur Auffüllung auf 10 v. H. des AK. zuzuweisen und den Rest vorzutragen.

* **Beitritt von Michelin zum Reifenkartell.** Laut FZ ist neuerdings mit Wirkung ab 15. März die Michelin-Deutsche Pneumatic AG Karlsruhe dem Preiskartell für Bodengummireifen nach einigen als unwesentlich bezeichneten Aenderungen des Konventionsvertrages beigetreten. Damit erledigt sich wohl auch das Verfahren vorm Kartellgericht.

Wieder 5 vH. bei Elektrowerke AG. Berlin

Die vom Reich kontrollierten Elektrowerke AG. Berlin, stellt in dem Berichte für das Geschäftsjahr 1933 fest, daß die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft seit dem Beginn der Tätigkeit der nationalen Regierung sich auch bei ihr ausgewirkt hat und sich nach Jahren des Rückganges zum ersten Male ein Anwachsen des Stromabsatzes zeigt, das diesen über die Abgabe der beiden Vorjahre hinausführt. Die beste Hilfe, die die Elektrizitätsversorgung der Wirtschaft und damit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit leihen könne, bestehe in guter, sicherer und billiger Stromlieferung. Darüber hinaus hätten sich die Elektrowerke bemüht, auch unmittelbar an der Behebung der Arbeitslosigkeit mitzuhelfen, und zu diesem Zweck sei ein zusätzliches Bauprogramm für die Arbeitsbeschaffung aufgestellt worden. Die Belegschaft ist im Laufe des Berichtsjahres um 20 v. H. angewachsen und betrug am Jahresende 718 Angestellte und 2020 Arbeiter. Die Vermehrung ist ganz überwiegend eine Folge der getroffenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Der Betrieb der Werke verlief reibungslos und ohne wesentliche Störungen. Die Stromerzeugung der Kraftwerke belief sich auf 1801 Mill. kWh. gegenüber 1600 Mill. kWh. im Vorjahre und 1709 Mill. kWh. in 1931; sie ist mithin um 12,5 v. H. gegen das Vorjahr gestiegen. Von den Abnehmergruppen erhöhte die Reichsbahn ihre Abnahme nur unwesentlich. Um fast ein Viertel stieg dagegen der unmittelbare Absatz an die Gr.-Industrie, wobei der Zuwachs zum wesentlichen Teil auf die Piesteritzer Stickstoffwerke entfällt.

In der Gewinn- und Verlustrechnung stiegen die Betriebseinnahmen nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe auf 35,88 (34,24) Mill., Erträge aus Beteiligungen auf 0,66 (2,20) Mill. und ao. Erträge auf 0,79 (0,20) Mill. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 6,56 (7,05) Mill., soziale Abgaben 0,66 (0,73) Mill. Zuweisungen zum Erneuerungskonto sind auf 10,9 (9,4) Mill., andere Abschreibungen auf Anlagen auf 4,66 (1,09) und sonstige Abschreibungen auf 0,06 (0,28) Mill. erhöht. Demgegenüber konnten Zinsen auf 2,78 (6,2) ermäßigt werden. Besitzsteuern beanspruchten 1,29 (1,23) Mill. und sonstige Aufwendungen 7,63 (7,8) Mill. Es verbleibt einschl. Vortrag von 267 000 (255 193) ℛℳ ein Reingewinn von 5 519 188 (4 767 000) ℛℳ, aus dem wieder 5 v. H. Dividende und zwar diesmal auf ein erhöhtes Kapital von 110 (90) Mill. verteilt werden. Ein Rest von 209 188 ℛℳ bleibt zum Vortrag.

In der Bilanz erscheinen die gesamten Anlagen bei Zugängen von 2,78 Mill. und Abgängen von 2,78 Mill. und bei Abschreibungen von 4,86 Mill. mit 207,4 (212,2) Mill. ℛℳ. Beteiligungen ermäßigten sich leicht auf 62,8 (63,6). Das gesamte Umlaufsvermögen ist auf 38,30 (30,25) Mill. ℛℳ gestiegen, darunter vor allem Effekten auf 10,09 (4,57) Mill., Forderungen aus Lieferungen und Leistungen ermäßigten sich auf 4,08 (4,86) Mill. Dagegen stiegen Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften auf 6,95 (2,14) Mill., sonstige Forderungen auf 5,07 (8,04) Mill. Bankguthaben erfuhren demgegenüber eine kleine Ermäßigung auf 0,8 (1,06) Mill.

Das AK erscheint nunmehr mit 110 (90) Mill., der gesetzliche Reservefonds mit 28,3 (28,5), das Erneuerungskonto mit 84,30 (75,10), Rückstellungen mit 4,65 (4,09). Anleiheschulden ermäßigten sich auf 60,89 (62,13), sonstige Verbindlichkeiten auf 8,86 (14,09) Mill. Das Darlehen der Vereinigten Industrie-Unternehmungen, das in der vorigen Bilanz noch mit 2,07 Mill. figurierte, erscheint nicht mehr, da es bekanntlich aus den Mitteln der Kapitalerhöhung abgedeckt wurde.

Die GV erledigte die Regularien und genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1933. In Ergänzung zum Geschäftsbericht wurde noch mitgeteilt, daß im laufenden Geschäftsjahr die Stromabgabe der eigenen Werke und auch bei den nahestehenden Gesellschaften ein weiteres Anwachsen zeigt. Für die Gestaltung des Stromabsatzes der Elektrowerke ist noch von besonderer Wichtigkeit, daß jetzt auch die Vereinigten Aluminium-Werke wieder einen erhöhten Strombedarf haben.

Waren und Märkte

Weinversteigerung Bad Dürkheim

dr. **Bad Dürkheim** (Pfalz), 21. März. Das Stumpf-Fitz'sche Weingut Annaberg bei Bad Dürkheim (Inhaber Marine-Generaloberarzt a. D. Dr. Renninger) führte gestern bei gutem Besuch eine Naturweinversteigerung durch, die einen flotten Verlauf nahm und günstige Preise, bei den Endnummern sehr schöne Bewertungen, brachte. Das ganze Angebot von 57 Nummern ging glatt in anderen Besitz über. Nach dem weniger befriedigenden Abschluß der beiden Ausgebote (Forst und Wachenheim) in der Vorwoche, war heute das Ergebnis ein viel besseres. Erzielt wurden im einzelnen für die 1000 Liter 1932er Kallstadter Trift Spätl. 1070; Annaberg Auslese Spätl. 1000; Kobnert Spätl. 960, 1010; Dürkheimer Hochbenn Spätl. 1150; desgl. Traminer Spätl. 1500, durchschn. 1214; 1933er Kallstadter Annaberg 900, 1120, 1060, 1210; Kobnert Ausl. 1290; desgl. Spätl. 1290, 1400; Annaberg Spätl. 1970; Kobnert Beerenauslese 4440, Annaberg Beerenauslese 1400; Dürkheimer Hochbenn 850, 900; desgl. Ausl. 1120, 1200; Spielberg Ausl. 1020; Hochbenn Traminer 1700, 1800, 1610, 1440; Hochbenn Spätl. 2010, durchschnittl. 1404; für die Flasche 1933er Kallstadter Annaberg Beerenauslese 5,20; Kobnert Beerenauslese 5,05; 1921er Annaberg Trockenbeerenauslese 8,00, durchschnittlich 4,50 ℛℳ.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Neuyork, 20. März. Schluß (Lokopreise in Cents per Bushel) Weizen Manitoba Nr. 1 76 3/4; dto. roter Sommer/Winter Nr. 2 96 3/4; dto. harter 99 3/4; Mais neu ankommende Ernte 59 3/4; Roggen Nr. 2 fob Neuyork 70; Gerste Malting 69 3/4; Mehl Spring wheat clears (per 196 lbs.) 610—630; Fracht nach England (in Schilling und Pence per 480 lbs.) 1 3/4—2; dto. nach Kontinent (in Dollarcents per 100 lbs.) 6—6.

Chikago, 20. März. Schluß (Terminpreise in Cents per Bushel) Weizen (Tendenz stetig) Mai 87 3/4; Juli 87,75; Sept. 88,75; Mais (Tendenz stetig) Mai 51 3/4; Juli 53 3/4; Sept. 56; Hafer (Tendenz stetig) Mai 34 3/4; Juli 34,75; Sept. 34,75; Roggen (Tendenz stetig) Mai 59,50; Juli 60,50; Sept. 62,50. — Lokopreise: Weizen roter Winter-Sommer Nr. 2 90; dto. harter 96; dto. gemischter 87,50; Mais gelber Nr. 2 50,50; dto. gemischter 50; Hafer weißer Nr. 2 35; Gerste Malting 50—81.

Winnipeg, 20. März. Schluß (Tendenz kaum stetig) Weizen per Mai 67 3/4; Juli 67 3/4; Hafer per Mai 35; Juli 35 3/4; Roggen per Mai 47 3/4; Juli 48,75; Gerste per Mai 40 3/4; Juli 42 3/4; Leinsaat per Mai 148 3/4; Juli 149 3/4; Manitoba-Weizen loko Northern 1 65,75; dto. 2 62 3/4; dto. 3 61 3/4.

Buenos Aires, 20. März. Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per März 5,77; Mai 5,81; Juni 5,81; Mais per März 6,60; Mai 4,85; Juni 4,70; Hafer per März 5,75; Leinsaat per März 12,00; Mai 12,35; Juni 12,45.

Rosario, 20. März. Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per März 5,60; Mai 5,60; Mais per März 6,10; Mai 4,55; Leinsaat per März 12,00; Mai 18,10.

Rotterdam, 20. März. Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 2,75; Mai 2,87 1/2; Juli 2,97 1/2; Sept. 3,10. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 64,50; Mai 57; Juli 56,50; Sept. 57,25.

Liverpool, 20. März. Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig: März 4,1 1/4 (4,0 3/4); Mai 4,2 3/4 (4,2 1/4); Juli 4,4 1/8 (4,4 1/8); Okt. 4,7 1/4 (4,7 1/8). — Mais (100 lb.) Tendenz willig: Febr. 20,6 verk.; März 17,3 verk.; April 16,10 1/2 bez. verk.

---

* **Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 20. März.** Auftrieb: 71 Rinder, 104 Kälber, 317 Schweine. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber lebhaft, Schweine langsam. Preise: Ochsen 30, 29, 28; Bullen 29—30, 27—28; Rinder 31—32, 28—30, 25—27; Kälber —, 46—48, 40—43; Schweine —, 48 bis 49, 47—48; Sauen 40—45.

Amerikanische Schweine- und Schmalz-Notierungen

Chikago, 20. März. Schluß (in Cents per 100 lbs.) Tendenz stetig; Schmalz Mai 685,00, [illegible]; Juli [illegible]; Sept. [illegible]; Bauchspeck (tr. gel.) per Mai [illegible]; Juli [illegible]; Schmalz loko 625,00; leichte Schweine n. Pr. [illegible]; schwere Schweine n. Pr. 430, [illegible]. Schweinezufuhr in Chikago 20 000, im Westen 78 000 Stück.

Neuyork, 20. März. Schluß (in Cents per 100 lbs.) Schmalz prima Western loko 685; dto. middle Western 690—690; Talg spezial extra 4,87; dto. extra lose 4,50; [illegible] in Tierces 5,87.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 20. März (Schluß amtlich)

Paris	20,30 —	Spanien	42,25 —	Prag	12,85	[illegible]	[illegible]
London	15,81 —	Holland	208,25 —	Warschau	—	[illegible]	[illegible]
Neuyork	3,09	Berlin	122,20 —	Budapest	—	[illegible]	[illegible]
Belgien	72,72 1/2	Wien ofl. R.	73,50	Belgrad	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Italien	26,55 —	Sofia	—	Athen	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Paris, 20. März (Schluß amtlich)

London	77,81	Spanien	207 —	Kopenhagen	43	[illegible]	[illegible]
Neuyork	15,19 1/2	Italien	130,31	Holland	10,27	[illegible]	[illegible]
Belgien	3,54 —	Schweiz	49,1/2	Stockholm	3,92	[illegible]	[illegible]

Amsterdam, 20. März (Schluß amtlich)

Berlin	58,61 1/2	Belgien	34,54 1/2	Oslo	38,25 —	[illegible]	[illegible]
London	75,1/2	Schweiz	48,02 —	Kopenhagen	33,90 —	[illegible]	[illegible]
Neuyork	1,48	Italien	12,72 1/2	Stockholm	38,15 —	[illegible]	[illegible]
Paris	9,75	Madrid	20,25	Wien	—,—	[illegible]	[illegible]

London, 20. März (Schluß amtlich)

Neuyork	5,11	Kopenhagen	22,39	Helsing.	226 1/2	[illegible]	[illegible]
Montreal	5,12	Stockholm	19,39	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]
Amsterdam	7,56	Oslo	19,90	[illegible]	7,5	[illegible]	[illegible]
Paris	77,56	Lissabon	110	Athen	600	[illegible]	[illegible]
Brüssel	22,01 —	Bukarest	510	Wien	27,87	[illegible]	[illegible]
Italien	59,50	Prag	122	Warschau	16,—	[illegible]	[illegible]
Berlin	12,93 —	Budapest	25,25	Buenos Aires	37,25	[illegible]	[illegible]
Schweiz	15,81 —	Belgrad	224,50	Rio de Jan.	26,37	[illegible]	[illegible]
Spanien	37,47 —	Sofia	415,—	Hongkong	408	[illegible]	[illegible]

Neuyork, 20. März (Schluß amtlich)

Berlin	39,50	Wien	18,90	Stockholm	26,39	[illegible]	[illegible]
London-Kab.	5,11	Budapest	29,65	[illegible]	23,31	[illegible]	[illegible]
[illegible]	5,10	Prag	4,16	Madrid	13,65	[illegible]	[illegible]
Paris	6,59	Belgrad	2,29	Montreal	99,53	[illegible]	[illegible]
Brüssel	23,34 —	Warschau	18,94	[illegible]	—,—	[illegible]	[illegible]
Italien	8,55	Oslo	25,70	[illegible]	8,60	[illegible]	[illegible]
Holland	67,37	Kopenhagen	22,80	Japan	30,25	[illegible]	[illegible]

Hamburger Metallnotierungen vom 20. März 1934

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	44,25	[illegible]	—,—	—,—	—,—	—,—
Februar	45,25	44,25	—,—	—,—	—,—	—,—
März	41,50	42,25	41,25	307,5	301,0	—,—
April	41,75	42,25	—,—	307,0	301,0	—,—
Mai	42,—	41,50	—,—	307,0	301,0	—,—
Juni	42,25	41,50	—,—	307,0	301,0	—,—
Juli	42,50	42,—	—,—	307,0	301,0	—,—
August	43,—	42,25	—,—	307,0	301,0	—,—
September	43,25	42,50	—,—	—,—	—,—	—,—
Oktober	43,25	42,75	—,—	—,—	—,—	—,—
November	43,75	42,25	—,—	—,—	—,—	—,—
Dezember	43,75	43,25	43,—	—,—	—,—	—,—

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	[illegible]	[illegible]
Feinsilber (1000 g. fn.)	[illegible]	[illegible]
Feingold (1000 g. fn.)	[illegible]	[illegible]
Alt-Platin (Drittel)	[illegible]	[illegible]
Chrompl. (100 g. fn.)	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Antimon Regulus	[illegible]	[illegible]
Quecksilber	[illegible]	[illegible]
Wolframerz	[illegible]	[illegible]

* **Pforzheimer Edelmetallkurse vom 21. März.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,30 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,35 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,10 je Gramm; Feingold 2825 je Kilo; Feinsilber 40,60—43,40 je Kilo; je nach Abnahme von 30 Kilo bzw. 1 bis 5 Kilo.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der vorletzte Spieltag der Gauliga

Wird Waldhof Meister? — Wer steigt noch ab?

Der vergangene Sonntag brachte Waldhof durch einen 5:0-Sieg über S. C. Freiburg einen Schritt näher an die Meisterschaft, die jetzt greifbar nahe gerückt ist und nicht mehr verloren gehen darf. Waldhof lieferte gegen Freiburg ein ausgesprochen schwaches Spiel, das keine Meisterform verriet. Vielleicht hat man den Tabellenletzten nicht ernst genug genommen. Der SC Freiburg ist die schwächste Mannschaft der Gauliga, die auch nie über das Tabellenende hinwegkam. Alle anderen Mannschaften sind ziemlich ebenbürtig, was auch schon der knappe Abstand zwischen den einzelnen Vereinen zeigt. Wenn Waldhof immer mit dem nötigen Ernst bei der Sache gewesen wäre, könnte die Meisterschaft schon einige Sonntage entschieden sein.

Der FC Freiburg konnte den FC Pforzheim knapp 3:2 besiegen und damit den dritten Platz behaupten. Freiburg, das eine Schwächeperiode zu überstehen hatte, kam wieder durch schöne Leistungen nach vorn. Es kann sogar noch mit Waldhof punktgleich werden, wenn Waldhof das letzte Spiel verliert. Dann wäre VfR Meister, denn es ist kaum anzunehmen, daß dieser das letzte Spiel gegen den SC Freiburg verliert. Pforzheim, das gerade in den letzten Spielen gut aufholen konnte, hat durch diese Niederlage wieder Abstiegssorgen. Das letzte Spiel gegen Phönix Karlsruhe in Karlsruhe wird die Entscheidung bringen.

Phönix Karlsruhe und der Karlsruher FV trennten sich nach einem ausgezeichneten Spiel torlos und teilten sich in die Punkte. Dieser eine Punkt hat den alten KFV aller Abstiegssorgen befreit, denn Neckarau, das am stärksten gefährdet erscheint, kann nur noch auf 17 Punkte kommen. Phönix Karlsruhe ist jetzt selbst in Abstiegsgefahr geraten, nachdem es einige Zeit mit in Front lag. Die beiden Spiele gegen Mühlburg und Pforzheim müssen zur endgültigen Sicherung mindestens 2 Punkte bringen. Ob es reicht?

Germania Brötzingen und der VfR Mühlburg spielten ebenfalls unentschieden und torlos. Für beide Vereine war der Punktgewinn wertvoll. Mühlburg ist dadurch fast gerettet, Brötzingen schwebt in großer Gefahr, denn im letzten Spiel gegen Neckarau ist kaum Punktgewinn zu erwarten.

Am 25. März spielen:

SV Waldhof — FC Freiburg
SC Freiburg — VfR Mannheim
VfR Mühlburg — Phönix Karlsruhe

SV Waldhof empfängt den FC Freiburg zum letzten Spiel. Für Waldhof hängt von diesem Spiel alles ab. Zur Erringung der Meisterschaft sind beide Punkte nötig. Wenn Waldhof gegen Freiburg gewinnen will, muß es eine Meisterleistung zeigen, denn Freiburg ist zur Zeit in guter Form. Daß Waldhof, wenn es gilt, da ist, bewies das Spiel gegen VfR Mannheim, der besser als Freiburg und Waldhof ebenbürtig ist. Wenn Waldhof in der Verfassung wie gegen VfR antritt, ist das Spiel gegen Freiburg gewonnen. Das Vorspiel gewann Waldhof 2:1. Da Waldhof immer dann ganz da ist, wenn es um alles geht, ist damit zu rechnen, daß das letzte Spiel gewonnen und die erste badische Gaumeisterschaft errungen wird.

Der VfR fährt zu seinem letzten Spiel zum SC Freiburg, der das Vorspiel überraschend, aber nach der Leistung verdient 0:7 verlor. An einem Sieg des VfR in Freiburg ist nicht zu zweifeln, es wird sich lediglich um die Höhe des Ergebnisses handeln.

VfR Mühlburg trägt das letzte Spiel gegen Phönix Karlsruhe aus. Mühlburg verlor auf eigenem Platz zum ersten Mal gegen den FC Freiburg. Was keinem Verein gelang, brachte Freiburg fertig. Diese Niederlage wird Mühlburg wieder vorsichtig gemacht haben, zumal es auch einen Punkt an Brötzingen abgab. Phönix selbst braucht Punkte — das Vorspiel gewann Phönix 2:1 — um nicht absteigen zu müssen. Es ist daher ein harter Kampf zu erwarten, dessen Ausgang offen ist. Ein Unentschieden würde nicht überraschen.

Kilometer-Rennen in Genf

Anläßlich der Genfer Automobil-Ausstellung fanden am Sonntag im Beisein zahlreicher Zuschauer die bekannten Kilometerrennen für Motorräder und Wagen statt. Die beste Zeit des Tages erzielte der in Klasse der Solorräder bis 1000 ccm gestartete Schweizer Kirsch (Universal) mit 25,6 Sek. gleich 140,625 Stdkm. In der gleichen Klasse besetzte Türr-Gannstatt (Standard) in 26,8 Sek. den zweiten Platz. Vorher hatte der Süddeutsche auf einer Guzzi-Maschine mit 25,4 Sek. gleich 141,735 Stdkm. den Wettbewerb der 250er Solorräder gewonnen. Kirsch (Universal) war auch in der Seitenwagenklasse über 600 ccm mit 28,8 gleich 125,000 Stdkm. der Schnellste vor dem Süddeutschen Braun (Tornax) mit 31,6 Sek. und bei den Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm siegte Stärkle-Basel (NSU) in 32,6 gleich 110,811 Stdkm. Bei den Sportwagen fuhr die Münchnerin Hedda Graudenwitz (Mercedes-Benz) mit 27,8 gleich 95,845 Stdkm. heraus, und in der Rennwagenklasse siegte Hug-Bern (Bugatti) in 26,4 Sek. gleich 127,700 Stdkm. vor Rüesch (Maserati) in 28,6 und Villar-Genf (Alfa Romeo) in 31,6 Sek.

Aegypten schlug Palästina in einem Fußball-Länderkampf überlegen mit 7:1 Toren. Das zur Weltmeisterschaft zählende Treffen wurde in Kairo vor 15 000 Zuschauern ausgetragen.

Der Schweizer Schwimmverband wird sich mit drei bis vier Schwimmern an den diesjährigen Europameisterschaften in Magdeburg beteiligen.

Mannheimer Frühjahrs-Ueberraschung

Die Mai-Rennen werden in großem Rahmen aufgezogen — Wieder Baden

Anknüpfend an seine Vorkriegs-Ueberlieferung, bemüht sich der Badische Rennverein Mannheim, für seine am 6., 8. und 13. Mai stattfindenden Mai-Rennen wieder Rennen zu veranstalten, die über die sonst im Provinzsport üblichen hinausgehen.

Der Eröffnungstag, Maimarkt-Sonntag, 6. Mai, wird als „Saarlands-Renntag" unter verschiedenartigen vaterländischen Gesichtspunkten durchgeführt und im „Großen Preis des Saarlandes" ein für 4jährige und ältere Inländer offenes Altersgewichts-Rennen über 2000 Meter bringen, das dank der Unterstützung aus Mannheimer und pfälzischen Wirtschaftskreisen mit 9000 Mk. und besonders wertvollem Besitzer-Ehrenpreis ausgestattet werden kann, also eines der höchstdotierten Rennen der ersten Mai-Hälfte im deutschen Rennsport sein wird.

Am 8. Mai, dem Mannheimer Maimarkt-Dienstag, der im deutschen Renndetriebe frei ist für den Offiziers- und Amateur-Sport, wird die „Badenia" wieder aufleben, die letztmals 1914 gelaufen wurde. In der Vorkriegszeit bekanntlich das wertvollste Rennen der deutschen Herren-Reiterei, wird sie dank des Entgegenkommens der Badischen Regierung mit 7000 Mk. Geldpreisen und einem besonders künstlerischen Reiter-Ehrenpreis ausgestattet werden. Dieses Rennen wird für 4jähr. und ältere Pferde aller Länder offen sein und über 4000 Meter führen, als Amateurreiten zu reiten in Uniform der alten Armee, der Reichswehr, der Landes-Polizei, der Nationalen Verbände oder in Rennfarben.

Der die Mannheimer Mai-Woche abschließende Sonntag, 13. Mai, wird den „Preis der Stadt Mannheim" bringen, ebenfalls ein Jagdrennen für 3jährige und ältere Pferde über 4000 Meter, jedoch nur Inländer, das für Berufsreiter offen ist. Dank des Entgegenkommens der Stadt Mannheim kann dieses Rennen mit 3000 Mk. Geldpreisen und wertvollem Besitzer-Ehrenpreis gelaufen werden.

Bei den übrigen Rennen, deren Preissätze auch hinaufgesetzt wurde, ist darauf geachtet, daß sowohl die besseren, wie die weniger erfolgreichen Pferde passende Rennen auf der Flachen und über Hindernisse finden.

Die Nationalen Reiterverbänden finden in drei Rennen — einem auf der Flachen, einem über Hürden und einer Jagd mit Auslauf — Gelegenheit zur Betätigung, außerdem haben die besseren Reiter die Möglichkeit, sich in fünf Rennen der Klasse B im Sattel zu zeigen.

Es ist nur zu wünschen, daß die Bemühungen des Vereins, mit Hilfe von Unterstützungen aus privaten und öffentlichen Mitteln den Rennsport zu fördern und die alte Bedeutung Mannheims für die deutsche Reiterei wieder zu erringen, durch die Stille die nötige weitgehende Unterstützung finden, denn nur dann ist eine Erhaltung und ein weiterer Ausbau der Mannheimer Mai-Rennen möglich.

Deutsche Schiläufer in Finnland

Am Wochenende fanden in der Umgebung der finnischen Provinzstadt Kouppio internationale Schirennen statt, an denen sich auch einige der bei den finnischen Meisterschaften gestarteten deutschen Läufer beteiligten. Sie hinterließen einen recht guten Eindruck. Für Hafelberger-Traunstein langte es sogar zum Siege im Abfahrtslauf. Im Sprunglauf belegte der Sachse Max Meinel-Aschberg einen recht guten zweiten Platz, in der Kombination Lauf-Sprunglauf wurde Hans Leonhardt-Mülleitern Fünfter, während der Thüringer Meister Otto Wahl-Zella Mehlis im 30-Km.-Lauf als 10. einkam.

Deutscher Boxsieg in Dänemark

An einer Berufsboxveranstaltung in Aalborg (Dänemark) nahmen auch zwei deutsche Boxer teil. Der Bochumer Adolf Wieser besiegte seinen Gegner, den Dänen Alex Brunner bereits in der 2. Runde durch technischen K. o. Dagegen verlor der zweite Deutsche, H. Gerber, gegen den Dänen Karl Jensen nach Punkten. Bei der gleichen Veranstaltung kam der Däne Hans Holt zu einem Punktsieg über den Franzosen Besennieux und Einer Aegetholm-Dänemark schlug den Franzosen Alnand ebenfalls nach Punkten.

Pariser Tennistagung ohne Ergebnis

Im Mittelpunkt der Pariser Tagung des Internationalen Tennis-Verbandes stand die viel umstrittene Amateurfrage, die jedoch wie schon bei den vielen vorhergegangenen Sitzungen, so auch hier nicht gelöst werden konnte. Der unter Mitarbeit der Tennisverbände von Deutschland, England, Frankreich, der Schweiz und USA hergestellte Bericht der Studienkommission enthält nichts als Anklage gegen die Auswüchse im internationalen Turniersport. Scharf gegeißelt wird in dem Bericht das Verhalten der Spieler und Spielerinnen, die nur bei Erfüllung ihrer weitgehenden Wünsche an Veranstaltungen teilnehmen. Eine Anklage wurde auch den in letzter Zeit zahlreich zum Berufssport übergegangenen Spielern erteilt, deren Schaukämpfe jeder ethische Wert abgesprochen wird. Angesichts dieser ablehnenden Haltung mußte es sehr verwundern, daß der amerikanische Vertreter dennoch den Mut besaß, einen Antrag auf Genehmigung sogenannter „Offener Turniere", zwischen Amateuren und Berufsspielern, einzubringen, der glatt abgelehnt wurde. Die Lösung der Amateurfrage ist nunmehr noch weiter hinausgeschoben worden, denn vorerst soll der Bericht der Amateur-Kommission allen Landesverbänden zur Kenntnis gelangen und weitere Beschlüsse auf einer außerordentlichen Tagung am 30. Juli in London gefaßt werden. Vom Vertreter des Deutschen Tennis-Bundes wurde daraufhin der Antrag auf Durchführung eines Olympischen Tennisturniers 1936 in Berlin zurückgezogen. Die Neuaufnahme der Tennisverbände von Columbien, Peru, Estland und Kenya wurden bestätigt.

Besuch polnischer Offiziere

Nachdem anläßlich des Berliner Reitturniers den Teilnehmern der französischen Equipe Gelegenheit gegeben war, der Kavallerieschule Hannover einen Besuch abzustatten, werden am 19. und 20. März auch zwei polnische Offiziere auf Einladung des Reichswehrministers, Generaloberst von Blomberg, die Einrichtungen der deutschen Kavallerieschule besichtigen. Es handelt sich um den Chef des Departements der Kavallerie des polnischen Kriegsministeriums und den polnischen Militärattaché in Berlin, Oberstleutnant Szymański.

Auf der Suche nach dem „unbekannten Boxer" werden am 29. April alle dem Deutschen Amateur-Boxverband angehörenden Vereine Veranstaltungen durchführen, bei denen Amateurboxer ohne Rücksicht auf ihre Verbandszugehörigkeit zugelassen sind.

Richtlinien für die Trainings-Arbeit

Erstes Erfordernis für eine erfolgreiche Olympia-Vorbereitung sind Geschlossenheit und Einheitlichkeit der Arbeit im ganzen Reich. Diese Einheitlichkeit muß in erster Linie in den 70 Trainingsgemeinschaften des Deutschen Leichtathletikverbandes in die Praxis umgesetzt werden. Diesem Zweck diente vor allem der Kursus des DRL für die Uebungsleiter der Trainingsgemeinschaften in Ettlingen. Unter der Leitung der Olympia-Trainer Walther und Brechenmacher und unter Assistenz einer größeren Anzahl erfahrener Sportlehrer — Hoke-Berlin, Christmann-Dessau, Gerschler-Dresden, Loch-Leipzig, Kreglinger-Wilhelmshaven, Lacour-Braunschweig, Lambrecht-Hannover, Müßmann-Duisburg, Schmücker-Hamburg, Zoblen-Frankfurt u. a. — und erfolgreicher Aktiver — Borchmeyer-Bochum, Dr. Peltzer-Stettin, Stöck-Greifswald, Bonecker-Regensburg u. a. — wurde der Kursus mit 55 Teilnehmern durchgeführt. Direktor Busch, der Sportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, eröffnete den Lehrgang und wies auf die verantwortungsvolle Aufgabe hin, die der Trainingsleiter zu erfüllen hat. Der Erfolg kann nur in einmütiger, gemeinsamer Arbeit liegen.

Im Arbeitsplan des Kurses stand die disziplinäre Ausbildung und sportlich-technische Schulung an erster Stelle. Praktische Olympia-Vorbereitung fand die beste Darstellung im Begriff der Arbeitsgemeinschaft. Olympia-Trainer, Lehrer und Aktive tauschten gemeinsam bei, alle umfassenden und engeren Fragen restlos zu klären. Diese Zusammenarbeit erzielte die unbedingt erforderliche Uebereinstimmung in der grundlegenden Ausbildungsarbeit. Auf dieser Grundlage kann sich die Persönlichkeit des Lehrers und Trainers individuell auswirken. Die wichtigsten Punkte für Technik und Taktik sowie für die Lehrweise wurden schriftlich festgelegt und am Schlusse des Lehrgangs den Teilnehmern als willkommene Richtlinien mitgegeben. An praktischer Arbeit fehlte es nicht. Auf der Bahn, im Wald und im Steinbruch lernten die Uebungsleiter die verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten von Ettlingen kennen und erfuhren, wie mit den einfachsten Mitteln und Geräten robuste Trainingsarbeit geleistet werden kann. Grundsatz: Je besser die körperlichen Vorbedingungen, desto erfolgreicher kann sich die sportliche feine Technik auswirken. Auf großer Höhe stand das kameradschaftliche Zusammenleben trotz der Altersunterschiede. Alle kannten sie nur das eine Ziel, mitzuhelfen an der Vorbereitung für den olympischen Kampf.

Europameister Roth überlegen

Im Mittelpunkt der Berufsboxkämpfe am Samstagabend im Sportpalast zu Brüssel stand das Treffen zwischen Europameister Gustave Roth-Belgien und dem Berliner Erich Seelig, das als Vorentscheidung zur Mittelgewichts-Weltmeisterschaft angekündigt wurde. Von der 5. Runde an war Roth ständig klar überlegen, und nach Ablauf der 10 Runden wurde ihm auch der einstimmige Punktsieg zugesprochen.

Als Termin für den Kampf zwischen Mittelgewichts-Weltmeister Marcel Thil-Frankreich und dem von Adolf Witt um den Titel geforderten Halbschwergewichts-Europameister Martinez de Alfaro-Spanien ist der 31. März festgelegt worden. Die Begegnung findet im Pariser Sportpalast statt.

Zum ersten Male wird in diesem Jahre ein Frauen-Länderkampf in der Leichtathletik zwischen Deutschland und Polen stattfinden. Der aus neun Wettbewerben bestehende Kampf wird am 15. Juli in Warschau stattfinden.

Neu ausgeschrieben wurde die deutsche Meisterschaft im Mittelgewicht, nachdem Fred Bölck-Hamburg, der nächst Hein Domgörgen anerkannt war, das Gewicht nicht mehr bringen kann.

Der Fußball-Städtekampf Mannheim—Frankfurt findet am 21. April in Mannheim seine Wiederholung. Der erste Kampf in Frankfurt endete bekanntlich unentschieden 1:1.

Unterstützt das Schneiderhandwerk!

Auch Sie dienen der Arbeitsbeschaffung, wenn Sie Maßarbeit tragen, und damit unterstützen Sie das ortsansässige Handwerk. Das Schneidergewerbe muß in den nächsten Wochen ebenfalls seine noch arbeitslosen Gehilfen unterbringen. Gerade in der heutigen Zeit verdient die gute handwerkliche Arbeit wieder größere Beachtung. Wenn heute behauptet wird, der vom Schneidermeister gebaute Anzug sei teurer als das Fertigstück, so ist diese Behauptung nur möglich, weil man allzuoft miteinander vergleicht, was nicht verglichen werden kann

Maßarbeit ist Qualitätsarbeit!
Nur Maßarbeit gibt Ihnen die Kleidung, die Ihrer Persönlichkeit angepaßt ist!
Der Herr, der auf gute Kleidung Wert legt, läßt diese vom Maßschneider anfertigen!

Die neuen Stoffe für Frühjahr und Sommer sind bereits in großer Auswahl eingetroffen und liegen zur Besichtigung bereit. Geben Sie jetzt schon Ihre Aufträge Ihrem Schneidermeister, der Sie individuell, preiswert und zu Ihrer Zufriedenheit bedienen wird. — Ganz besonders verweisen wir auf den

Festanzug der Deutschen Arbeitsfront.

Auch diesen sollte jeder Volksgenosse nach Maß anfertigen lassen, damit er einen wirklichen Festanzug erhält. Unsere Preisstellung dürfte es auch jedem ermöglichen, seinen Schneidermeister mit der Anfertigung zu beauftragen.

Die Anschaffung dieses Anzuges kann auch nach dem 1. Mai erfolgen, da sich die Beschaffung auf das ganze Jahr erstrecken soll, damit ist der Wirtschaft am besten gedient.

Werte sind besser als Worte!

Das zu beweisen, ist die Maßschneiderei auch bei Beginn des Frühjahrs wiederum bemüht, sich Ihre volle Zufriedenheit zu erwerben. Gehen Sie in die Fachgeschäfte am Platze und besichtigen Sie die neuen Frühjahrseingänge. Auch für Sie ist etwas dabei, was Ihnen gefällt.

Schneider-Zwangs-Innung
Amtsbezirk Mannheim

Benirschke, Hans K 1, 17 Tel. 22346
Bens, Albert, Käfertal Obere Riedstr. 4 Tel. 52290
Berberig, Franz L 2, 14 Tel. 32774
Berndt, Philipp D 4, 6 Tel. 32419
Bergdold, Wilhelm H 1, 5 Tel. 22308
Bertram, Robert Werderstr. 28
Binder, Hans Wallstattstr. 59 Tel. 40721
Blau, J., Inh. Hch. Blau P 7, 17 Tel. 26948
Brehm, Fritz Kepplerstr. 23 Tel. 40012
Bubel, Josef O 7, 20 Tel. 33935
Class, Friedrich P 6, 6-7 Tel. 29407
Dörr, Anselm Seckenheimerstr. 22
Eble, Josef M 7, 2 Tel. 22734
Engelhorn & Sturm O 5, 4/6 Tel. 22055/57
Enger, Eduard Lanzenberg Glasstr. 9

Frey, Wilhelm Käfertal, Mannheimerstr. 63
Geismar, Theodor D 4, 2
Gerspach, Emil L 14, 23 Tel. 24675
Goldfarb, Josef P 7, 2 Tel. 33923
Hatzenbühler, Georg L 12, 5 Tel. 33806
Hellmuth, Ernst Kirchenstr. 10
Herzmann Jakob, Waldhof ab 1. 4. 34 Windeckstr. 27 Schienenstr. 29
Hirschhorn, Jakob E 3, 14 Tel. 33532
Hiss, Albert P 5, 1 Tel. 23090

Hochadel, Adolf Waldhof, Hubenstr. 9
Honig, Heinrich P 2, 1 Tel. 30901
Jünger, Georg Kobellstr. 17 Tel. 52377
Katz, Karl Gontardplatz 1
Kaufmann, Alois C 3, 4 Tel. 25018

Knopf, Georg Rheinau Relaisstr. 69
Krieg, Fritz Neckarau Schulstraße
Knell, Friedr. B 1, 7a Tel. 22526
Laule, Georg Rheinaustr. 16
Laschinger, Josef B 2, 2 Tel. 28708

Lessoing, Walter, Waldhof Oppauerstr. 29 Tel. 59080
Maier-Mack P 4, 11—12 Tel. 26810
Maikisch, Joh. Kepplerstr. 25
Metzger & Eberle D 2, 2 Tel. 31064
Müller, Karl C 3, 20a

Nenninger, Josef P 4, 10 Tel. 23230
Nuber, Fr. N 5, 7 Tel. 23973
Quick, Peter, Waldhof Alte Frankfurterstr. 32
Rahn, Hch., Käfertal Neustadterstr. 31
Reber, Otto P 6, 19 Tel. 31378
Salomon-Kaufmann K 4, 13
Sattler, Friedr. C 3, 15
Scharnagel & Horr O 7, 4 Tel. 30249
Scheer, Hermann G 7, 17

Schmitt, Albert P 2, 10
Schicker, Ernst Lange Rötterstr. 56
Schmidt, Sebastian Röpel und Reparaturanstalt H 1, 10
Schmitt, Karl D 4, 8
Schmelzle Friedr. Schwetzingerstr. 51a
Schwarz, Christian Schwetzgstr. 15-17 Tel. 44256
Schleier, Theodor Lutherstr. 21a Tel. 51404
Stumpf, Sigmund U 4, 21 Tel. 22193
Trautmann, Wilh. Kaiserring 46 Tel. 43145
Triebel, Eduard K 2, 28
Walz Fritz Seckenheimerstr. 70 Tel. 44717
Weinreich, Heinrich P 5, 15/16 Tel. 33830
Wickersheimer, Ph., Feudenh. Scheffelstr. 14 Tel. 53906
Wollmann, Rud. U 1, 23 Tel. 26589
Würtele, Michael, Käfertal Rebenstr. 7 Tel. 51173

MARCHIVUM

NS

Gaufilmstelle Baden

zeigt ab heute Mittwoch, 21. bis Samst., 24. März in öffentlicher Vorführung in beiden Theatern

PALAST Lichtspiele Breitestraße und GLORIA Palast Seckenheimerstraße

in Erstaufführung für Mannheim das erste Kultur-Tonfilm-Programm der Reichspropagandaleitung der NSDAP

Was ist die Welt?

Ein Film von der großen Welt rings um uns herum

Im Beiprogramm: Flandern

Diese wunderbaren Kulturtonfilme in sich aufzunehmen, bedeutet Aufklärung für jeden Deutschen!

Jugend nachmitt. willkommen!

Heute Mittw. abd. 8.15 Uhr

Festvorstellung im Gloria-Palast

Karten 60. 80, 1.—, 1.20, Erwerbl. gg. Ausw. 45 Pfg. Vorverkauf: Völkische Buchhandlg., P 4, 11-12

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 21. März 1934

Vorstellung Nr. 248

Miete M Nr. 20 Sondermiete M Nr. 11

Das Huhn auf der Grenze

Ein Volksstück in 3 Akten (4 Bilder) von Heinz Lorenz-Lambrecht

Regie: Hans Carl Müller

Anfang 20 Uhr — Ende 22 Uhr

Mitwirkende: Erwin Linder - Karl Marx - Hermine Ziegler — Vera Spohr — Joseph Renkert - Joseph Offenbach - Klaus W. Krause — Karl Vogt — Willy Birgel - Annemarie Schradiek - Ernst Langheinz - Hans Simshäuser - Bum Krüger - Hans Finohr - Hans Carl Müller — Karl Hartmann — Fritz Walter

Morgen: Die Zauberflöte Anfang 19.30 Uhr

Zum **Osterputz**

Bohnerwachs, Fußbodenlacke, Putzartikel, Farben, Terpentinöl

am vorteilhaftesten bei fachmännischer Beratung im Spezialgeschäft

Farben-Meckler H 2, 4.

CAPITOL

Heute 4.15, 6.30, 8.30 die hübsche TONFILMOPERETTE

Magda Schneider Max Hansen

Adele Sandrock - Carla Carlsen

Glückliche Reise

Das sind 2 Stunden prickelnder Schlagermusik, strahlend guter Laune u. herrlicher Darstellungskunst.

26. März Montag

Nibelungensaal abds. 8 Uhr

Der weltberühmte **Don Kosaken-Chor**

Dirigent: Serge Jaroff — 36 Sänger

„Das ist der herrlichste Chor, den wir je gehört haben"

„Wie ein einziger Freudenschrei brauste der Beifall durch den ausverkauften Saal"

Karten 80 Pf. bis M. 2.80 bei Heckel, Buchhdlg. Tillmann, Rosengarten, Verkehrsverein, Buchhandlung Schenk, Blumenhaus Lindenhof

Morgen Donnerstag — Musensaal 20 Uhr

Musikal. Akademie u. Philh. Verein, Mannheim

Sonderkonzert Edwin Fischer mit seinem Kammerorchester

Sopran: **Käte Heidersbach** von der Staatsoper Berlin

Karten von RM. 1.20 bis 4.— bei Heckel, O 3, 10, Dr. Tillmann, P 7, 19, Pfeiffer, N 3, 8. - In Heidelberg: Verkehrsbüro Leopoldstr. 2 und an der Abendkasse.

Die Abonnenten der Akademie- und Volkssinfonie-Konzerte erhalten im Vorverkauf gegen Vorzeigung der Dauerkarte 25% Ermäßigung.

Den **Damen-Regen-Mantel** Ihrer Wahl führe vom einfachsten bis elegantesten Batist, Seide, Leinen, gummiert, Gabard., Juweleide

Guido Pfeifer C 1, 1

S 1, 2 Tel. 30913 — NORDSEE

Fortsetzung d. billigen Seefischtage!

la Kabliau, o. K., la Seelachs, o. K., la Bratschellfisch — Pfd. nur 25 ₰

Frische grüne Heringe 3 Pfd. 50 ₰

Vorbestellungen auf alle Sorten Fisch- und Seefische zu Karfreitag werden schon jetzt entgegengenommen

Wo gute Möbel wenig kosten!

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer

Matratzen in Wolle, Kapok, Rosshaar

Federbetten erstklassige Verarbeitung garantiert la Materialien

MÖBELHAUS u. MARKT FRIESS u. STURM MANNHEIM F 2, 4b

für Ehestandsdarlehen zugelassen

Nur noch heute u. morgen

KÄTHE VON NAGY — KARL LUDWIG DIEHL

Die Freundin eines großen Mannes

Ufa — Spielleitung Paul Wegener

Vorher: Der fabelhafte Farbenfilm: **Vöglein im Walde**

So entzückend, daß das Publikum hell begeistert klatscht.

... und die neueste UFA-TONWOCHE

2.00 4.00 6.00 8.30

Jugend hat Zutritt

UNIVERSUM

Café Odeon am Tattersall — Fernsprecher 449 394

Heute Mittwoch: Verlängerung

Eigene Konditorei — Täglich Künstlerkonzert

Fußleidende

Wenn Sie alles versucht haben und für Ihre schmerzenden Füße noch keine Heilung oder Erleichterung beschaffen konnten, so machen Sie einen Versuch mit meiner Methode. Ich werde Ihnen helfen, gleichviel welche Schmerzen Sie in den Füßen oder Beinen haben. Kostenlose Beratung.

A. Wittenberg, Orthopädie, Mannheim, Kaiserring 40 Lieferant der Krankenkassen. Tel. 41280

Darauf kommt es an! Neuland betreten Sie, wenn Sie sich mit einer Klein-Anzeige an unsere Leserschaft wenden.

Klaviere und Möbel werd. billig repariert u. aufpoliert oder gebeizt. A. Biehl, P 5, 11.

LIBELLE

Alles lacht über **Rudolf Mälzer**

Mittwoch u. Donnerstag 4.15 Uhr

Hausfrauen-Lach-Nachmittage

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10

Sexta - Oberprima

Tag- und Abendschule nebst 4 Grundschulklassen

Beste Erfolge — Anmeldungen täglich — Telephon 23921 — Prospekt frei!

Freudenbringer für Ostern finden Sie in reicher Auswahl bei **L. Bell** C 1, 5

Spezialgeschäft für Schokoladen u. Konfitüren

Amtl. Bekanntmachungen

Die Verwaltung der Beförderungssteuer, Versicherungssteuer u. der Rennwett- und Lotteriesteuer für den Bezirk des Finanzamts Mannheim-Neckarstadt wird nach A.O. des R.d.F. vom 1. 2. 1934 mit Wirkung vom 1. April 1934 an dem Finanzamt Mannheim-Stadt übertragen.

Das Städtische Leihamt ist am Donnerstag, den 22. d. M., nachmittags wegen Reinigung geschlossen. Geöffnet sind dagegen die amtlichen Pfänderannahmestellen in J 4a, 9, Lorhingstraße 12 und D 4, 2. Städt. Leihamt.

Evangelischer Volksverein Mannheim E. V. Die Volksvereinsgeschäftsstelle, in Verbindung mit dem Evangelischen Volksbüro, befindet sich ab heute im Hause C 4, 2, Vorderhs. 1 Treppe. Mit der Dienstleistung ist Diakon Pertsch beauftragt. Bürozeit 9—1 u. 3—7 Uhr. Anruf 321 03. Mannheim, den 21. März 1934. Für die Vereinsführung: Martin Spengel.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Sekretärin bilanzsichere Buchhalterin für solventes Unternehmen gesucht. Großer, schlanker, repräsentationsfäh., sympath. Dame mit guten Charaktereigenschaften, tadelloser Vergangenheit und etwas Vermögen ist Gelegenheit zur Einheirat geboten. — Zuschriften mit Angabe der Konfession, Lichtbild, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. erb. unt. V W 33 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum Besuch von Großküchen u. Feinkosthändlern tüchtigen **Platz-Vertreter** gesucht. Angebote unter T B 151 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Putz Tüchtige 1. u. 2. Arbeiterinnen sofort gesucht. Alwine Hanf, B 1, 5.

Tüchtige **Verkäuferin** aus der Branche, für Metzgerei zur Aushilfe bis Ostern gesucht. Angebote mit Angabe der bisher. Tätigkeit unter V H 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Küchen-Mädchen f. Wirtschaft gesucht. Nur solche komm. in Frage, die selbständig u. sauber arbeiten k. Näheres in der Geschäftsst.

Tüchtiges **Mädchen** nicht unt. 20 J., f. Kraftbetriebsall. per sof. od. 1. 4. gesucht. Q 1, 3/4, II. r.

Braves, fleißig. u. zuverlässiges **Mädchen** zu tüchtigen sem Haush. gesucht. Prinz-Wilhelm-Straße 14, 1. St.

In vornehmes Haus **Mädchen** nicht unt. 25 J., welches gründlich alle Arb. kennt, gesucht. Angebote unter Q O 78 an die Geschäftsst. d. Bl.

Servierfräulein gesucht. Weinhaus, K 4, 7.

Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft sehr gute Stadtlage, guter Umsatz, zu 3000 M zu verkaufen. Immob.-Knauber, U 1, 12.

Großes Lager **Pianos Flügel** meiner Alleinvertretungen, Bechstein, Blüthner, Steinway, Ibach, Schiedmayer, Feurich, Thürmer u. a. neu u. gespielt zu herabgesetzt. Preisen. **Heckel,** O 3, 10 Kunststraße

Perser Teppiche Brücken Einige billige Gelegenheitskäufe **F. Bausback** M 1, 10.

Was verdeckt der Lack? Wer weiß? Es ist deshalb klug, beim Kauf eines Fahrrades seine Herkunft zu prüfen. Der Name Opel bürgt für Preiswürdigkeit, Qualitätsmaterial und erprobte Konstruktion. OPEL Fahrrad-Abteilung Supremahaus Mohnen Mannheim, J 1, 7, Breite Straße. Auto-Schmitt, Mannheim-Käfertal Am Haltepunkt, Fernspr. 53792

„Die Finken schlagen Der Lenz ist da" und bei diesem Anlaß wird z. komm. Umzuge u. Ostern jew. die Wohnung modernisiert. Hierzu bieten wir Ihnen in großer Auswahl an: Neue Küchen v. 135.- an, Schlafzim. v. 195.- an, ... Möbel-Klinger billig immer S 2, 6 u. T 1, 8

Wegen Umzug billig abzugeben: 1 Badewanne, 1 gr. Promenadewagen, 1 Gasherd, 2 eiserne Kinderbetten, 1 weiß. eisernes Bett, komplett, 1 Kinderschreibpult, Bücher, Stehlampe, Grammophon, Lüster, Figuren, Leinenvorhänge. L 10, 10, 1 Tr.

RADIO 3 R.-Netzempf., billig zu verk. H 1, 12, II, bei Eckert.

Sparherd Zimmerofen, fast neu, weiß. Herd, Speisezimmer billig zu verkauf. Müller, U 3, 10.

Mod. Schlafzim., Küche m. Nußb., mod. Herrenzim., Diwan, Chaiselongue, Büfett, Ausziehtisch u. 4 Lederstühle, all. Art Schränke und Büromöbel, Gasherd u. Bettchaise billig zu verk. bei Bennert, G 1, 7.

Gelegenh.-Kauf 1 Küche naturlasiert, 1 Credenz, 170 gr., 1 Schrank, Preis 550.— ... S 1, 12, 2. St. r.

Speise-Zimmer, Büfett, Ausziehtisch, 4 Stühle M. 295. M. Ohrenstein S 4, 23/24

2 Leiterwagen 1 Gartenpumpe m. Spitze zu verk. Ulmenweg Block 2, b. Schmitt

Verstellbare, fast neue **Nähmaschine** ganzbill. zu verk. Pfaffenhuber, H 3, 2

Wea. Aufgabe d. Haush.: 2t. Kleiderschrk., Tische, Bettsto., elektr. Lampen, Gasherd ..., u. Verschied. spottbillig zu verk. Schmitt, F 7, 24, 2. Stck., Hinterh.

Sonder-angebot Einige zurückgesetzte polierte **Schlafzimmer** weit unter Preis abzugeben Möbel-Fleischütz S 3, 4

Schlafzimmer nußb. pol., gut erhalten, 180 M, Küche fast neu, 70 M, Schlafzim., eiche, ... **Rudolf Landes** Nachf., Qu 5, 4.

10 Küchen natur u. elfenbein, neueste Modelle, m. Innenaufteilung außergewöhnlich günstig Möbelhaus Schmidt Mannheim E 3, 2

Nußbaum **Silberbesteck-Kasten** billig zu verk. als Geschenk pass. Lortzingstraße 37, Hinterh. 2. Stck.

Verk. 2 schöne neue Federbetten best. a. 2 Oberbetten, 4 Kissen, zus. zu M. 90.—, weiße Gänsefedern ... U 6, 15, part., Friedrichsr.

Heizofen Dauerbr. (Buderus Nr. 0126) wenig gebraucht, Preis 25 M., Bügeleisen (alt) zu vk. Q 7, 20, 1 Tr. l.

Mietgesuche

2 alleinst. bessere Damen suchen z. 1. 5. geräumiger 2-Zimm.-Wohng. in gut. Hause. Miete bis 45 M. Gefl. Zuschr. a. Lange, Nr. 10, 4. St. r.

1 Zimmer und Küche von jg. kinderl. Ehepaar zum 1. April od. später zu miet. gesucht, auch Neubau. Zuschriften unter X U 79 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Leeres Zimmer i. bess. Hause, i. Möbeleinstellen, ... sofort gesucht. Angeb. m. Preis an Hartmann, M 5, 9.

4-Zimmer-Wohnung zum 1. 7. 34 gesucht. Angebote mit Preis unter T E 154 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Juli geräumige **3-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, in gutem Hause. Oststadt bevorzugt. Zuschr. mit Preisangabe unter Q M 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Beamtenwitwe sucht z. 1. 6. od. 1. 7. moderne, große **2-Zimmerwohnung** m. Zubeh. Oststadt bevorz. Ang. mit Preis unt. Y A 85 an die Geschst.

Vermietungen

Schönes Büro 3—4 Zimmer, Bahnhofsnähe, zum 1. April od. 1. Mai billigst zu vermieten. Angebote unt. S Y 148 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Am Tennisplatz Sonnige 7-Zimmer-Wohnung zu verm. zum 1. 4. Angebote unt. H Z 104 an die Geschäftsst.

L 15, 12 Schöne **Büroräume** 1 Tr., mit Heizung, u. schöne **6-Zimmer-Wohnung** (3. St. u. d. Str.) Bad, Balkon u. Zubehör, per sofort oder spät. zu vermiet. Näh. daselbst od. Telephon 212 01.

Neh. Lanzstr. u. Hauptbahnhof **5-Zim.-Wohng.** Bad, reichl. Zub. 3. St., z. 1. 4. 34 zu verm. Näh. bei Rekaurant.

Rheinvillenstr. 24 Schöne **5 Zimmer-Wohnung** mit Bad, Mansarde im 2. St., zum 1. April zu vermieten. Näheres parterre

Schöne, sonn. Wohnung **5 Zim. u. Küche** Badezim., große Diele, all. Einzel.-Böden, im Zentrum, Preis M. 85.— vermietet günstig Zimmermann, N 4, 20, Telephon 331 06.

Büro- oder Atelier-Räume in einem großen Hause, mit zahlreichen Räumen (erste Etage) an den Planken, in d. Nähe d. Börse gelegen, für Schneider-Atelier, Konfektion oder Büro-Räume auf spätestens 1. 7. 34 zu vermiet. Angebote unter F I 152 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Nähe Bahnhof! Schön möbl. Zi., auch f. Büro geeignet, mit Tel.-Anschl. sof. zu v. Anzuf. ab 5 Uhr. L 8, 10, part.

Sep. möbl. Zi. ungest., sof. zu vermiet. Zug. J 4a, 2a, 1 Tr.

Möbl. Zimmer sof. zu vm., auch vorüberg. P 5, 19, 3. Stck.

Frdl. möbl. Zim., event. Wohn- u. Schlafzim., mit Kl.-, bill. zu v. Schimperstr. 14, part. r.

Frdl. möbl. Zi. mit 2 Betten, zu verm. G 5, 15, 2 Tr. lks.

Gut möbl. Zim. sofort zu vermieten. Rekler, K 2, 28.

Schön möbl. Balkonzim. b. alleinst. Dame sof. zu verm. M 3, 3, 2 Trepp.

Heiraten

Witwe, 40 J., gut aussehend, sympath., ang. Wes., wünscht lebensfr., gebildet. Herrn von 40—60 J. kennen zu lernen, zwecks **Heirat!** Anonym zwecklos. — Ernstgemeinte Zuschriften unter X S 77 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Immobilien

Geschäftshaus m. Laden, Lager, Toreinf., Nähe Marktplatz, G-Quadr., billig zu verkaufen. Ang. unter Y G 1 an d. Geschst.

Unterricht

Automarkt

Gebrauchter OPEL Limousine, 1 Ltr. oder 1,2, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Baujahr unter R X 122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kauft DKW Wagen G. Ernst Käfertalerstraße (Rosengarten) Telephon 51000 Bestelngerichtete Werkstätte Kundendienst

Klein-Lieferwagen ca. 750 kg Tragkraft, nur 1. bess. Zustand od. neu, zu kaufen gesucht. Angebote unter Y D 88 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kaufgesuche

Gebr. Nähmasch. zu kauf. gesucht. Angeb. u. Y C 87 an die Geschst.

Gebr. Küche od. Küchenschrk. u. erbr. Kleiderschrank zu kauf. gesucht. - Angebote u. X H Nr. 67 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

ELEKTR. LICHT-ANLAGEN Treppenbeleuchtungen, Wohnungsinstallationen, Steigleitungen, Klingel- u. Türöffneranlagen **CARL FR. GORDT** R 3, 2 Tel. 26210.

Die Frau von heute ist verpflichtet, ihr Aussehen jugendlich zu erhalten ... Renner, nur U 1, 9 Breite Straße

Immobilien

Eigenheim-Ausstellung in Käfertal-Süd Dürkheimerstraße 73 vom Donnerstag - Samstag (22.—24. März) 10—17 Uhr.

Ihr neues Heim beziehen Sie ihre elektr. **Beleuchtungs-Körper** schöne mod. Modelle u. **Haushaltungs-Geräte** am vorteilhaftesten nur im guten **Spezial-Geschäft** das Ihnen sachgemäße Beratung, große Auswahl, beste Qualität, vorschriftsm. Ausführung zum günstigsten Preis verbürgt

Änderungen an der Licht-Anlage | Neuanbringung weit. Anschlußstellen prompt u. billigst durch unsere Install.-Abtlg.

Rheinelektra P 7, 25 Stadtabteilung Tel. 280 87

MARCHIVUM